Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1925

10.10.1925 (No. 279)

Visual Library

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.60 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst und Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familientisch, Aus der kathol. Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Sterne und Blumen". Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Adlerstr. 42. Fernsprecher: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter. Postscheckkonto: Amt Karlsruhe Nr. 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., für Familien- und Gelegenheits-Anzeigen 6 Pfg., die 4 gespaltene 65 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. — Bei zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5½ Uhr

Nummer 279 — **Karlsruhe, Samstag, den 10. Oktober 1925** — **63. Jahrgang**

In Kürze

Nach einem Leitartikel der „Neuen Züricher Zeitung" besteht Aussicht auf Versöhnung des deutschen und französischen Standpunktes in Locarno.

*

Polen und Tschechien befehden sich zur Zeit wegen der gegenseitigen Zollabspannungen.

*

Die deutsch-schweizerischen Handelsvertrags-Verhandlungen haben in Bern begonnen.

*

Spanien hält sich zu neuen Handelsvertrags-Verhandlungen bereit.

*

Abd el Krim verfügt über 5 Fokkerflugzeuge, die die französische Front mit Bomben bewerfen sollen.

*

Der Notenumlauf in Frankreich wurde in den letzten Wochen außerordentlich vermehrt, sodaß der Franken wahrscheinlich neuen Erschütterungen ausgesetzt sein wird.

*

Der englische Ministerpräsident Baldwin fand auf dem Parteitag der Konservativen wenig Zustimmung.

*

In China tobt von neuem der Bürgerkrieg. Kanton gleicht einem Heerlager.

Havas zur Unterredung Stresemann / Briand

Paris, 10. Okt. Funkspruch. Das Ereignis des heutigen Tages bildet der Gegenbesuch Stresemann—Briand. Nach einem Genfer Havastelegramm ist anzunehmen, daß die beiden Staatsmänner im Verlaufe der einstündigen Unterredung das gesamte Problem der deutsch-französischen Beziehungen nach allgemeinen philosophischen und politischen Gesichtspunkten erörtert haben. Die wirtschaftliche Wiederaufrichtung Europas sei ohne die Zusammenarbeit der Nationen, die noch unter den Nachwirkungen des Krieges leiden, nicht möglich. Das gelte besonders von Deutschland und Frankreich, die wegen ihres Reichtums und ihrer Interessen aufeinander angewiesen sind. Die Interessengemeinschaft beider Länder lege daher beiden entsprechende Pflichten politischer Solidarität auf. Was die gestrige Debatte über Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund anbelangt, so haben die deutschen Vertreter stets dem genannten Havasbericht zufolge, den deutlichen Eindruck gewonnen, daß Deutschland durch seine Vorbehalte bezüglich des Artikels 16 des Völkerbundspakts isoliert ist. Dieser Eindruck habe die deutsche Abordnung nachdenklich gemacht.

*

Chamberlain beim Reichskanzler

TU. **Locarno**, 9. Okt. Funkspruch. Heute abend kurz vor halb 6 Uhr ist der englische Außenminister Chamberlain im Hotel Esplanade erschienen, um den Reichskanzler zu einer verabredeten Besprechung zu besuchen. Es ist anzunehmen, daß diesen Besprechungen im Rahmen der heutigen persönlichen Fühlungnahme erhebliche Bedeutung beizumessen ist, da die Konferenz gerade durch diese Art der Besprechungen in den Komplex der Probleme hineingeführt worden ist. Man kann noch nicht sagen, daß der heutige Freitag bisher der wichtigste Tag seit Anbeginn der Konferenz gewesen ist. Umsomehr hat die Skepsis im deutschen Lager nach der heutigen Unterredung zwischen Stresemann und Briand zugenommen und auch die Aeußerungen Briands, daß auf allen Seiten Opfer gebracht werden müßten, um zu einem Ergebnis zu kommen, wird in diesem Zusammenhang als ein ernstes Zeichen gedeutet. Es erhellt, wie wenig der gestern in dem Hauptquartier der Alliierten zur Schau getragene Optimismus noch Unterlagen in Wirklichkeit besitzt. Es ist bekannt, daß auf deutscher Seite noch eine Reihe von Forderungen vorhanden sind, auf die nicht verzichtet werden kann. Von ihrer Erfüllung hängt das Schicksal der Konferenz ab. Sie steht und fällt mit der Vereinigung des Artikels 16 der Völkerbundssatzung.

Die Durchmarschfrage

J. H. **Berlin**, 9. Oktober.
(Eigener Drahtbericht.)

Die Frage des Artikels 16 hat, wie der Reichsdienst der deutschen Presse aus diplomatischen Kreisen erfährt, bereits bei der Londoner Juristenkonferenz eine große Rolle gespielt. Der französische Sachverständige Fromageot hatte damals vor dem Ministerialdirektor Gauß eine Erklärung abgegeben, in der er die französische Auslegung über die Auslegung des Artikels 16 darlegte. Man nahm damals an, daß diese Erklärungen auf Dr. Gauß einen verhältnismäßig günstigen Eindruck gemacht hätten. Nach den Ausführungen Fromageots sollte nämlich der Artikel 16 nur auf Grund eines einstimmigen Beschlusses des Völkerbundsrates Anwendung finden. Da Deutschland nach seinem Eintritt in den Völkerbund Mitglied des Rates wäre, müßte demnach für jede Anwendung des Artikels 16 die Zustimmung des deutschen Vertreters im Völkerbundsrat notwendig werden. Umgekehrt könnte jede für Deutschland bedenkliche Anwendung des Artikels durch das Votum des deutschen Ratsmitgliedes verhindert werden. Das bezöge sich vor allem auf die Durchmarschfrage. In ähnlicher Richtung liegen alle die Möglichkeiten, die man jetzt in Locarno ins Auge faßt.

*

Ein Schweizer Urteil

TU. **Locarno**, 10. Okt. Funkspruch. Die „Neue Züricher Zeitung" schreibt in einem Artikel „Optimismus in Locarno":

„Das Problem der Garantie der Ostverträge ist außerordentlich delikat, da einerseits Frankreich sich durch den Westpakt nicht von seinen Verbindungen gegenüber den Oststaaten loslösen lassen kann, und andererseits Deutschland nicht gewillt ist, Frankreich als autonomen Garanten für die Ostverträge auftreten zu lassen, was gleichbedeutend wäre mit einer Schiedsrichterrolle Frankreichs zwischen Deutschland einerseits, Polen und der Tschechoslowakei andererseits. Hierfür ist eine Formel zu suchen, die den bestehenden Bündnissen nach Möglichkeit Rechnung trägt, ohne daß sie dadurch für Deutschland unannehmbar werden. Auf diesem Wege scheint man sich heute wesentlich näher gekommen zu sein. Die Lösung dürfte in einer Formel gefunden werden, die den französischen Garantieanspruch anerkennt, dadurch aber kein Recht auf sofortiges und selbstherrliches Eingreifen einschließt, sondern den Entscheid über das tatsächliche Inkrafttreten der Garantie einer dritten Instanz überläßt, als die wohl nur der Völkerbund in Frage kommen kann. Natürlich wären mit einer solchen Lösung noch nicht alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt, aber der wohl unumgängliche Konnekt zwischen Westpakt und Ostverträgen wäre in einer Form hergestellt, die auch für die deutsche Auffassung „tragbar" sein würde. Nach Erledigung der Garantiefrage könnten nach dem heutigen Stand der Verhandlungen weder der Westpakt, noch die Einigung Deutschlands mit den Oststaaten über den Abschluß von Schiedsverträgen unüberwindliche Schwierigkeiten bieten."

*

Ein deutschnationaler Abgeordneter in Locarno?

Die „D. A. Z." Nr. 474 vom 8. Oktober berichtet aus Locarno, daß in Ententekreisen mit großem Interesse erzählt werde, „der deutschnationale Abgeordnete von Lindeiner-Wildau sei in der Nähe von Locarno eingetroffen und werde in den nächsten Tagen hierher (nach Locarno) kommen." Von dem Vertreter der Zentrumsfraktion im Reichskabinett erfahren wir, daß es sich hier um eines der vielen unwahren Gerüchte handelt, die im Zusammenhang mit der Konferenz von Locarno auftauchen, und daß die Reichsregierung darin einig ist, daß eine einseitige Fühlungnahme unserer Delegation mit irgendeiner der die Regierung stützenden Parteien absolut ausgeschlossen ist. Sollte eine solche Fühlungnahme notwendig werden — bisher ist das nicht der Fall — kann sie selbstverständlich nur gleichzeitig mit allen beteiligten Parteien aufgenommen werden.

Spanien für einen neuen Handelsvertrag mit Deutschland

TU. **Madrid**, 10. Okt. (Funkspruch.) **Spanien ist bereit, sofort mit Deutschland in Verhandlungen einzutreten, da das bisherige Handelsabkommen am 16. Oktober abläuft. Die Initiative zu den Verhandlungen wird jedoch aus Berlin erwartet.**

*

Um den deutsch-russischen Handelsvertrag

Moskau, 10. Okt. Funkspruch. Der deutsche Gesandte in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau hatte gestern mit dem stellvertretenden Volkskommissar des Aeußern Litwinow eine längere Unterredung über die wenigen noch ungeklärten Fragen des deutsch-russischen Handelsvertrages. Es handelt sich darnach um die Frage, ob die deutschen Unterhändler zur Regelung der schwebenden Fragen nach Moskau zurückkehren sollen, während man auf deutscher Seite glaubt, daß die Unstimmigkeiten auch ohne die in Berlin weilenden Delegierten gelöst werden können.

*

Beginn der deutsch-schweizerischen Handelsvertrags-Verhandlungen

TU. **Bern**, 9. Okt. (Drahtbericht.) Die deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen (Vorverhandlungen) haben am Mittwoch vormittag im Bundeshaus begonnen. Nach einem Begrüßungsaustausch durch den Führer der schweizerischen Delegation, Direktor Stucki, und den Leiter der deutschen Delegation, Geheimrat Windel, wurde sofort in die Beratung der vorliegenden geschäftlichen Angelegenheiten eingetreten. Man rechnet mit einer achttägigen Dauer der Verhandlungen.

Der Wahnsinn der Kleinstaaterei

Prag, 9. Okt. Funkspruch. In den tschechischen Industrie- und Handelskreisen wird die Entrüstung über die Behinderung der Einfuhr von tschechischen Erzeugnissen in Polen immer stärker. Es werden entsprechende Vergeltungsmaßnahmen gegen die Einfuhr polnischer Waren verlangt. Die Liste der Waren, deren Einfuhr in Polen erschwert wird, enthält auch solche, an deren Auskuhr die Tschecho-Slowakei in hohem Maße interessiert ist. Das Vorgehen Polens, so schreiben die tschechischen Blätter, wäre auch dann sonderbar, wenn kein Handelsvertrag mit der Tschechei bestände.

*

Zunahme des Geldumlaufs in Frankreich

TU. **Paris**, 9. Okt. Funkspruch. Der letzte Ausweis der Bank von Frankreich gibt die Vermehrung des Geldumlaufs um 812 Millionen und der Vorschüsse an den Staat um 450 Millionen bekannt. Dazu bemerken verschiedene Blätter, daß die französische Währung in den nächsten Wochen schweren Erschütterungen ausgesetzt sein werde.

*

Die deutschen Kriegsverpflichtungen

TU. **London**, 9. Okt. Funkspruch. An Schadenersatzansprüchen englischer Staatsbürger an den deutschen Staat auf Grund des Versailler Friedensvertrags sind bisher 79 150 074 Pfund ausgezahlt worden.

Unglaubliches bei einer deutschnationalen Hindenburg-Geburtstagsfeier

Der Abg. Andre schreibt uns:

„Am Dienstag, den 6. Oktober a. c. kaufte ich am Bahnhof in Würzburg den deutschnationalen „Fränkischen Kurier" (Nr. 277) von Nürnberg. Darin fand ich auch einen Bericht über eine Hindenburg-Geburtstagsfeier in Hof. Der Bericht ist wert, wenigstens auszugsweise mitgeteilt und besprochen zu werden. Während Hindenburg bei seiner Vereidigung als Reichspräsident den Eid auf die Reichsverfassung und die schwarz-rot-goldene Reichsflagge, sogar unter Anrufung Gottes als Zeugen, daß er die Wahrheit spreche, geleistet hat, ist der Saal zur Hindenburgfeier natürlich schwarz-weiß-rot festlich dekoriert! —

Ein Studienrat Dr. Dobmeier hielt eine schwulstige Eröffnungsrede; ein Dr. Kötter die eigentliche Festrede. Dieser Redner sagte unter anderem folgendes:

„Heuer im Frühjahr, an der Grenze der Zeit und der Ewigkeit stehend, übernahm Hindenburg noch einmal die Führung des deutschen Volkes. Heute steigt wie damals die Sorge auf, ob das deutsche Volk denn Hindenburg auch richtig versteht, ob es sich nicht einem bequemen Vertrauen hingibt und der Taten des Führers harrt, ohne selbst mit fester Hand einzugreifen und dem Meister sein Werk durch willige Beihilfe zu erleichtern. Die bei der Wahl Hindenburgs hochgegangene Flut ebbte wieder ab und mancher sucht ungeduldig aus der Zeitung zu lesen, ob denn Hindenburg noch nicht alles von Grund auf geändert habe."

Das soll heißen, ob der Reichspräsident noch nicht den Reichsblock gestürzt und die Monarchie wieder eingeführt habe. Daß dem so ist und daß diese deutschnationalen Kreise solches von Hindenburg erwarten, geht aus folgendem klar hervor:

Dr. Kötter fuhr fort:

„Heute am 78. Geburtstag des Feldherrn soll nicht von seinen vergangenen Taten gesprochen werden, denn die müssen jedem Deutschen ins Herz eingeschrieben sein. Gewählt als der Träger der nationalen Idee, als das lebendige Merkmal für uns alle, ist Hindenburg der Ausdruck unseres Sehnens. Wir können von ihm nicht verlangen, daß er eine Kampfaufgabe allein erfüllt. Ebenso wie er sich einst auf seine Kämpfer verlassen mußte, und es auch konnte, so muß er sich jetzt auch auf uns verlassen können. Soll diese Feier ein Geschenk für Hindenburg werden, so muß jeder einzelne sich heute fragen: Habe ich in einem Sinne gearbeitet, trage ich auch einen kleinen Teil dazu bei, daß ihm das große Werk gelingen möchte? Und jeder muß im Stillen geloben, daß er ihm helfen will, daß er wieder Kämpfer sein will und mittun will an der Arbeit, die geleistet werden muß. Aber auch Bekenntnisfreudigkeit und Bekenntnistreue ist für jeden nötig. So wie der Marschall bei seiner Wahl zum Ausdruck brachte, daß er nie verleugnen werde, von wannen er komme, so solle sich jeder heute getrauen, zu einer Idee sich zu bekennen, das heißt treue Ergebung dem Kaiser- und Königshaus, werktätige Liebe zum Volk in sozialen Taten, Treue dem Vaterland und über allem den brennenden Willen zur Freiheit. Daß es so werde, das ist der Sinn der Geburtstagsfeier Hindenburgs."

Im Bericht heißt es dann weiter:

„Noch im Banne der zu Herzen bringenden Worte des Redners herrschte noch einen Augenblick lautlose Stille, dann dankte tosender Beifall Dr. Kötter für seine tiefempfundenen Worte, von denen man nur hoffen und wünschen kann, daß sie in den Herzen der Zuhörer Widerhall finden. Der schönste Dank wird unserem Redner dadurch zuteil, wenn die Worte, die er uns zugerufen, durch uns zu Taten werden. An Hindenburg wurden von der Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei und von der Ortsgruppe des Deutschnationalen Arbeiterbundes Telegramme mit Geburtstagswünschen abgesandt."

Der Bericht, der wohl noch manches Wichtige schön „zudeckt", ist nach mehreren Seiten hin sehr interessant. Das Schlimmste daran ist, daß er Hindenburg Aufgaben zuschiebt, die praktisch einen Eid- und Verfassungsbruch bedeuten würden. Zum mindesten wird die Vermutung ausgesprochen, daß Hindenburg in seiner Eigenschaft als Reichspräsident sich selbst noch als Träger des kaiserlichen Deutschlands und dessen Platzhalter betrachtet. Wir sind davon überzeugt, daß sich unser Reichsprä-

dent von Hindenburg derartige Geburtstags-Feiern verbitten dürfte, wenn er von deren Geist und Inhalt Kenntnis erhalten würde. Wir vertrauen auf Hindenburg, daß er das deutschnationale Geschenk aus Hof in Bayern, bestehend in der verklausulierten Aufforderung zu Verfassungsbruch und Eidesverletzung, ablehnen wird. Die Herren Deutschnationalen aber werden in Verfassungsfragen noch viel umzulernen haben.

Zum Schluß noch eine Frage: Was wäre unter der deutschen Monarchie mit Studienräten und anderen Doktoren geschehen, die bei einer Kaiser- oder Königs-Geburtstagsfeier eine Rede zu Gunsten der Republick gehalten hätten? Solche Herren wären zunächst mit Schimpf und Schande aus dem Saale verwiesen und dann entweder einer Irrenanstalt oder dem Gefängnis zugeführt worden. Solange es aber innerhalb der deutschen Republik möglich ist, daß vom Staat bezahlte Beamte und Lehrer selbst bei Geburtstagsfeiern des Reichspräsidenten diesen für ihre auf die Beseitigung der Republik gerichteten Pläne benützen können, ohne daß ihnen ein Haar gekrümmt wird, kommt unser Volk in Verfassungsfragen nicht zur Ruhe. Ich verlange nicht, daß überzeugte Monarchisten mindere Rechte in unserem Staatsleben besitzen sollen. Worauf es aber ankommt, das ist, daß der Reichspräsident von den Kreisen, die ihn gewählt haben, nicht als ihr Vertrauensmann dann angesprochen werden darf, wenn diese seine überragende Stellung für ihre der Republik feindlich gesinnten Pläne in Anspruch nehmen wollen. Reichspräsident von Hindenburg als „Retter der Monarchie", als „Führer" der Schwärmer für die Wiederaufrichtung der Monarchie im Reich und in den Ländern, als „Platzhalter" für den deutschen Kaiser, — nein, das ist nicht möglich! Wer im deutschnationalen Lager an dieser Idee festhält, und sie öffentlich vertritt, der beleidigt damit meines Erachtens den Reichspräsidenten; der beunruhigt in nichtsnutziger Weise die breiteste Oeffentlichkeit und gefährdet den inneren Frieden des Volkes!

Die Deutschnationalen sind im Reich und in Bayern in der Regierung vertreten. Ihre Minister haben jeweils den Eid auf die Verfassung geleistet. Diese Minister sind zugleich die Vertrauensmänner der deutschnationalen Fraktionspolitik. Da ist es verständlich, daß auch im Zentrumslager die Frage erörtert wird, was die eigentlichen Ziele deutschnationaler Politik überhaupt sind? Derartige Kundgebungen wie die von Hof in Bayern und jene auf dem Stahlhelmtag in Osnabrück wirken wie Sprengpulver auf die Zusammenarbeit derjenigen Parteien ein, welche die Reichsregierung zu stützen haben. Regierungsparteien können, wenn sie ehrlich sein wollen, nicht das Ziel haben, den Staat zu beseitigen, in dessen Regierung sie ihre Vertrauensmänner als Minister entsandt haben. Derartige Kundgebungen geben leider jenen Kreisen recht, die sagen, daß die Deutschnationalen nur in die Reichsregierung hineingegangen seien um den Staat in die Hände zu bekommen und ihn beherrschen zu können.

Alles in allem: Hindenburg ist der Präsident der deutschen Republik und wer ihm helfen und ihn stützen will, der sorge mit dafür, daß unser Staatsleben vor inneren Erschütterungen und Katastrophen bewahrt bleiben möge. Das ist nationale Politik und nicht die Umformung des heutigen Staates! — —

Hugo Preuß †

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 10. Okt. 1925.

Dr. Preuß ist heute früh gegen 3 Uhr im Alter von 65 Jahren an einem Schlaganfall erlegen. Preuß hatte noch gestern der Sitzung des Städteausschusses des preußischen Landtags in voller Frische beigewohnt.

Die Berliner Presse widmet dem Verstorbenen, der bekanntlich als der Vater der Weimarer Verfassung anzusehen ist, durchweg herzliche Worte des Nachrufes. Insbesondere wird das reiche historische und juristische Wissen, das reine Wollen und der ehrliche Charakter des Verstorbenen auch in der Rechtspresse im allgemeinen restlos anerkannt. Lediglich der „Lokalanzeiger" und die „Tägliche Rundschau" können es sich nicht versagen, einige Seitenhiebe auf die Weimarer Verfassung mit dem Nachruf zu verbinden. Der „Lokalanzeiger" bezeichnet es als eine der dringendsten Aufgaben unserer Entwicklung, dieses Verfassungswerk grundlegend umzugestalten, daß sie als eine wirklich deutsche Verfassung bezeichnet werden könne.

Die „Tägliche Rundschau" besitzt soviel Geschmacklosigkeit, um die Behauptung aufzustellen, Preuß sei ein ausgesprochener Parteimann gewesen, und habe seine Aufgabe auch da, wo staatmännisches Wirken von ihm erwartet wurde, nur darin gesehen, seine persönliche parteipolitische Ueberzeugung möglichst ausgiebig zu verwirklichen.

Uebereinkommen zwischen den italienischen Industriellen und den faszistischen Arbeiterorganisationen

Rom, 10. Okt. Funkspruch. Dem soeben in Rom getroffenen Uebereinkommen zwischen den faszistischen Arbeiterorganisationen und der Vereinigung der italienischen Industriellen wird die allergrößte Bedeutung beigemessen. Alle Arbeitsverträge müssen in Zukunft den beiden Organisationen zur Billigung vorgelegt werden, die sich auf diese Weise die umfassendste Kontrolle sichern. Nichtfaszistische Organisationen wie die sozialistische Allgemeine Arbeitervereinigung und die katholische „weiße" Vereinigung der Popolari sind von dem Uebereinkommen ausgeschlossen, und damit in ihrem Bestand ernstlich bedroht. Der wohlverdiente Generalsekretär der sozialistischen Organisationen, Dr. Aragona, hat bereits demissioniert. Für Mussolini stellt das Uebereinkommen einen großen politischen Erfolg dar, denn der erste Schritt zur Verwirklichung des faszistischen Programmpunktes „Ausgleichung der Klassengegensätze und Schaffung einer national orientierten Arbeiterschaft" ist getan.

Ob es ihm aber gelingt, durch das Uebereinkommen tatsächlich das italienische Proletariat vom Sozialismus abzuziehen, muß abgewartet werden.

*

Schwere Angriffe gegen Baldwin

TU. London, 9. Okt. Funkspruch. Auf der Tagung der konservativen Partei in Brighton ist es heute bereits zu schweren Angriffen auf Baldwin und seine Regierungspolitik gekommen. Verschiedene Redner wiesen mit Schärfe auf den Unwillen in den Reihen der konservativen Partei hin über die Handhabung der Innen- und Außenpolitik. Nach der Meinung des Delegierten von Hampshire habe sich die Regierung in ihrer Nachgiebigkeit beim Bergarbeiterkonflikt völlig dem radikalen Arbeiterführer Cook in die Hand gegeben. Auch in der Frage der Reform des Oberhauses sei die Regierung der Linken zu weit entgegengekommen. Der Ruf des Delegierten nach einer festen Regierung wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Auch die Sicherheitspolitik Englands fand auf verschiedenen Seiten scharfe Mißbilligung. Anstelle des Liebäugelns mit europäischen Bündnissen, die sehr zweifelhafter Art seien, solle die Regierung mehr auf die Lebensnotwendigkeiten des britischen Weltreichs Bedacht nehmen.

Von ausschlaggebender Bedeutung sei jedoch die Ausbreitung des Kommunismus in England und allen seinen Teilen. Der Londoner Delegierte Nordon forderte unter stärkstem Beifall ein festeres Zugreifen des Staates gegen die Wühlarbeit der Kommunisten, eventuell eine Ausnahmegesetzgebung, die auf Landesverweis erkennen sollte. Von anderer Seite wurde diesem Vorschlage entgegengetreten mit der Begründung, daß damit jedes Recht und jede Freiheit der politischen Gegner vernichtet würde.

Die Stabilisierung der belgischen Währung

TU. Brüssel, 9. Okt. Funkspruch. Von Seiten der Regierung wird bekannt gegeben, daß der Plan des Finanzministers Janssen zur Stabilisierung der belgischen Währung von englischen und holländischen Finanzkreisen gutgeheißen worden wäre. Janssen ist gestern nach der Schweiz abgefahren, um mit hohen Schweizer Persönlichkeiten Besprechungen zu führen. Er wird Samstag zurückerwartet.

*

Fokker-Flugzeuge für Abd el Krim

TU. Paris, 9. Okt. Funkspruch. Nach Meldungen aus Marokko wird bekanntgegeben, daß Abd el Krim in den Besitz von 5 Fokker-Flugzeugen gekommen sei, die unter dem Befehl eines englischen Offiziers Bomben auf Fez abwerfen sollen. Das französische Oberkommando hat sofort Abwehrmaßnahmen getroffen und Jagdflugzeuge an die Front gesandt, die die Aufgabe haben, die Fokkerflugzeuge abzuschießen.

*

Vorbereitungen für die Teilung der Marokkobeute?

TU. Paris, 9. Okt. Funkspruch. Das „Journal" erfährt, daß Malvy während seines Madrider Aufenthaltes mit dem spanischen Direktorium die politische Seite des Marokkoproblems erörtert und die Verhandlungen vorbereitet habe, die nach Beendigung des Feldzuges nach rein politischen Gesichtspunkten zwischen beiden Ländern eröffnet werden sollen.

*

Protest der fremden Mächte in Peking

TU. London, 9. Okt. Funkspruch. Der holländische Gesandte überreichte der chinesischen Regierung im Namen der Mächte eine Protestnote gegen das amtliche Rundschreiben, das sich besonders gegen die ausländischen Konsuln richtet und in dem weiter erklärt wird, daß in den Augen der Chinesen jeder Fremde vogelfrei sei. Der holländische Gesandte verbat sich im Namen des diplomatischen Korps solche Sprache gegen befreundete Mächte.

*

Neuer Bürgerkrieg in China

TU. Peking, 9. Okt. In der Nähe von Waichow ist es zu erbitterten Kämpfen zwischen den kommunistischen Truppen der Kantonregierung und den weißen Truppen des Generals Tohngschungming gekommen. Die Kämpfe dauern schon mehrere Tage an, ohne daß eine Entscheidung gefallen ist. Kanton gleicht einem Heerlager, Verwundetenzüge treffen fortwährend ein und Truppentransporte gehen stündlich an die Front ab. Der Oberbefehl der Kantontruppen liegt völlig in der Hand sowjetrussischer Offiziere. Das Kriegsmaterial wird auf russischen Schiffen von Wladiwostok herangeführt.

Weitere Nekrologe zum Tode Hugo Preuß'

TU. Berlin, 10. Okt. Funkspruch. Obwohl die Spalten der Berliner Blätter voll von Berichten aus und über Locarno sind, enthalten doch die meisten ausführliche Kommentare anläßlich des Ablebens des Schöpfers der Weimarer Verfassung, die diesen Mann eingehend würdigen. Besonders bemerkenswert ist ein Artikel der „D. A. Z.", der an den Aufsatz erinnert, den Preuß 5 Tage nach dem Novembersturz unter dem Titel „Volksstaat, oder verkehrter Obrigkeitsstaat" veröffentlicht hat, und in dem er sich mit dem Mut, den er immer betätigte, dafür einsetzte, daß die sozialdemokratische Alleinherrschaft ein Unglück für Deutschland sei, und daß des deutsche Bürgertum gleichberechtigt an den Geschicken Deutschlands mitzuwirken berufen sei. Darauf wurde er in das Staatssekretariat zur Mitarbeit an der neuen Verfassung berufen.

Zu einem anderen Urteil kommt die „Kreuzzeitung", die Dr. Preuß eine für das deutsche und preußische Volk höchst unerfreuliche Erscheinung nennt.

Die demokratischen Blätter feiern hiergegen in langen Artikeln Hugo Preuß als den hervorragenden Staatswissenschaftler und Kenner der Geschichte und endlich als den Schöpfer der Weimarer Verfassung, dessen Leistungen der Geschichte angehören.

In dem gleichen Sinne feiert ihn der „Vorwärts", der seine Betrachtungen mit folgenden Worten schließt: „Einer ist dahin, der in vollster Klarheit wußte, daß jede Lockerung der Beziehungen zwischen Demokraten im weitesten Sinne und Sozialdemokraten das Todesläuten für die Republik bedeutet."

*

Dr. Brauns rechtfertigt sich

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 9. Oktober.

Der „Vorwärts" hat bekanntlich vor einigen Wochen die „Aktennotiz" eines Arbeitgebersyndikus veröffentlicht, in der zum Ausdruck gebracht wurde, daß zwei hohe Beamte des Arbeitsministeriums, die als Schlichter in Aussicht genommen waren, sich im letzten Bauarbeiterstreik im voraus gegen die Arbeiter festgelegt hätten. Seit diesen Veröffentlichungen bestand zwischen dem Arbeitsministerium und den Gewerkschaften ein scharfer Gegensatz. Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat nunmehr in einer besonderen Denkschrift zu diesen Dingen Stellung genommen. Die Erklärung des Arbeitsministers nimmt für das Ministerium vollste Unparteilichkeit sowohl gegenüber den Arbeitgebern wie den Arbeitnehmern in Anspruch. Das Ministerium, so heißt es, greife in Lohnstreitigkeiten überhaupt nur dann ein, wenn die Parteien selbst nicht zu einer Einigung gelangen konnten. Die Schiedssprüche des Ministeriums hätten fast durchweg Lohnerhöhungen gebracht. Auch die Vorwürfe gegen das Ministerium, daß es wichtige Gesetzesvorlagen verzögere, seien unbegründet. Der Minister erblicke seine Aufgaben nach wie vor in dem Schutz der wirtschaftlich Schwachen und in seiner Unparteilichkeit, die sich in den Dienst des sozialen Fortschritts stelle.

Der Kampf um den festen Preis

TU. Berlin, 9. Okt. Funkspruch. Bekanntlich hat das Reichswirtschaftsministerium sich seit langem für die Beseitigung des Vorbehaltes freibleibender Preise in den Lieferungs- und Zahlungsbedingungen eingesetzt. Diese Bemühungen haben den Erfolg gehabt, daß eine große Zahl von Verbänden die „Freibleibend-Klausel" aufgegeben und dazu übergegangen ist, zu dem am Tage der Auftragsbestätigung geltenden Preisen zu verkaufen und zu liefern. Gegen eine Reihe von Verbänden, die den Anregungen des Reichswirtschaftsministeriums keine Folge gegeben haben, ist beim Kartellgericht Klage auf Beseitigung des Vorbehaltes freibleibender Preise und auf Wahrung des Rücktrittsrechtes erhoben worden.

*

Beschädigungen durch französische Schießübungen in der Pfalz

TU. Pirmasens, 9. Okt. In den letzten Tagen hielt eine Abteilung französischer schwerer Artillerie beim Militärbahnhof Bundental bei Pirmasens Schießübungen in Richtung auf den Schießplatz Bitsch ab.

Das etwa 70 Meter vom Standort der Geschütze in der Gemarkung Buchweiler liegende, erst 1923 erbaute Anwesen eines Landwirtes wurde dabei durch den Luftdruck schwer beschädigt. Das Dach des Hauses wurde zum Teil hinweggefegt und das ganze Gefüge des Hauses gelockert. Die Familie des Landwirtes hielt sich die beiden Tage im Keller auf. Ein Kind der Bauerneheleute verfiel in Krämpfe und liegt krank darnieder. Am 6. Oktober ging ein Schuß zu kurz und explodierte 6 Kilometer vom Abschuß in der Gemarkung Fischbach bei Dahn.

Dieser Fall zeigt die Gefahren, denen die Bevölkerung bei solchen Schießübungen ausgesetzt ist.

*

Schweres Bauunglück

TU. Berlin, 10. Okt. Funkspruch. Die Morgenblätter melden aus Ilmenau: Bei einem Neubau der Egerschen Porzellanfabrik Martin Roda erfolgte gestern abend ein Deckeneinsturz. Mehrere Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Bisher wurden drei Tote gemeldet.

*

5 Streckenarbeiter überfahren

TU. Leipzig, 9. Okt. Funkspruch. Kurz vor dem Bahnhof Oetzsch bei Leipzig fuhr heute früh 7 Uhr eine Güterzuglokomotive in eine Rotte von Streckenarbeitern. Dabei wurden 5 Arbeiter sofort getötet und einer schwer verletzt. Die amtliche Untersuchung des Unglücksfalls wurde sofort eingeleitet.

Badisches Landestheater.

Spielplan für die Zeit vom 10.—20. Okt. 1925.

a) Im Landestheater.

Samstag, 10. Okt. 7. Abend der Festwoche. ✱ B 4. Th.-Gem. 1—100. „Penthesilea". 7½ bis 10¼. (5.20.)

Sonntag, 11. Okt. 8. Abend der Festwoche. ✱ Neu einstudiert und mit neuer Ausstattung: „Oberon, König der Elfen", große romantische Oper in drei Aufzügen Musik von C. M. von Weber. 6½ bis nach 9½. (8.40.)

Montag, 12. Okt. Volksbühne 2. Russischer Komödienabend: a) „Er ist an allem schuld"; b) „Die Heirat". 7½ bis 10¼. (4.20.) — Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Dienstag, 13. Okt. ✱ C 5. Th.-Gem. 501 bis 600. „Die Fledermaus". 7½—10½. (7.40.)

Mittwoch, 14. Okt. ✱ A 5. Th.-Gem. 301 bis 400. Volksbühne Sondergruppe. „Ramper". 7½—10. (5.20.)

Donnerstag, 15. Okt. ✱ E 5. Th.-Gem. 1. S.-Gr. Volksbühne S.-Gr. „Manfred". 7½ bis 10. (5.20.)

Freitag, 16. Okt. ✱ F 5. Th.-Gem. 2. S.-Gr. „Don Pasquale". 7½ bis gegen 10. (7.40.)

Samstag, 17. Okt. ✱ G 5. Th.-Gem. 601 bis 700. Zum ersten Mal: „Kapitän Brassbounds Bekehrung", ein Abenteuer in drei Akten von Bernard Shaw. 7½ bis 10. (5.20.)

Sonntag, 18. Okt. ✱ Festvorstellung anläßl. des Kongresses für Musikästhetik. Vortrag des Herrn Dr. Leopold Schmidt, Berlin: Weber und seine Beziehungen zur Musikästhetik. Hierauf: „Oberon". 6½ bis 10. (8.40.)

Montag, 19. Okt. ✱ V.-V. 2 Russischer Komödienabend: a) „Er ist an allem schuld"; b) „Die Heirat". 7½ bis 10¼. (4.20.) — Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Dienstag, 20. Okt. ✱ B 5. Th.-Gem. 901 bis 1000. „Manfred". 7½ bis 10. (5.20.)

b) Im Konzerthaus:

Sonntag, 11. Okt. ✱ „Bettinas Verlobung", Lustspiel von Leo Lenz. 7½ bis gegen 10. (4.20.)

Sonntag, 18. Okt. ✱ Uraufführung: „Nickel und die 36 Gerechten", Komödie in drei Akten von Hans J. Rehfisch 7½ bis nach 9½. (4.20.)

In den Preisen sind die Sozialabgabe und das Programmheft inbegriffen. Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufsrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 10. Oktober, nachm. ½4 bis 5 Uhr; allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag, den 12. Oktober. Auslosung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vortag der Aufführung in der Geschäftsstelle (9—1, 4—6 Uhr).

Zu den Landtagswahlen

Innenminister Remmele zur Frage des Schutzzolles

Die Sozialdemokratie verführt ein großes Geschrei wegen der Schutzzollvorlage und sie möchte allzugerne bei den kommenden Landtagswahlen aus der Schutzzollgesetzgebung Geschäfte für ihre Partei machen. Angesichts dieser Sachlage ist es außerordentlich interessant, was der Innenminister Remmele am 7. August 1925 im badischen Landtage für eine Haltung eingenommen hat. Dort führte er wörtlich aus:

„Die Pressenachricht, wonach der Vertreter der badischen Regierung im Reichsrat erklärt haben soll, daß Baden an sich grundsätzlich gegen die Wiedereinführung von Getreidezöllen sei, ist falsch; diese Meldung ist bereits durch eine offiziöse Mitteilung in der „Karlsruher Zeitung" vom 26. Juni 1925 richtiggestellt worden. Auswieslich der Akten erhielt der badische Vertreter im Reichsrat unterm 10. Juni 1925 die Instruktion, daß die badische Regierung sich nicht gegen die Getreidezölle ausspreche; sie hält aber die für die Zeit ab 1. August 1926 vorgesehenen Sätze für zu hoch. Bekanntlich handelt es sich bei den Auseinandersetzungen über die Einführung von Getreidezöllen um die Frage, ob Mindestzölle, gleitende Zölle oder Verhandlungszölle zur Einführung kommen sollen.

Die badische Regierung hat sich somit für den Schutz der Landwirtschaft durch Einführung von Zöllen ausgesprochen. Sie kann aber, ehe die Wirkung der Zölle auf die allgemeine Wirtschaft beobachtet und erprobt ist, starr- und festgebundenen Mindestzöllen in der bekanntgegebenen Höhe nicht zustimmen. Die badische Regierung hat von der Stellung eines besonderen Antrags abgesehen und ihren Vertreter im Reichsrat angewiesen, auf eine Ausstattung der Getreidezölle mit gleitender Skala hinzuwirken. Sie hat sich in der Frage der Getreidezölle übrigens genau so verhalten, wie in jener über die Industriezölle. In ihrer Instruktion ist das Niveau der vorgesehenen Industriezölle als durchweg zu hoch bezeichnet worden.

Wenn ich hier einschalten darf: Aus dem allgemeinen Bestreben heraus, nicht allzuschwere Stockungen für die Uebergangszeit zu erfahren, hat die badische Regierung den Standpunkt vertreten, daß man nicht in der Weise, wie vorgeschlagen worden ist, die allgemeine Wirtschaft durch Hochschutzzölle für Industrieerzeugnisse belasten darf, was ja auch einen Nachteil für die Landwirtschaft darstellt, und umgekehrt haben wir in gleichem Maße uns, wie ich Ihnen ausgeführt habe, gegen starr festgebundene Zölle in der Höhe, wie sie ab 1. April 1925 vorgesehen waren, ausgesprochen, wie gesagt, aus den ganz gleichen Erwägungen. Bei den Verhandlungen in den Ausschüssen des Reichsrats konnte aber eine Herabsetzung der in der Regierungsvorlage vorgeschlagenen Mindestzölle nicht erzielt werden. Der badischen Regierung blieb somit nichts anderes übrig, als in der Schlußabstimmung ihren ablehnenden Standpunkt gegenüber diesen Mindestzölle geltend zu machen.

Das preußische Staatsministerium hatte vorgeschlagen, die Reichsregierung zu ermächtigen, auf dem Verordnungswege an Stelle der bisherigen autonomen Zollsätze Höchstzölle für Roggen von 8 Mk. und für Weizen von 3.50 Mk. festzusetzen. Diesem Vorschlage schlossen wir uns an. Er fand aber gleichfalls keine Mehrheit.

Was den in der Anfrage erwähnten früheren Antrag der Abg. Dr. Schofer u. Gen. anbelangt, so wurde im Verfolg desselben dem badischen Bevollmächtigten beim Reichsrat damals die Instruktion erteilt, der Vorlage zuzustimmen, sofern die Regierung des Reichs bestimmt zusichert, daß die vertraglichen Zollsätze vom August 1914 zunächst nicht überschritten werden. Falls dieser Meinung seitens der Regierung nicht beigepflichtet würde, soll Stimmenthaltung geübt werden. Da die Reichsregierung jene in Frage stehende Vorlage Nr. 104 nicht weiter verfolgte, wurde diese Instruktion gegenstandslos.

Es ergibt sich somit, daß die badische Regierung gemäß den Mehrheitsbeschlüssen des badischen Landtags zur Frage der Zollgesetzgebung eine Stellung einnahm, die auch die Billigung der Landwirtschaft finden kann. Ohne auf das Problem der Zollgesetzgebung und ihre Wirkungen auf die allgemeine Volkswirtschaft und auf die Lebenshaltung des Volkes näher einzugehen, mag hier noch darauf verwiesen sein, daß die Regierung eines Landes bei ihren Entscheidungen selbstverständlich nicht nur die Wünsche einer Standesgruppe berücksichtigen darf; sie muß sich bemühen, für ihre Entscheidungen die Linie der Wahrung allgemeiner Interessen einzuhalten. Wie sehr es sich übrigens bei dieser Materie um einen folgenschweren Schritt der deutschen Gesetzgebung handelt, das zeigen die ernsten Verhandlungen der politischen Parteien im Reichstag und die Tatsache, daß es der Reichstag für nötig fand, eine besondere Gutachterkommission zu hören. Auf das Ergebnis der von letzterer angestellten Untersuchung weise ich besonders um deswillen hin, weil, wer vor dem Lande die Verantwortung für die allgemeine Wirtschaftspolitik trägt, sich selbstverständlich die Konsequenzen der Handlung nach jeder Seite hin überlegen muß, und weil das Wohl und Wehe der Landwirtschaft, das uns am Herzen liegen muß, selbstverständlich nicht höher eingeschätzt werden darf, wie das Wohl und Wehe anderer Berufsstände (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten). Wenn wir diesen Weg verlassen, Herr Abg. Gebhard, dann wären wir sehr bald auf einer total schiefen Ebene. Ich glaube, um zum Schlusse zu kommen, die Regierung hat im Sinne der Mehrheitsbildung des Landtags ihre Stellung eingenommen (Beifall links)."

Das ist die Stellungnahme eines Sozialdemokraten in verantwortlicher Stellung. Sie dürfte sich kaum wesentlich von der Haltung des Zentrums im Landtag wie im Reichstag unterscheiden. Daraus mag man ersehen, wie ungerecht die Angriffe der Sozialdemokratie nach der Richtung sind, insbesondere wenn versucht wird, im Landtagswahlkampfe mit diesen Dingen gegen das Zentrum zu hetzen.

Beachtliches aus der Freiburger Stadtpolitik

Beachtliches aus der Freiburger Stadtpolitik.

Wir haben s. Zt. darüber berichtet, wie der Großblock mit den Deutschnationalen zusammen dem „katholischen Institut", das der Stadt übrigens eine Mädchenschule erspart, einen städtischen Zuschuß verweigerten. Dabei verwendete die Stadt das säkularisierte Schulgut im Betrage von 7 Millionen Mark bisher frei, während es doch wohl in erster Linie für katholische Schulzwecke stiftungsgemäß und anerkanntermaßen zu verwenden ist. Dieser Vorgang hat damals nicht nur in der Stadt Freiburg peinliches Aufsehen erregt; auch im Lande haben die Katholiken mit Schmerz diese Kulturkampfhandlung beachtet.

Nun arbeitet dieser unduldsame Kulturkampfgeist weiter. Wir lesen da in der „Freiburger Tagespost" vom 8. Oktober folgenden Bericht aus der Bürgerausschußsitzung.

„Hetze um jeden Preis.

(Ein Nachwort zur Bürgerausschußsitzung.)

Der Bürgerausschuß tagte am Dienstag zum erstenmal im neuen Heim. Man sah es allen Gesichtern an, daß der schön hergestellte Saal des Kaufhauses für die Beratungen des Stadtparlaments angenehmer ist, als derjenige des Kornhauses. Die friedlichen Harmonien, die bei der Einweihung den Raum durchfluteten, sind allerdings verklungen und verflüchtigt. Als Ersatz für jene Stimmung ertönte Kriegsgeschrei, intoniert von Herrn Dr. Brühler.

Wenn der angehende Herr Professor mit dem Scherenfernrohr eine Gelegenheit erspäht, das Zentrum zu attackieren, dann wird die Gelegenheit unbarmherzig beim Schopf genommen. Diesmal gab die Vorlage über die Besetzung einer katholischen Religionslehrerstelle die Grundlage, um gehässige Angriffe gegen die Tätigkeit des Zentrums im Stadtrat und Bürgerausschuß im allgemeinen und gegen den Herrn Oberbürgermeister im besonderen zu erheben. Im Namen der Deutsch-national-liberalen „Arbeitsgemeinschaft" kritisierte Herr Dr. Brühler die Besetzungen der Direktorenstellen an hiesigen Mittelschulen. Die Kritik ist nicht nur eine Herausforderung der Katholiken Freiburgs, sondern auch eine Herabsetzung der angegriffenen Direktoren. Nach dem naiven, aber im hochnäsigen Leutnantston der Vorkriegszeit geäußerten Gedanken des jugendlichen Herrn Dr. Brühler kann ein Katholik gar nicht die Qualität haben, einer Mittelschule in Freiburg vorzustehen! Es ist in Baden und besonders auch in der vorwiegend katholischen Stadt Freiburg allerdings etwas neues, daß auch ein tüchtiger Katholik mehr als staatlicher Nachtwächter werden kann. Und darob seit Monaten ein Geheul, als ob wir in unserer Kultur um ein Jahrtausend zurückgewandert seien.

So tief sitzt der Haß gegen alles Recht der Katholiken selbst noch in den Nachfahren des Liberalismus, daß die politischen Säuglinge der liberalen Väter uns Katholiken die Gleichberechtigung brutal verweigern. Herr Dr. Brühler ist Spitzenkandidat der Deutschnationalen. Er und seine Partei verweigern dem Zentrum Rechte, um die wir jahrzehntelang durch politischen Terror ihrer Väter betrogen wurden. Gleichzeitig buhlen dieselben Herrschaften um die Gunst unserer Partei, die behilflich sein soll, den Peinigern von Gestern und Heute die Regierungsmacht auszuliefern. Dem katholischen Volk Badens wird arg viel zugemutet!

Hoffentlich merken unsere Wähler in der Stadt Freiburg, worauf es den Deutschnationalen ankommt!

Dann aber auch einmal in aller Oeffentlichkeit ein Wort zu den ungeheuerlichen und fortwährenden Angriffen gegen den Herrn Oberbürgermeister. Auch im gemeindepolitischen Leben brauchen wir eine sachliche Opposition. Bewegt sie sich in sachlichen Grenzen, getragen von Verantwortung zur Gemeinde, und äußert sie sich in ritterlicher Gegnerschaft, dann wirkt jede Opposition segensreich!

Was die liberale Arbeitsgemeinschaft jedoch unter Führung des Herrn Dr. Brühler seit Jahren übt, hat mit sachlicher Opposition nichts mehr zu tun! Die Sozialdemokratie hatte mit Unterstützung des Zentrums für die Gleichberechtigung hart und zäh gekämpft, die Bürgervereinigung kämpfte gegen die gute Grundstückspolitik Dr. Winterers. Die Hausbesitzer fechten um ihre Interessen. Niemals haben ihre Redner den Oberbürgermeister in einer so arroganten und schnodderigen Weise behandelt, wie dies so fortgesetzt Herr Dr. Brühler beliebt. Männer mit Volksschulbildung wußten und wissen heute noch die Grenzen des gesellschaftlichen Anstandes zu respektieren. Es mag sein, daß die Art des jugendlichen Herrn Dr. Brühler so wie anderen Parteien, auch den auf Anstand haltenden Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft ebenfalls auf die Nerven geht. Dann ist es aber bald Zeit, nach dem Rechten zu sehen. Wir haben noch etwas Geduld.

Ja, ja, der Krieg hat an unserer Jugend furchtbare Verheerungen angerichtet!"

Was wir hier erfahren, stimmt zum Ganzen. Jetzt wird man verstehen, warum der katholische Bürgermeister Dörr von Heuweiler es ablehnte, für diesen deutschnationalen Spitzenkandidaten Dr. Brühler sich zum Durchfallskandidaten und zum Lockvogel für katholische Landbundstimmen herzugeben. Wir sind überzeugt, derlei Vorgänge öffnen den katholischen Landbündlern die Augen! Der 25. Oktober wird uns Recht geben.

Der Herr Prof. Dr. Brühler hat an dem energischen und überlegenen Oberbürgermeister Dr. Bender in Freiburg seinen Meister gefunden; er wird ihn auch im Landtage so gut finden wie Herr Lothar Mager, der Hagenschieß-Politiker. An unserer Wählerschaft aber ist es, die Zeichen der Zeit rechtzeitig zu verstehen und eine hohe Wahlbeteiligung herbeizuführen; wir brauchen ein **starkes Zentrum!**

Zahlen aus dem badischen Landtag

Durch die Rechtspresse geht zur Zeit eine Notiz, in der Zahlen aus dem badischen Landtage bekannt gegeben werden. Es wird insbesondere zunächst hervorgehoben, daß im badischen Landtage zu wenig Angehörige der freien Berufe, der Landwirtschaft und der Industrie sich befinden. Es wird behauptet, von 84 Abgeordneten seien 52 Beamte und Angestellte. Dieser „Statistiker", dem es offenbar weniger auf Wahrheit als auf demagogische Verhetzung ankommt, weiß noch nicht einmal, daß der badische Landtag nicht 84, sondern 86 Abgeordnete zählt. Man kann sich daraus ein Bild machen, mit welcher Sachkunde die Statistik aufgestellt ist. Tatsächlich gab es im alten Landtage nur 31 Beamte, darunter 25 Staatsbeamte. Man könnte nach dem Artikel glauben, die Deutschnationalen wären eine so ausgesprochene Vertretung der freien Berufe. Dem gegenüber muß doch festgestellt werden, daß in der deutschnationalen Landtagsfraktion sich auch **nicht ein einziger Landwirt** befindet. Auch für die künftigen Landtagswahlen haben die Deutschnationalen der Landwirtschaft keinen Platz eingeräumt. Sie haben in das Rechtsblockgebilde von den bisher 7 Landbundabgeordneten die 5 evangelischen übernommen, während die 2 katholischen abgesägt wurden. Durch den Rechtsblock wird also der zahlenmäßige Einfluß der Landwirtschaft im Landtage gegen bisher **vermindert.** Wenn man sich die von den Deutschnationalen aufgestellten Kandidaturen ansieht, findet man auch Beamte gerade genug. Wir nennen Oberpostsekretär Stump in Konstanz, Stadtbaudirektor Perrey-Mannheim, Professor Dr. Brühler in Freiburg, Stadtrechnungsrat Behringer in Baden-Baden, Frau Oberzahlmeisters-Wwe. Richter, Major a. D. Dr. Schmitthenner-Heidelberg. Das sind also 6 Beamte in der kleinen, sieben Köpfe zählenden deutschnationalen Fraktion.

Auch bei der deutschen Volkspartei kandidieren folgende Beamte:

Erster Staatsanwalt Obkircher-Freiburg, Professor Nessner-Offenburg, Oberbürgermeister Gündert-Pforzheim, Bauer-Karlsruhe, Hauptlehrer Haas-Mannheim, Stadtschulrat Rohrhurst-Heidelberg. Das sieht doch wahrhaftig nicht so aus, als ob die Rechtsparteien keine Beamte in den Landtag hineinschicken wollten. Es wäre das auch gar nicht recht. Es hat sogar der Landbundabgeordnete Klaiber einmal im Landtag anerkannt, daß die Arbeit im Landtag ohne die Beamten gar nicht geleistet werden könnte. Aber solche „Zahlen aus dem badischen Landtag" tun vielleicht doch ihre Wirkung. So ein bißchen Hetze, vor allem gegen das Zentrum, meint der Rechtsblock, sei im Wahlkampf ganz nützlich, wenn die ganze Geschichte auch unwahr ist.

Dann kommt der Artikler auf die badischen Ministerpensionen zu sprechen, die gar nicht existieren, aber man war um „Zahlen aus dem Landtag" etwas verlegen, darum zieht man alles an den Haaren herbei. Also badische Ministerpensionen gibt es nicht. Die Ministerpension des Alt-Reichskanzlers Fehrenbach ist keine „Zahl aus dem badischen Landtage", sondern aus dem Reich. In der Reichspolitik ist das Interessante das, daß die ersten Minister aus der Republik eine Pension nicht bezogen, daß die Ministerpensionen erst aufkamen, als die Rechtsparteien,

---

Gift im Blut

Roman von Heinrich Tiaden.

61)

Sechzehntes Kapitel.

Schreyer kehrte in den Wintergarten zurück. Eben trugen zwei Männer die Leiche des Inspektors hinaus. Einige Leute folgten den Trägern mit entblößten Köpfen. Schmerz und Grimm stand in ihren von Wind und Wetter zerfruchteten Gesichtern.

Als der kleine Zug an dem Doktor vorüberkam, wurde plötzlich seine Brust von einem Schluchzen erschüttert.

„Nun hast du deine Treue mit dem Tode bezahlen müssen, lieber alter Freund," murmelte er. „Ach, hätte man doch unseren Warnungen Gehör geschenkt!"

Mit schweren müden Schritten trat er in den Raum, in dem sich das schauerliche Drama abgespielt hatte. Er spürte plötzlich, zum erstenmal in seinem Leben, einen Ekel vor der Komödie Leben und eine tiefe Unlust, in diesem schlechten Schauspiel noch länger mitzumimen.

Elisabeth lag noch immer in tiefer Bewußtlosigkeit. Sara und eine Magd bemühten sich um sie, wußten aber nicht recht, was sie in diesem Falle tun sollten. Ohnmachten waren seltene Erscheinungen hierzulande. Eine alte Mulattin kniete auf dem Boden und bemühte sich, einen großen, dunklen Blutfleck aus dem hellfarbenen Teppich zu entfernen — ein ganz zweckloses Beginnen, da der rote Lebenssaft den schweren Stoff ganz durchtränkt hatte.

Doktor Schreyer, der aus der Zeit seiner ärztlichen Studien doch wußte, wie man in solchen Fällen zu handeln hat, traf die nötigen Anordnungen — und nach Verlauf einer Viertelstunde schlug Elisabeth die Augen auf. Erstaunt und in großer Verwirrung blickte sie umher.

„O, ich hatte einen entsetzlichen Traum" — flüsterte sie. „Mir war" —

Da gewahrte sie die besorgte und bedrückte Miene Schreyers und die verstörten Gesichter der Dienerinnen. Hastig richtete sie sich auf.

„Was ist geschehen — ha — war das Gräßliche — mein Traum — war es kein Traum — Wahrheit." —

Sie legte erschauernd ihre Hände vor die Augen.

„Jetzt erinnere ich mich — Ponks war da — und er hat" —

Ein heftiges Schütteln ging durch ihre Gestalt.

„Wasser!" schrie sie plötzlich in einem Anfall von furchtbarstem Ekel. „Wasser — und Seife — und ein Handtuch — aber schnell, sonst ersticke ich! O, alles Wasser der Welt kann diese Schmach nicht von mir abwaschen."

Da fiel ihr Blick auf die Magd, die den Teppich von dem Blute säuberte.

„Was ist das — was macht Rosina da — Blut? — ist das wirklich Blut?" —

Keiner gab ihr Antwort. Die Magd wich ihrem fragenden Blick aus. Sara begann mit Schluchzen ihre plötzlich hervorquellenden Tränen abzuwischen. Der Doktor stand mit hängendem Kopf —

Da sprang Elisabeth auf ihre Füße. Alle Schwäche schien plötzlich von ihr gewichen zu sein. Sie ergriff Schreyers Arm.

„Doktor sagen Sie mir, was geschehen ist. Was ist das für Blut?"

„Ich muß es Ihnen sagen, das Schreckliche — Bergson ist tot."

„Bergson — tot?" bebte es von ihren Lippen. „Aber wie ist das möglich? Woran starb er?"

„An einer Kugel, die der Schurke Ponks aus dem Hinterhalte auf ihn abschoß," antwortete der Doktor mit tiefer Bitterkeit. „Genaueres weiß ich selbst nicht, da ich durch den Schuß aufgeschreckt, hierhereilte. Da fand ich Bergson tot und Sie bewußtlos."

„Wo ist Ponks?"

„Entflohen —"

„Ah, und man hat ihn ruhig fliehen lassen?" rief Elisabeth mit schneidender Stimme.

„Nein. Ein Dutzend unserer besten Leute sind ihm zu Pferde und mit Hunden nach. Ich wollte mich selbst an die Spitze stellen, doch ich dachte, daß Sie mich nötiger hätten als die Verfolger, die schon durch ihren eigenen Grimm über die feige Tat zum Aeußersten angespannt werden."

Elisabeth stand ein paar Sekunden stumm und regungslos, mit hängendem Kopf. Dann ergriff sie die Hand Schreyers und drückte sie fest.

„Ich danke Ihnen, Freund. — Ich muß mich nun zuvor von einer entsetzlichen Schmach säubern. Dann aber will ich mit Ihnen sprechen. Wollen Sie in einer halben Stunde bei mir sein?"

„Gewiß, ich werde pünktlich kommen."

— — — — — — — — —

Eine Stunde später saßen Dr. Schreyer und Elisabeth im Arbeitszimmer der letzteren einander gegenüber. In den Zügen Schreyers arbeitete eine furchtbare Erregung, denn eben hatte er vernommen, was sich zwischen ihr und Ponks zugetragen hatte. Von dem Augenblicke an, da als Retter in höchster Not Bergson mit dem Hund erschienen war, wußte sie nichts mehr, denn gleich darauf hatte sie das Bewußtsein verloren. Die Szene zwischen Ponks und dem alten treuen Inspektor, die zum Tode des letzteren geführt hatte, war zeugenlos geblieben und konnte von den Beteiligten nur erahnt werden.

Lange Zeit blieb es still zwischen den Beiden. Elisabeth, die ihre alte Energie vollkommen wiedererlangt hatte, beobachtete ihren Freund unauffällig, aber aufmerksam.

„Und nun," sprach sie sanft und mit trauriger Stimme, „bin ich wohl beschmutzt und wertlos geworden?"

Schreyer hob den Kopf und blickte sie mit einem unaussprechlichen Ausdruck an.

„Wäre ein goldenes Götterbildnis wertlos geworden, wenn ein Schandbube eine Hand voll Schmutz dagegen würfe?"

Ein inniges Lächeln, das in seltsamer Harmonie mit dem Ausdruck der Trauer in ihren Zügen stand, verklärte ihr Gesicht.

„Für dieses Wort danke ich Ihnen von ganzem Herzen," sprach sie mit diesem Aufatmen. „Und nun muß ich Ihnen etwas sagen, was mir sehr schwer fällt. Nein, Sie brauchen kein erschrockenes Gesicht zu machen. Ich komme nicht mit einer Hiobspost. Es ist sogar möglich," fuhr sie zögernd und mit einem versonnenen Lächeln fort, „daß das, was ich Ihnen sagen muß, für Sie nicht so schwer anzuhören, wie für mich auszusprechen ist."

Der Doktor blickte sie ratlos und besorgt an — und schüttelte den Kopf.

„Ich kann Sie nicht verstehen. Wenn es Ihnen so schwer fällt, das zu sagen — muß es denn gesagt werden?" (Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

namentlich die Deutsche Volkspartei mit den Herren Scholz und von Raumer in das Kabinett Fehrenbach eintraten. Diese waren es in erster Linie, die eine Pension bei Aufnahme in das Kabinett sich ausbedungen haben. Will die Rechtspresse vielleicht sagen, daß die Herren Luther, Schiele und von Schlieben und wie die deutschnationalen und deutschvolksparteilichen Minister alle heißen, auf eine solche Pension verzichtet haben? Wenn man also Zahlen anführen will, so konnte man ja auch diese Herren Minister und Reichskanzler aus dem Lager der Rechtsparteien anführen. Aber so ein bißchen Hetze, vor allem gegen das Zentrum, tut seinen Dienst.

Dann werden einige Zahlen aus dem badischen Staatshaushalt mitgeteilt. Man könnte aus den diesbezüglichen Bemerkungen heraus schließen, daß der Wille, diese Ausgaben zu beschränken, bei den Rechtsparteien besonders vorhanden sei. Das würde niemand mehr begrüßen, als das Zentrum. Denn die Zentrumsfraktion des badischen Landtags hat mit dem größten Nachdruck verlangt, daß Abstriche gemacht werden und die Ausgaben eingeschränkt werden. Es ist uns aber nicht bekannt geworden, daß etwa die Deutschnationalen irgend einen Weg gezeigt hätten, wie man diese Ausgaben vermindern kann. Wenn ein solcher Weg gezeigt würde, würde er dankbar begrüßt werden. Aber leider ist das Gegenteil der Fall. Mit dem Ausgabenbewilligen waren die Herren von den Deutschnationalen und von der Deutschen Volkspartei immer sehr schnell bei der Hand. Man braucht sich nur in die Erinnerung zurückrufen, daß sie bei der Beratung des Lehrerbildungsgesetzes in vollem Bewußtsein der ungeheueren Vermehrung des Staatsaufwandes und der damit verbundenen steuerlichen Mehrbelastung bereit waren, das Gesetz mitzumachen. Wenn dasselbe nicht zustande käme und damit wenigstens zunächst die Gefahr größeren Staatsaufwandes behoben ist, dann ist es doch nur einzig allein dem Widerstand des Zentrums zu verdanken. So sieht es mit diesen „Zahlen aus dem badischen Landtag" aus!

Gewerkschaftliches

Tarifverhandlungen in der Zigarettenindustrie.

In Dresden fanden am 6. und 7. Oktober zwischen dem Reichsarbeitgeberverband der Zigarettenindustrie und den zuständigen Arbeitergewerkschaften Verhandlugen statt betreffs Erneuerung des Haupt-Tarifvertrages in der Zigarettenindustrie. Die Verhandlungen gestalteten sich teilweise sehr schwierig. Doch wurde eine Verständigung erzielt, da der gute Wille hierzu auf Seiten der beiden Vertragsgruppen bestand. Der neue Vertrag soll Geltung haben ab 15. Oktober 1925 und diese dauern bis zum 30. September 1926. Die Vertreter der Arbeiter haben ihre Bereitwilligkeit erklärt, den neuen Vertrag anzunehmen. Auf Arbeitgeberseite soll die Entscheidung hierüber in der am 15. Oktober stattfindenden Versammlung erfolgen. Es ist anzunehmen, daß diese Entscheidung mit der der Arbeitervertretung parallel geht. Eine Reihe wichtiger Fragen des Arbeitsverhältnisses in der Zigarettenindustrie behalten damit dann auch für ein weiteres Jahr ihre Regelung in einem Haupttarifvertrag.

Beamtenfragen

Wendung in der Personalpolitik der Reichsbahn. Freigabe der Wiederbesetzung von Planstellen.

Das Vorgehen der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn in der Frage der Rücküberführung von Beamten in das Arbeiterverhältnis hat unter der Beamtenschaft der Reichsbahn eine starke Erregung ausgelöst. Vielfach wurde die Ansicht vertreten, daß die Reichsbahn beabsichtige, das Beamtenverhältnis überhaupt zu beseitigen. Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner hat auf der Reichstagung in Breslau vom 13. bis 15. September sich daher eingehend mit dieser Frage beschäftigt und die Forderung aufgestellt, daß die Anstellungs- und Beförderungssperre zum 1. Oktober d. J. aufzuheben sei.

Die Hauptverhandlung der Deutschen Reichsbahn hat nunmehr durch Verfügung 51/54.208.500 vom 29. September 1925 den Reichsbahndirektionen die Wiederbesetzung freiwerdender Planstellen freigegeben.

Chronik

TU. Pforzheim, 8. Okt. (Selbstmordversuch.) Am Dienstag nachmittag versuchte eine Frau in der Nordstadt in ihrer Wohnung durch Einatmen von Leuchtgas sich zu vergiften, konnte aber noch rechtzeitig an ihrem Vorhaben verhindert werden. Der Grund zu dem Selbstmordversuch ist in häuslichen Zwistigkeiten zu suchen.

TU. Langenbrücken bei Bruchsal, 8. Okt. (70. Geburtstag.) Der bisherige Landtagsabgeordnete, Mitglied der Zentrumsfraktion Bürgermeister Josef Ziegelmeyer, hat letzter Tage seinen 70. Geburtstag gefeiert. Seit 23 Jahren steht Ziegelmeyer an der Spitze der Gemeindeverwaltung von Langenbrücken und seit dem Jahre 1909 gehörte er dem Badischen Landtag an. Ziegelmeyer, der auch Mitglied des Hauptvorstandes des Badischen Bauernvereins und Vorstand des Unterbadischen Winzerverbandes ist, nahm im Landtag bei landwirtschaftlichen Fragen das Wort. Bei den kommenden Landtagswahlen wird Ziegelmeyer nicht mehr kandidieren. Er erklärte im Hinblick auf sein hohes Alter kein Mandat mehr annehmen zu wollen.

TU. Güttersbach (Odenwald), 8. Okt. (Tödlicher Unfall.) In Güttersbach scheute ein Pferd vor einem daherkommenden Auto, so daß der Fuhrmann die Gewalt über das Tier verlor und dieses mit dem Wagen in rasender Schnelligkeit ausriß. Der 11jährige Sohn des Fuhrwerksbesitzers, der auf dem Wagen saß, stürzte so unglücklich herunter, daß er sofort starb. Den Wagenführer soll keine Schuld treffen.

TU. Rastatt, 8. Okt. (Motorradunfall.) Gestern Abend verunglückte mit seinem Motorrad der in den 20er Jahren stehende unverheiratete Sohn des Ingenieurs Weschke auf der Iffezheimer bzw. Kehler Straße. Er wollte einen Radfahrer in dem Augenblick überholen, als dieser nach der anderen Seite der Straße fuhr, Weschke bremste, um den Radfahrer nicht zu beschädigen und kam mit seinem Motorrad zu Fall. Der Verletzte wurde mit fremder Hilfe nach der elterlichen Wohnung in der Badener Straße gebracht. Es soll sich nur um leichtere Verletzungen handeln. Nach einer anderen Meldung soll der Verletzte schwere Verletzungen erlitten haben.

TU. Willstätt bei Kehl, 9. Okt. (Tödlicher Unfall.) Hier ereignete sich dadurch ein bedauerlicher Unglücksfall, daß der 42 Jahre alte Elektriker Mild von Altenheim, der in der Sandgasse mit Bohrarbeiten für einen Isolator beschäftigt war, von der Leiter rücklings auf das Pflaster stürzte, was seinen sofortigen Tod herbeiführte. Der Tote hinterläßt zwei unversorgte Kinder.

TU. Freiburg i. Br., 9. Okt. (Fremdenverkehr.) Im dritten Vierteljahr 1925 haben die hiesigen Hotels, Gasthäuser und Fremdenheime im ganzen 46 369 Fremde beherbergt. Das sind 6344 oder 15,9 Pzt. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Von den polizeilich gemeldeten Fremden waren 42 336 oder 91,3 Pzt. Reichsdeutsche und 4033 Ausländer.

TU. Vom Feldberg, 8. Okt. (Drahtb.) (Verpachtung.) Die evangelische Stiftungsverwaltung in Offenburg hat dieser Tage am Feldberg ihre ehemals der Kirchengemeinde Feldberg gehörigen Liegenschaften auf weitere 9 Jahre verpachtet. Es handelt sich um zirka 500 Ar Feld und Wiesen. Die Stiftungsverwaltung ging nur wenig unter dem Anschlag herunter. Die Preise waren verhältnismäßig hoch. Es wurde eine Pachtsumme von zirka 1200 Mk. erreicht, gegenüber zirka 700 Mk. in der vorjährigen Pachtperiode.

TU. Müllheim, 8. Okt. Ein bedauerliches Mißgeschick hatte ein hiesiger Rebbauer. Infolge Scheuens des Pferdes fuhr sein mit geernteten Reben beladener Wagen gegen eine Telegraphenstange. Durch den Anprall stürzte der Wagen um und das edle Rebgut fiel auf die Straße. Das Mißgeschick traf den Winzer doppelt schwer, da sein Herbsterträgnis ohnehin sehr gering war.

TU. Säckingen, 9. Okt. (Gestorben.) Das Kind des Zimmermeisters Greiner, das dieser Tage durch umstürzende Bretter schwer verletzt wurde, ist nunmehr an den Folgen dieser schweren Verletzungen gestorben.

TU. Singen a. H., 9. Okt. (Feststellung.) Die Persönlichkeit des am Mittwoch beim Strandbad in Friedrichshafen aufgefunden Toten ist nunmehr festgestellt worden. Es handelt sich um den 75jährigen verwitweten Schuhmachermeister Joseph Brezl aus München, zuletzt in Singen wohnhaft. Am 5. Oktober entfernte er sich von zu Hause und reiste über Konstanz nach Friedrichshafen. In der Nacht auf 7. Oktober übernachtete er in der „Linde", wo er durch sein schwermütiges Wesen auffiel. Der Tote war früher Besitzer einer Schuhfabrik in Offenbach. Seine Frau und seine 5 Kinder sich bereits gestorben. Seit 1915 lebte er in Singen, wo er als sehr ruhiger Bürger allgemein bekannt war.

= **Singen a. H.**, 8. Okt. (Kommunalpolitisches.) An dieser Stelle wurde bereits darauf hingewiesen, daß die Entwicklung der Stadt zu einer Großstadt gewaltige Aufgaben und Lasten mit sich bringt. Die Neuanlage und Verbesserungen von Straßen und Gehwegen verschlingt Abertausende und die Legung von vorbildlichen Kanalisationen stellt an den Säckel der Stadt und erst seiner Bürger, gewaltige Anforderungen. Von Wohnungsfragen ganz abgesehen, die doch vorangestellt werden müssen. Kein Wunder, wenn sich der Bürgerausschuß alle Vorlagen genau ansieht und gründlich prüft. Die heutige Tagesordnung, Einführung der Müllabfuhr und die Gründung einer Scheffelbaugesellschaft hatte, hauptsächlich wegen des letzten Punktes, schon vorher „dicke Luft" erzeugt. Beim ersten Punkt spielte nur noch die Frage eine Rolle, ob der Müll per Pferdefuhrwerk oder per Kraftwagen von den Häusern abgeholt werden solle. Die Mehrheit entschied sich für letzteres. Um Sein oder Nichtsein der erst auf Pfingsten vom Männergesangverein anläßlich eines Gesangsfestes mit Wettsingen, erbauten Festhalle, auch Scheffelhaus genannt, drehte sich der 2. Punkt der Tagesordnung. Darüber, daß die Scheffelhaushalle eine Notwendigkeit für Singen ist, waren alle Parteien des Bürgerausschusses eng, auch darüber, daß die Erbauung derselben viel zu hoch und zu teuer gekommen sei. Und es wurde ziemlich deutlich gesprochen, daß man die hohen Kosten wohl gemacht habe, in der Meinung, die Stadt wird die Halle wohl übernehmen müssen. Der Plan ging nun dahin, eine Scheffelbaugesellschaft zu gründen. Die Stadtverwaltung hatte durchblicken lassen, daß, wenn der Männergesangverein 35 000 Mark aufbringe, sie mit diesem Verein gemeinsam eine Genossenschaft bilden werde, um die Halle zu erwerben und auszubauen. 61 000 Mark, so lautete der Antrag des Gemeinderats, sollte hierzu aufgewandt werden. Der Verkauf der Gambrinushalle, ein für die Stadt wertloses Gebäude, zu 45 000 Mark, sollte das Einsatzgeld der Stadt bilden. Das Zentrum war für die Sache zu haben, sofern vorderhand nur diese genannte Summe für den Zweck verwandt werden solle. Die Demokraten wollten 61 000 Mark bewilligen, die Sozialdemokraten waren überhaupt gegen den Verkauf, obschon sie vor etlichen Jahren das Gebäude für Parteizwecke zu erwerben trachteten. Die Wirtschaftl. Vereinigung stimmte mit dem Zentrum; vor der Abstimmung über diesen Antrag verließen die Demokraten den Saal. Der Antrag des Zentrums, der bezweckte, die Halle zu erhalten und den Bauhandwerkern das Geld zu sichern, den weiteren Ausbau einer späteren Zeit überlassend, ging mit knapper Mehrheit durch, allerdings erst nach einem langen Hin und Her, wenn auch sachlich geführten Gefecht. Der Förderung der Bautätigkeit galt die 3. Vorlage. Die Erfahrung hatte gezeigt, daß Bauherren zu verhältnismäßig billigem Zins Geld auf 1. Hypotheken erhalten, wenn sie außer der hypothekar. Sicherstellung noch einen guten Bürgen stellen. Der Antrag ging nun dahin, der Gemeinderat soll ermächtigt werden, für die Stadtgemeinde die selbstschuldnerische Bürgschaft im oben genannten Sinne zu übernehmen, bis zum Gesamtbetrag von 200 000 Mark. Der Bürgerausschuß stimmte für diese Vorlage, da man hofft, dadurch eine wesentliche Förderung der Bautätigkeit und eine Entlastung des hiesigen Geldmarktes zu erzielen. — Sein silbernes Jubiläum feiert am nächsten Sonntag der katholische Jugendverein mit Einweihung des neuerbauten Vereinssaales und Bezirkstagung der kath. Jugendvereine des Seekreises. Beim Festgottesdienst in der Herz-Jesu-Kirche wird morgens Herr Diözesansekretär (Freiburg) und bei der kirchl. Jugendfeier am nachmittag Herr Geistl. Rat Dr. Jauch (Freiburg) predigen. Beim Festakt in der Festhalle hält Herr Generalpräses, Prälat Mosterts (Köln) die Festansprache. Zur Vorbereitung finden von heute ab religiöse Vorträge statt.

TU. Konstanz, 7. Okt. (Brand.) Gestern abend brach in einem Zigarren- und Tabaklager in der Dammgasse Feuer aus, das die gesamten dort lagernden Vorräte vernichtete, wodurch ein Schaden von 20—30 000 Mk. entstand. Dieser ist durch Versicherung gedeckt. In dem eng gebauten Häuserblock war die Gefahr der Ausbreitung des Feuers sehr groß, doch vermochte die Feuerwehr dem verheerenden Element Einhalt zu gebieten. — Gestern Nacht ist in Allensbach die vor einigen Monaten dort eingerichtete Schuhcremefabrik vollständig eingeäschert worden. Die Brandursache ist bis jetzt unbekannt.

TU. Radolfzell, 7. Okt. (Brand.) Gestern Nacht ist in einem Hause der Löwengasse aus unbekannter Ursache ein Dachstuhlbrand entstanden, der für die Nachbargebäude eine große Gefahr bildete. Die Feuerwehr konnte jedoch des Feuers Herr werden.

TU. Ueberlingen, 8. Okt. (Drahtb.) (Messerstecherei mit Todesfolge.) Zwei alte Insassen der Pflegeanstalt Wespach bei Bermatingen, die im Garten beschäftigt waren, gerieten während der Arbeit in Streit. Dabei schlug der eine mit Bohnenstecken auf den anderen ein. Der Mißhandelte griff zum Messer und verletzte den Angreifer im Gesicht so schwer, daß dieser verblutete.

TU. Pfullendorf, 9. Okt. (Ueberfahren.) Auf der Straße zwischen Mindersdorf und Schwackenreute wurde die Radfahrerin Emilie Ott von hier von einem entgegenkommenden Auto, welches zu weit nach links fuhr, erfaßt und zu Boden geschleudert. Sie trug eine schwere Gehirnerschütterung davon.

TU. Neustadt a. d. H., 9. Okt. (Tödlicher Unglücksfall.) Im Auftrag ihrer Firma holten der Chauffeur Ludwig Hauptmann und der Begleitmann Julius Uhl von hier in einer der letzten Nächte mit einem Lastauto und Anhänger 156 Logeln Most ab und befanden sich auf dem Heimwege. In der Nähe von Neustadt stieß der Vorderwagen an einer etwas abschüssigen Stelle auf ein vorausfahrendes Kuhfuhrwerk. Hierbei wurde der Chauffeur darauf aufmerksam gemacht, daß sein Begleitmann unter dem Anhängewagen liege. Beim Nachsehen konnte der junge verheiratete Nikolaus Uhl tödlich verletzt unter den Rädern hervorgezogen werden. Wie er unter den Wagen gekommen ist, konnte nicht festgestellt werden.

TU. Backnang, 8. Okt. (Aufklärung des „Raubmordes".) Der von Beil ermordete Johann Lehnert ist, wie nunmehr bekannt wird, ein Spießgeselle des Mörders gewesen. Der mit Zuchthaus vorbestrafte Mörder hat die Tat aus Furcht vor Verrat durch seinen Spießgesellen vollbracht.

TU. Waiblingen, 8. Okt. (Großfeuer.) In der Nacht auf Mittwoch brannte die frühere Dampfziegelei Heß und Sohn vollständig nieder, wodurch verschiedene in dem Gebäude untergebrachte Gewerbebetriebe stillgelegt worden sind. Der Schaden ist bedeutend; man vermutet Brandstiftung.

Katholiken werbet für Eure Presse.

Badisches Landestheater

Byrons „Manfred".

Die Kenntnis der dichterischen und menschlichen Persönlichkeit Lord Byrons darf man bei dem hier in Betracht kommenden Publikum voraussetzen zumal sein 100. Todestag im vorigen Jahre Anlaß zu eingehenden Betrachtungen über sein seltsames Schicksal gegeben hat. Sein Andenken wird immerdar durch die Zeiten gehen als das eines nicht nur dichtenden, sondern auch praktisch handelnden und sterbenden Hochromantikers mit dem Schwermutsblick der Todessehnsucht. Sein ganzes Leben und Dichten war sozusagen nur ein fortgesetztes Bemühen, das Idealbild seiner früh entschwundenen Liebe noch einmal zu fassen, es in ruhelosen Wanderfahrten von England durch ganz Europa wieder zu finden. Bis ihn ein schöner Heldentod fern seiner Heimat ereilte und zu seinem Dichterreis — vor 100 Jahren — noch den Lorbeer der Heldenehrung fügte.

Byrons erstes und wohl einziges Liebeserlebnis schien sich in lyrischen Manifesten nicht erschöpfen zu können, so groß muß sein Leid, so stark sein Erleben gewesen sein. Im „Manfred", diesem lyrisch überbetonten Seitenstück zu Goethes „Faust", hat er den dramatischen Versuch unternommen, sich schrankenlos darzustellen, um sich selbstherrlich zu überwinden. Eingehendere Betrachtungen mögen feststellen, inwieweit Byron dem Goetheschen „Faust"-Erlebnis erlag, da nicht ganz zufällig ein Jahr nach der Bekanntschaft mit „Faust" (1817) sein „Manfred" entstand. Wenn aber schon ein Vergleich zahlreiche Parallelen zutage fördert, und „Manfred" hinsichtlich der dramatischen Objektivierung wie überhaupt des Formats weit hinter „Faust" zurückbleibt, so bleibt doch die kühne und nachtdunkle Untergründigkeit der eigentümlich Byronschen Empfindungswelt als ein wesentliches Unterschiedsmerkmal gewahrt. Von dieser Urgewalt der Dichtersprache sind wir im Innersten gepackt und ergriffen, und wir ahnen mehr als wir wissen die ungeheure Schuld, die Manfred auf sich geladen, von der er sich vergebens durch Magie und Flucht in die Einsamkeit zu befreien sucht, bis ein trotzig herbeigewünschter Tod ihn endlich erlöst. Niemand soll Macht über ihn haben als sein eigener selbstherrlicher Wille, und so ist noch sein Tod ein stolzes Aufbäumen gegen die außer ihm wirkenden Kräfte des Bösen — wenn nur der in freier Selbstbestimmung gewählte Tod ihn mit Astarte, seiner von ihm schuldig Geliebten, versöhnt.

Es würde zu weit führen, die zahlreichen Beziehungs- und Interpretierungsversuche hier wiederzugeben, wie sie z. B. auch Professor Dr. Karl Holl in einem aufschlußreichen Einführungsvortrag bei der sonntägigen Morgenveranstaltung des Landestheaters gab. Stellen wir hier nur fest, daß lediglich durch die herrliche Begleitmusik Robert Schumanns das Werk für die Bühne überhaupt erst möglich und dauernd gewonnen wurde. Denn dieser einzige, nur von retardierenden Momenten der Geistererscheinungen unterbrochene Mönolog ist von zu großer lyrischer Schönheit und zu geringem dramatischem Impuls, als daß er für sich als Wortschöpfung das Theater beleben könnte. Erst das romantisch verwandte Genie Schumanns hat mit seiner Musik einen dramatisch untermalten Hintergrund geschaffen, auf dem sich das gesprochene Wort nun plastisch-wirklich abhebt.. Und wie ist diese Musik auch an sich klassisch edel, geheimste Regungen des Menschenherzens offenbarend und sie doch wieder tröstlich verhüllend in einem großen Verstehen und Verzeihen aller menschlichen Schuld. So reißt sogar die Musik vorübergehend die Herrschaft über das Dichterwort an sich.

Die Aufführung hatte die fahle Schönheit hoheitsvoller Trauer und Schwermut, ausgehend von den wohlgelungenen Bühnenbildern Emil Burkards, der filigranfeinen Musik unter Ferdinand Wagners eigener Leitung, aber nicht zuletzt ausstrahlend von der schlechthin idealen Titelfigur Stefan Dahlens. Hier war endlich wieder einmal ein ebenso geeignetes wie dankbares Feld für Dahlens starke Individualität. Was hier erst kürzlich ausgesprochen wurde, daß nämlich Dahlens Sprechkunst oftmals musikalisch empfunden wird, bestätigte sich hier in einer den geheimen Sinn der Dichtung gefühlsmäßig erschließenden Weise, wo doch die wirkliche Musik von Schumann noch in Wettbewerb mit dem Manfred-Dahlenschen Wort tritt. Wie klang sein Klagen und sein Trotzen durch die transparente Musik, sodaß sich Rede und Ton innig durchdrangen und mit doppeltem Gewicht den Hörer bestürmten. Klassisch schön waren die Bewegungen, die Erscheinung, ein glaubwürdiger Manfred-Byron. Mit dieser Leistung hat Dahlen erneut den Beweis für seine hier unerreichte Führerstelle als klassischer Sprecher erbracht. Von seinem Manfred darf man jedenfalls nur mit höchster Bewunderung sprechen. Die lange Reihe der übrigen Darsteller bildet, was aus dem monologischen Charakter des Stückes hervorgeht, nur die breite Folie zum Titelhelden. Verzichten wir diesmal lieber auf die Anführung von Namen, da zudem fast alle in gleich umfänglichen und gleichgearteten Rollen auftreten und ausnahmslos jeder am rechten Platz mit bestem Gelingen. Die schwierige Bühnentechnik mit ihren zahlreichen Geistererscheinungen und Beleuchtungseffekten klappte vorzüglich, und da über allem Oberspielleiter Felix Baumbach seine schützende Hand hielt, erwuchs eine Aufführung, die in der Reihe der „Festwoche"-Darbietungen mit an erster Stelle genannt werden muß.

Das einträchtige Zusammenwirken des Opernorchesters unter seinem Chef mit dem Schauspiel, ebenfalls unter seinem Chef, wollen wir nicht ohne naheliegende freundliche Schlüsse auf den Gesamtgeist an unserem Theater nochmals erwähnen. Ein volles Haus war tief ergriffen und bereichert um eine seltene Weihestunge.

Dr. H. A. Berger.

Kleines Feuilleton

Die böse Sieben.

Dieser gebräuchliche Ausdruck für eine zänkische Person stammt allem Anschein nach aus dem 16. Jahrhundert. Hier tritt er uns auf einem Kartenblatt entgegen. Montanus erzählt vom Jahre 1565 eine Episode von einer Korbmacherfrau und will den Ausdruck darauf zurückgeführt wissen. Danach verlangte einmal ein Korbmacher von seiner Ehehälfte, sie solle, als er ihr den fertigen Korb wies, gleich ihm sagen: „Gott sei gelobt, der Korb ist gemacht!" Die Frau aber weigerte sich, diesem Ansuchen zu willfahren und mußte deshalb tüchtige Prügel aushalten. Sie lief danach zur Frau des Vogts und erzählte ihr die Sache. Die Vögtin stellte sich ganz auf ihre Seite und sagte, auch sie würde die Worte ihrem Manne nicht nachsagen, er möge toben so viel er wolle. Als der Mann das erfuhr, begehrte er sofort, was der Korbmacher von seiner Frau vergeblich verlangt hatte. Allein die Vögtin war hartnäckig und mußte darüber dieselbe Strafe leiden, wie die Korbmachersfrau. Aber auch die Magd der Vögtin erklärte auf Anforderung des Knechtes, daß es ihr beliebe nicht einfiele zu gehorchen, und siehe, der Knecht verprügelte die Eigensinnige zur Strafe. So wurden um eines Korbes willen drei Weiber gezüchtet. Jodokus Amman in Nürnberg hat diese Szene der Widerspenstigkeit auf seinem Kartenblatt dargestellt, in Verbindung mit der Sieben (1588). Es gab damals auch eine sogenannte Freikarte, die alle anderen ausstach und „Teufel" genannt wurde. Ihrer Erwähnung geschieht in der Schrift des Chriakus Spangenberg, 1562, „wider die böse Sieben ins Teuffels Karnöffelspiel". Von da ab scheint den bösen Weibern der Spitzname verblieben zu sein. In dem Buch Johann Sommers, 1609, „Ethnographia mundi" steht das Wort: „Ist denn deine Frau eine so böse Sieben und eine solche böse Wettermacherin?" Auch Rachel schreibt 1664 über „das poetische Frauenzimmer oder die böse Sieben".

werden bis zu 40 Prozent versteuert. Personen mit einem Einkommen unter 1200 M. bleiben steuerfrei. Der Lohnsteuerabzug hat auch eine neue Regelung erfahren. 70 Prozent der steuerpflichtigen Bevölkerung sind Lohnempfänger. Das Aufkommen der Lohnsteuer betrug bisher 1 Milliarde 200 Millionen Mark. Bisher war beim Arbeitslohn die Sache so geregelt, daß der Abzug 10 Prozent betrug; ermäßigt um ein Prozent für die Frau und jedes Kind bei Verheirateten. Um diese Lohnsteuer tobten im Reichstag große Kämpfe. Die Sozialdemokraten wollten eine Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrags, der bisher 60 M. betrug, auf 120 M. Jede Erhöhung von 20 M. hätte für das Reich einen Ausfall von 75 Millionen bedeutet. Wie schwer die Kämpfe waren, geht daraus hervor, daß es keiner Partei gelungen ist, die Bestimmungen so zu formulieren, daß eine Abstimmung darüber hätte erfolgen können. Erst vor der dritten Lesung kamen annehmbare Vorschläge. Neben festen Bezügen sind jetzt prozentuale Abzüge vorgesehen. Die steuerfreie Lohngrenze beträgt jetzt 80 M. Dieser Betrag ermäßigt sich um 10 Prozent für Frau und Kind, bestimmte Mindestbeträge müssen aber abgezogen werden. Für die besser Besoldeten hat der Lohnabzug etwas ungünstigere Verhältnisse gebracht, dafür sind aber die unteren Stufen erleichtert und die soziale Wirkung ist somit eine günstige.

2. Das Körperschaftssteuergesetz. Es ist das Einkommensteuergesetz der juristischen Personen. Es bestimmt, daß regelmäßig zu versteuern ist der Gewinn, aber mindestens die Ausschüttung der Gesellschafts- und Aufsichtsratstantiemen. Es war eine Streitfrage, ob die öffentlichen Betriebe zu versteuern sind. Bisher waren sie steuerfrei und bildeten somit eine Konkurrenz für die privaten Betriebe. Nun sind sie prinzipiell wieder steuerpflichtig, aber die sozialen (Versorgungsbetriebe) sind frei.

3. Das Reichsbewertungsgesetz. Es muß für die Steuerpflichtigen verbitternd wirken, wenn sie, wie das bisher geschah, für jede Steuer verschieden eingeschätzt wurden. Es soll nunmehr ein Einheitswert unter gewissen Beschränkungen in Anwendung bringen. Man hat in dem Gesetz die Vermögensarten in vier Gruppen eingeteilt. Das Land wird in Wirtschaftsgebiete eingeteilt. Das landwirtschaftliche Vermögen wird geschätzt durch Grundwertausschüsse, das gewerbliche durch Gewerbeausschüsse. Oberste Behörde ist der Bewertungsbeirat beim Reichsfinanzministerium.

4. Das Vermögenssteuergesetz. Vermögenssteuerpflichtig ist das Gesamtvermögen. Unbeschränkt vermögenssteuerpflichtig sind alle natürlichen Personen, die im Inland ihren Wohnsitz haben und Beamte, die im Ausland wohnen. Ferner Erwerbsgesellschaften, offene Handelskommandit- und Kreditgesellschaften des Reichs. Auch hier sind Versorgungsbetriebe (Badenwerk), kirchliche und gemeinnützige Betriebe frei. Was den Tarif betrifft, so wurde er auf Antrag des Zentrums so festgelegt, daß von 10 000—25 000 M. 2 ‰ bezahlt werden, über 50 000 M. 7,5 ‰ Vermögen bis 10 000 Mark sind steuerfrei, wenn das Einkommen nicht mehr als 3000 M. beträgt; bei zwei Kindern ist die steuerfreie Jahresgrenze 4000 Mark; bei drei Kindern 5000 M.; bei mehr als fünf Kindern 6000 M. Eine Steuerpflicht für über 60 Jahre alte Leute tritt nicht ein, wenn das Vermögen 20 000 M. nicht übersteigt.

5. Erbschaftssteuergesetz. Von der Linken wurde die Wiedereinführung der Erbanfall- und Nachlaßsteuer gefordert. Wenn wir keine Vermögenssteuer hätten, dann hätte der Tarif für Erbschaftssteuer erhöht werden können. England hat keine Vermögenssteuer, daher ist hohe Erbschaftssteuer möglich. Angenommen wurde die Aenderung, daß der Ehegatte jetzt steuerpflichtig ist, wenn keine Kinder vorhanden sind.

6. Umsatzsteuer. Sie ist eine Notsteuer und wurde im Krieg geboren. Das Reich schätzt die Umsatzsteuer auf 1½ Milliarden. Sie bildet das Rückgrat des Reichseinkommens. Von der Linken wurde der Antrag auf Befreiung der Lebensmittel von der Umsatzsteuer gestellt. Das hätte aber etwa die Hälfte des Aufkommens betragen. Deshalb wurde auch die Freistellung der Handelsagenten und Makler abgelehnt. Dagegen ist man den Privatgelehrten und Künstlern entgegengekommen. Die Umsatzsteuer wird nicht erhoben, wenn der Jahresumsatz 6000 Mark nicht übersteigt.

7. Die Verbrauchssteuern. Die Verbrauchssteuern müssen betrachtet werden im Zusammenhang mit dem Londoner Abkommen. Sie sind an die Entente verpfändet. Eine Herabsetzung ist nur möglich mit Zustimmung des Reparationsagenten. Auch die Sozialdemokraten, die gegen die Verbrauchssteuern zu Felde ziehen, haben für das Londoner Abkommen gestimmt. Bei Zündwarensteuer ist keine Erhöhung vorgenommen worden. Zuckersteuer hat lediglich eine Umstellung von Wertgrenzen auf feste Sätze erfahren. Auch unsere Partei war für eine Herabsetzung der Verbrauchssteuern. Aber wir befanden uns in einer Zwangslage, nur daraus konnten wir dieser Steuer zustimmen. Was die Bier- und Tabaksteuer betrifft, so erklärte die Reichsregierung, daß sie zur Deckung des erhöhten Geldbedarfs eine Erhöhung der Steuersätze auf die Genußmittel vorschlage. Die Biersteuer wurde um ein Drittel erhöht. Bei Zigarren wurde die Erhöhung abgelehnt, nur die Zigarettensteuer hat eine kleine Erhöhung erfahren. Die Erhöhung wurde vorgenommen im Hinblick auf den Lebenshaltungsindex. Wenn unser Lebenshaltungsindex, für dessen Bestimmung u. a. der Verbrauch von Bier und Tabak festgesetzt ist, sich erhöht, so werden die Forderungen der Entente entsprechend höher, deshalb wurde die Steuer auf diese Sätze erhöht. Die Weinsteuer ist die einzige Steuer, die nicht an die Entente verpfändet ist. Das Zentrum trat hier für Ermäßigung ein. Wir haben wenigstens für zwei Jahre eine Ermäßigung um 25 Prozent erreicht. Selbst hergestellter Obstwein ist steuerfrei.

8. Finanzausgleichsgesetz. Es regelt die Verteilung des Anteils zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Die dritte Steuernotverordnung hat die Anteile der Länder erhöht. Die Länder hatten dafür erweiterte Aufgaben der Wohlfahrtspflege übernommen. Mit dem Inkrafttreten des Dawesplanes mußte das Reich seinen Anteil an Einkommensteuer erhöhen.

9. Hauszinssteuergesetz. Das Reich war genötigt, den Ländern einen Teil des Aufkommens aus der Hauszinssteuer zu garantieren. Wenn das Hauszinssteuergesetz nicht voll zur Förderung des Wohnungsbaus verwendet werden konnte, so kam es daher, daß ein Teil zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs verwendet werden muß und zwar bis zu 30 Prozent. Alles übrige dient für den Wohnungsneubau.

Zum Schlusse seiner außerordentlich lehrreichen Ausführungen betonte der Redner, daß diese Steuergesetze nicht nur für die Gegenwart geschaffen sind, sondern einen relativen Ewigkeitswert haben sollen.

In der nun einsetzenden lebhaften Diskussion legte der Redner die Stellungnahme der Zentrumspartei zu den einzelnen Steuergesetzen klar. Es wird darüber noch ein Flugblatt erscheinen, so daß sich die Wiedergabe an dieser Stelle erübrigt.

Herr Regierungsrat Eichenlaub bemerkte, daß vom Zentrum der Antrag gestellt worden sei, die Umsatzsteuer für Lebensmittel in Wegfall kommen zu lassen, daß der Antrag aber nicht durchgegangen sei. Arbeitervertreter hätten erklärt, den Antrag noch einmal zu stellen, wenn nicht eine Verringerung der Lebensmittelpreise erfolge. (Schluß folgt.)

Als ich durch den Herbstwald schritt . . .

Durch den Herbst schritt ich und heiße Tränen blieben meine Spuren. Leise fielen Blätter, lautlos, still in Ergebung, doch meine Seele schrie laut auf in Weh, um jedes einzige nun modernde Blatt. Ich wollte sie alle, alle aufheben und mit dem warmen Blut meiner Lippen zu Leben erwecken, aber endlos war die Zahl der fallenden Blätter und nicht ausreichend für sie alle das warme Blut meiner Lippen.

So bin ich traurig von dannen gegangen, sehend all das Sterben und mitfühlend tausendfachen Tod. Und nach dem Leben habe ich geschrien und der Sonne entgegen weit meine Arme ausgestreckt. Doch kühler ward ihr Flammenkuß. Unerbittlich kühl im Scheiden. O ihr Menschenkinder, sinnt dem Leben und Sein nach, wenn letzte Sonnenfeuer strahlen durch flatternde Blätter glühen.

Sinnt nach, was euer war, und nun auf immer von dannen geht. O ihr Menschenkinder, erinnert euch beim sterbenden Herbsteswald, seiner lachenden Freuden zur Lenzeszeit. Denkt der Sonne, die in heißen Sommertagen euer Korn reifte, in Dankbarkeit.

Laßt uns die Hände falten und vor der Allgewalt Gottes in der Natur das Haupt neigen.

Ihm, dem da Ewigkeiten verrollen als uns ein Jahr; er stärke unser gutes Wollen — — — und Dank und Ehre sei ihm immerdar. — — — A. K.

Verantwortlich für die Redaktion: Theodora Aberle. — Druck und Verlag „Badenia", A.-G. Karlsruhe.

Frauenrundschau

Herausgegeben in Verbindung mit dem Landesausschuß des Kathol. Frauenbundes.

Nr. 17 | Karlsruhe, den 10. Oktober | 1925

Politischer Schulungskursus für Frauen

II.

Als nächste Referentin sprach Frau Klara Philipp über

Zentrum und Sozialpolitik.

Wer auf dem Boden des Christentums steht, für den ist besonders jene Gerechtigkeit verbindlich, die der hl. Thomas die commutative, die ausgleichende Gerechtigkeit nennt. Sie schreibt in unser Herz das Gebot, jedem zu geben, was ihm zusteht, auszugleichen, wo Ungerechtigkeiten bestehen. Und neben dieser Gerechtigkeit steht als wärmendes, ausweitendes Prinzip die christliche Nächstenliebe, die freudig gibt und reichlich gibt und alle Härten auszugleichen sucht, die auch der besten Gerechtigkeit anhaften. Das Zentrum nun hat als Fundament und Grundlage seines Programmes von Anfang an die christlichen Grundsätze genommen, sie erwählte es als Norm für seine politische Arbeit.

Darum mußte es auch stets ein scharfes Augenmerk richten auf jene Problemgruppe, die wir die soziale Frage nennen, auf die Frage, wie schaffen wir allen Volksgenossen Arbeit, Brot, Lebensspielraum und Schutz für Arbeitskraft und Sittlichkeit innerhalb der Arbeitsverhältnisse und wie steuern wir großen Volksnöten.

Und so sehen wir denn schon in den ersten Programmen und Aufrufen der jungen Zentrumspartei immer die Forderungen auftauchen, die den Schutz der Schwachen zum Ziele haben.

Das erste, das Soester Programm vom 28. Oktober 1870, setzt sich schon ernsthaft ein für soziale Forderungen. Es heischt möglichste Verringerung der Steuerlasten und gerechte Verteilung derselben. Dann weiter gesetzliche Beseitigung solcher Uebelstände, welche die Arbeiter mit moralischem oder körperlichem Ruin bedrohen.

Der große Bischof Ketteler, der schon in den vierziger Jahren so gewaltig seine Stimme für den Arbeiterschutz erhob, der einer der ersten war, der den liberalen Fabrikherren in Deutschland in kühnes non licet entgegenschleuderte, verfaßte gleichfalls einen Programmentwurf im Jahre 1871, der zum erstenmal klar den Schutz der arbeitenden Frauen und Kinder gegen die Ausbeutung durch die Geldmacht aufnahm und ebenso sich für gesetzliche Regelung der Arbeitszeit und Einführung der Sonntagsruhe, sowie für gesundheitlichen und sittlichen Arbeiterschutz einsetzte und klar die Gewerbeinspektion forderte.

1877 brachte dann Graf Galen seinen bahnbrechenden Antrag für gesetzlichen Arbeiterschutz ein, jedoch Bismarck lehnte ab. Aber schon in den achtziger Jahren wandte sich eben durch die unermüdlichen Mahnungen und die wachsende Macht der Zentumspartei das Blatt. Die Arbeiterversichungsgesetzgebung wurde angebahnt und ebenso die Neuregelung der Gewerbeordnung, ein großes Werk, das durch die Versicherungsordnung von 1912 gekrönt wurde. Dabei arbeitete die Zentrumsfraktion so eifrig und schöpferisch mit, daß sie, die vordem in schärfster Opposition gestanden, ja eigentlich aus der Opposition gegen den Kulturkampf heraus gegründet worden, nun sozusagen Regierungspartei wurde. Denn die andern Parteien versagten bei diesem sozialen Werk mehr oder minder. Hitze war besonders der schöpferische Sozialpolitiker, der den Gesetzen für die Volkswohlfahrt den Stempel seines Geistes aufdrückte. Das ist die glorreiche soziale Tradition der deutschen Zentrumspartei. Sie hat sie auch in der Folgezeit nicht verleugnet. Wo immer es in Reich oder Land den Ausbau der sozialen Gesetzgebung galt, arbeitete sie eifrig mit.

Die große Umwälzung, die eine größere Zentralisation in der Regierung des Reiches brachte, hat aus den Händen der Landtage fast alle größeren Aufgaben völlig genommen. Nur Einzelbestimmungen zu den großen Gesetzen blieben ihr da und dort überlassen. Aber in inniger Fühlung zwischen den Abgeordneten des Reichstages und der Landtage floß und fließt ein lebendiger Strom von Anregungen hin und her und viele haben reiche Früchte getragen, ohne daß die breite Oeffentlichkeit davon erfuhr.

Wir können eben wegen der Zentralisation der Gesetzgebung nicht an dem vorübergehen, was das Reichszentrum entweder angeregt oder in bestimmender Mitarbeit an sozialen Werten geschaffen hat. Es wird uns helfen, unsere Einstellung im kommenden Wahlkampf zu finden und sie andern zu vermitteln. Als das große Werk der Verfassung mit seinem eminent sozialen Geist geschaffen war, standen unsere Abgeordneten vor der schweren Aufgabe, in einem verarmten, besiegten, von allen Seiten bedrängten Staat an sozialen Einrichtungen zu retten, was zu retten war, neuen oder doch verschärften Notständen neue Abhilfsmittel zu finden, den sozialen Gedanken der Gleichberechtigung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer gesetzlich zu festigen.

Es galt zunächst zu sorgen für die Kriegsbeschädigten und für die Kriegshinterbliebenen. Wiederholt wurden neue Gesetze geschaffen, die die Versorgung besser regelten, das Versorgungsgesetz wurde unter hervorragender Mitarbeit der Zentrumsabgeordneten gemacht und jederzeit waren es die Zentrumsabgeordneten, die sich für Erhöhung der Bezüge im Rahmen des Möglichen einsetzten. Es kam die Inflation, die furchtbare Folge des Ruhrkampfes, der nicht hinlänglich vorbereitet wurde. Millionen von Erwerbsunfähigen wurden zu Hungernden. Ihre Not nahm immer furchtbarere Formen an. Es war die Abgeordnete Dransfeld, die durch einen Antrag die gesetzliche Regelung der Kleinrentnerfürsorge forderte, die also die Gesetzgebung in die Wege brachte. Ihre Anregungen wurden in den Entwurf hineingearbeitet. Er gewährt gehobene Fürsorge, sowie Zuschüsse des Reiches an Länder und Gemeinden, schafft die Möglichkeit, billige Lebensmittel zu verteilen, Vermögensverwaltung durch die Gemeinde, Rentenverträge, gibt Zuschüsse zur Arbeitsbeschaffung und Anlernung, zur Krankenhausverpflegung und Unterbringung in Anstalten. Ebenso war es das Zentrum, das durchsetzte, daß der Begriff Kleinrentner möglichst weit gefaßt wurde.

Aber nicht nur diese Volksschichten enteignete die Inflation, sie brachte auch die Wohlfahrtsanstalten, die zum besten der Notleidenden gegründet waren, in schwerste Gefahr. Viele drohten zu erliegen. Man kennt ergreifende Einzelheiten von der Not der Schwestern, die sie leiteten, die die größten Entsagungen auf sich nahmen, um ihre Pfleglinge durchzuhalten.

Da war es wieder das Zentrum, das durchsetzte, daß von Reichsmitteln diesen Anstalten Zuschüsse gewährt wurden. Nicht minder groß aber war die Not der Versicherungsanstalten und infolgedessen auch die der Sozialrentner und der Kassenmitglieder. Die angesammelten Kapitalien der Versicherungsanstalten hatte die Papiermark aufgefressen, die Beiträge an die Krankenkassen schmolzen in der Kasse wie Schneebälle in warmen Händen. Verzweiflung bemächtigte sich der Verwaltungen, im Elend verkamen die Versicherten. Die Sozialdemokratie wollte angesichts dieser Not den Staat sich von der Versicherung zurückziehen lassen. Die Gewerkschaften und Genossenschaften, also private Vereinigungen sollten Träger werden, und die Leistungen der Krankenversicherungen sollten nur auf einen Barzuschuß in Papiermark beschränkt werden. Da schuf der aus dem Zentrum hervorgegangene Arbeitsminister Dr. Brauns mit Hilfe des Zentrums das Gesetz über die Leistungen der Krankenversicherungen, das nun allerdings zeitweilig die Leistungen zurückschraubte, aber die Sozialversicherung rettete. Ein Antrag Andre-Teusch nahm sich der Sozialrentner an, er wurde angenommen und brachte ihnen Beihilfen und Zuschüsse. Neuerdings sind nun die Leistungen wieder an die der Friedenszeit angenähert, ja in bezug auf die Familienhilfe strebt man nach Erweiterung. Auch die Leistungen der Sozialver-

sicherung sind neugeregelt, alles immer unter bestimmender Mitarbeit der in den Ausschüssen tätigen Zentrumsmitglieder.

Die Not unserer Jugend wuchs natürlich in den schweren Zeiten in demselben Maße wie die der andern Hilflosen. Das Reichsjugendwohlfahrtgesetz sollte ihr steuern. Eine Frau aus dem Zentrum, die hochverdiente Frau Agnes Neuhaus, hat an der Ausarbeitung des Entwurfes ganz hervorragenden Anteil gehabt. Und was sie schuf, ist eine große Sicherung für die religiöse Erziehung und Zukunft unserer Kinder. Die Konfessionsgleichheit zwischen Pflegeeltern und -Kindern, sowie zwischen Einzelvormund und Mündel wurde hier festgelegt, fürwahr eine große Errungenschaft. Ebenso war es das Zentrum, das der gleichberechtigten Mitarbeit der freien Liebestätigkeit den Platz behauptete gegen schwere Bedrohung von anderer Seite. Es ist ein Verdienst unserer Partei, hier der Bürokratisierung und Schematisierung der Jugendpflege und Fürsorge einen festen Damm entgegengesetzt zu haben.

Mutter und Kind gehören zusammen. Ein wirksamerer Mutterschutz namentlich für die werdende Mutter ist noch ein Postulat, dessen Erfüllung wir Wählerinnen vom Zentrum in möglichst baldiger Frist erhoffen. Da fehlt noch manches, wenn auch das Erreichte anerkannt werden muß. Die Reichswochenhilfe und -Fürsorge gewährt den Ehefrauen und Töchtern der Versicherten ein Wochengeld und ein Stillgeld, sowie die Kosten der Entbindung, die Wochenfürsorge bringt die gleichen Hilfen für die bedürftige Wöchnerin, die nicht versichert ist. Leider haben in der letzten Zeit Strömungen eingesetzt, die das ausgezeichnete Gesetz dahin zu verschlechtern drohen, indem sie das Stillgeld nicht mehr für 12 Wochen gewähren und es nur für 6 Wochen summarisch auszahlen wollen.

Ungeheures verlangte die Umstellung unserer Wirtschaft vom Kriegs- auf den Friedensstand, schwereres noch die heutige Krise. Ich nenne zunächst die im engsten Sinne sozialen Maßnahmen.

Im Jahr 1923 hatten wir eine außerordentlich hohe Zahl von Arbeitslosen, sie schwankte zwischen 4 und 5 Millionen. Leider sehen wir für diesen Winter, wenn nicht noch eine Wendung zum bessern kommt, ähnlichen Verhältnissen entgegen. Da ist die Erwerbslosenfürsorge von außerordentlich großer Bedeutung. Im Jahre 1923 wurde ihre Durchführung von der Wohlfahrtspflege im engern Sinne losgetrennt und den Arbeitsämtern übertragen. Sie gliedert sich in produktive, d. h. in Schaffung von Notstandsarbeiten, die zugleich Werte schaffen und in die reine Unterstützung, d. h. in die Zahlung von Geld und die Verabreichung von Naturalien. Bei der sozialen Ausgestaltung dieser Fürsorge hat sich das Zentrum in hervorragendem Maße beteiligt. Mehrfach wurden auf Anträge von Frau Teusch und Abg. Andre die Unterstützungen erhöht, insbesondere auch Frauen- und Kinderzuschüsse. Ich selbst war auch Zeugin, wie sich Frau Teusch besonders dafür einsetzte, daß die Bezüge der arbeitslosen Familienernährerin denen des arbeitslosen Familienernährers gleichgesetzt wurden, und sie setzte sich auch durch. Auch verschiedene Milderungen in der Statuierung der Pflicht zur Annahme von Arbeit wurden auf Veranlassung des Zentrums eingearbeitet. Aehnlich die Bestimmung, daß zeitweilige Arbeitsleistungen nicht von der Unterstützungssumme abgezogen werden sollen und auch andere kleine Einnahmen. Auch die Krankenfürsorge für die Erwerbslosen, obschon sie von Krankenkassenbeiträgen befreit sind, entspringt einer Anregung des Zentrums.

Damit ist das Gebiet der Fürsorge im engern Sinne durchmessen, soweit wir es uns hier zu durchstreifen erlauben dürfen. Ich komme nun zu den gesetzgeberischen Maßnahmen, die Sozialpolitik in erweitertem, aber auch in höherem Sinn bedeuten.

Da erscheint zuerst das große Problem der Arbeit. Was für Arbeiterschutz geschehen ist in der Vergangenheit, hat mein historischer Rückblick gezeigt. Nun aber, im Deutschland der Nachkriegszeit, traten die beiden großen Probleme hervor, wie gliedern wir die Schwerbeschädigten, die noch einigermaßen erwerbsfähig sind, in unser zerrüttetes Wirtschaftsleben ein und das zweite, wie schaffen wir der Arbeitnehmerschaft Schutz, Anerkennung und Gleichberechtigung, die ihr zukommen.

Die Lösung wird schon 1919 versucht durch das revidierte Arbeitsnachweisgesetz unter dem Zentrumsarbeitsminister Braun. Es werden Landesämter für Arbeitsnachweis geschaffen, Bestimmungen über die Einstellung von Schwerbeschädigten erlassen. Daß aber bei diesem Arbeitsnachweisgesetz nicht alle freien gemeinnützigen Arbeitsnachweise aufgezehrt wurden, daß nicht Bürokratie die Alleinherrschaft erhielt, ist zum großen Teil der Zentrumspartei zu danken.

Ein heißer Kampf war entbrannt um die Arbeitszeit. Grundsätzlich hält auch die Zentrumspartei am Achtstundentag fest. Aber sie hat sich jederzeit gegen eine Schematisierung gewehrt. In der Erkenntnis, daß die Produktion verbilligt werden muß, um die Kaufkraft der Löhne zu erhöhen, hat unsere Partei auch der Arbeitszeitverordnung von 1924 zugestimmt. Aber bei diesem vielumstrittenen Dokument darf man nicht vergessen, daß auch es grundsätzlich am Achtstundentag festhält, jedoch eine Erhöhung der Arbeitszeit tariflichen freien Vereinbarungen überläßt. Ich für mein Teil hätte gewünscht, daß für die Ehefrau die Möglichkeit solcher Vereinbarungen strikte ausgeschlossen wäre. Das Arbeitsrecht war verbesserungsbedürftig. Insbesondere mußte die Parität zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer festgelegt werden. Aus dieser Erkenntnis heraus wirkte das Zentrum auch am Betriebsrätegesetz positiv mit, und seine Arbeiterabgeordneten halfen mit, es einerseits nicht zu einer stumpfen Waffe werden zu lassen, aber andererseits auch nicht zu einer radikalen, die Arbeitgeber entrechtenden Fessel. Namentlich auch die Entsendung von Betriebsräten in die Aufsichtsräte der Aktiengesellschaften ist dem Zentrum zu danken. Bei der Einführung des Schlichtungswesens, der paritätischen Neuordnung der kaufmännischen und gewerblichen Gerichtsbarkeit arbeitete das Zentrum schöpferisch mit. Und auch das neue Hausarbeitsgesetz kam unter hervorragender Mitarbeit der Abgegordneten Teusch zustande.

Nicht nur dem Arbeiter, sondern auch dem kaufmännischen und gewerblichen Mittelstand, sowie dem landwirtschaftlichen wandte das Zentrum, seinem ersten Programm immer getreu, tatkräftigste Fürsorge zu. Und hier konnten auch die Landtage, denen in der großen Gesetzgebung die nach außen hin erkenntliche Mitwirkung zum größten Teil genommen ist, viel tun. Die Erkenntnis, daß ein gesunder Mittelstand das Rückgrat eines Volkes ist, hat im Zentrum immer ihre volle Wertung gefunden.

Das Handwerk hat, wie auch der Kleinhandel, besonders an Kreditnot zu leiden. Durch Bereitstellung von Mitteln vom Staate soll ihm geholfen werden. Das Gesetz vom 24. Juli 1924 gibt den Genossenschaften des Handwerks und des Handels unter Staatsbürgschaft einen Kredit von 3 Millionen Mark, der 1925 auf 5 Millionen erhöht wurde und manche schwer mit dem Untergang ringende Existenz rettete. Der Antrag Görlacher zur Sicherung der Bauforderungen der Handwerker ist allerdings noch ein Postulat. Dagegen wurden die Zentrumsanträge zur Vergebung der öffentlichen Arbeiten und der Beitrag zum Forschungsinstitut für rationelle Betriebsweise zur Tat.

Der Landwirtschaft, die wie alle anderen Stände notleidet, wurde besonders zu helfen gesucht durch Ermöglichung des Bezugs von Düngemitteln, durch tarifliche Bevorzugung, so wie gleichfalls durch Futtermaterial und Saatgetreidebeschaffung und ebenfalls durch Kredite. Auch der Weinbau erhielt sein Forschungsinstitut und ein solches für Tabakbau ist im Werden.

Schließlich kam für alle Angehörigen des Mittelstandes noch der soziale Gedanke zum Ausdruck in der Steuergesetzgebung. Dem Zentrum gebührt das Verdienst, immer gefordert zu haben, daß soziale Gesichtspunkte auch bei der Verteilung der Steuern berücksichtigt werden müssen. Erzberger war der erste, der bei seiner gewaltigen Steuerreform diesen Gedanken auch in die Tat umsetzte. Er schuf das Kinderprivileg, das seither neben den Rücksichten auf Alter, Vermögens- und Wirtschaftslage und Familienverhältnisse in die meisten Steuergesetze hineingearbeitet wurde. Wenigstens soweit das die nie zu vergessende und zu unterschätzende Notlage unseres Volkes und der Druck der Reparationen gestattet. Auf Einzelheiten kann ich hier nicht eingehen, ich will dies dem Referenten über Zentrum und Steuergesetzgebung überlassen. Nur betonen möchte ich, daß da gerade die badische Zentrumsfraktion außerordentlich viel erreicht hat.

Die vollkommenste Sozialorganisation ist ohne Zweifel die Familie. Es ist ein Gemeinplatz, daß von ihrem Wohl und Bestand das Wohl und der Bestand des Volkes abhängt. Daher war auch immer dem Schutz der christlichen Familie ernste Sorge gewidmet. Wir haben schon vom Kinderprivileg gehört. Auch die Kinderzulagen, die Frauenzulagen und deren wiederholte Erhöhungen gehen auf eine seit 1904 immer erhobene Forderung des Zentrums zurück. Das Gedeihen der Familie aber hängt in allergrößtem Ausmaße ab

von dem Rahmen, in dem die Familie lebt, nämlich von der Wohnung. Schon vor dem Krieg bestand ein Notstand, der jetzt in herzzerreißender Weise sich ausgedehnt hat, die Wohnungsnot. Der Abgeordnete Jäger erhob schon im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts seine Stimme, hinweisend auf die Gefahren der Wohnungsnot. Heute hat sie sich unter den Hemmungen, die Krieg und Kapitalknappheit auf den Bau von Wohnungen ausübte, verzehnfacht. Ihre Gefahren sind ihnen allen zu bekannt, als daß sie im einzelnen aufgezählt werden müßten. Man kann nur zusammenfassend sagen, daß sie das Problem aller Probleme ist. Wir werden niemals die Bevölkerungsfrage lösen, wenn wir nicht für die erwünschten Kinder auch einfachen irdischen Lebensraum beschaffen können. Niemals werden wir das werdende Leben im Mutterschoße wirksam schützen, wenn kein Raum für es in der Wohnung mehr ist. Niemals werden wir weder mit Gebet noch mit Fürsorgevereinsarbeit und andern Mitteln die furchtbare moralische und gesundheitliche Versuchung mindern, wenn wir nicht Wohnungen bauen. Baut Wohnungen, das muß jede andere Forderung übertönen. Was helfen uns Sportplätze und Erholungsparke, wenn wir nicht wenigstens menschenwürdige Räume schaffen. Was helfen uns alle Reden über Familienleben, über Frauenwürde und Frauenarbeit, wenn wir der Frau und der Hausmutter nicht den Boden geben, auf dem sie überhaupt existieren und ihr innerstes Wesen entfalten kann. Wenn wir hören, daß z. B. in Berlin 150 000 Familien nur ein Zimmer zur Verfügung haben, dann wandelt uns das Grausen an. Im Ganzen fehlen in Deutschland eine Million Wohnungen, in Baden 32 000! Diese Umstände mußten zu einem Schutz der Mieter führen, wie 1918 gesetzlich durchgeführt wurde. Er ist trotz mancher Härten für die Hausbesitzer doch Familien- und Mittelstandsschutz. Freilich die Zwangswirtschaft hat immer ihre schlimmen Seiten, aber die, die nach ihrem sofortigen Abbau rufen, mögen doch nie vergessen, daß man nicht wie Fleisch und Fett Wohnungen importieren kann. Sie mögen nicht vergessen, daß infolge der Kapitalknappheit und der Verteuerung des Bauens nicht genug Wohnungen bereitgestellt werden können. Und selbst wenn es Wohnungen genug gäbe durch Neubau, so wären sie bei den heutigen Baukosten von Minderbemittelten nicht zu bezahlen. Eine 2-Zimmerwohnung bescheidensten Stils würde an den heutigen Baukosten- und Kapitalzinsen gemessen, 900 Mark kosten. Wer von denen, die auf 2-Zimmerwohnungen reflektieren, kann das erschwingen. Die Folge einer Aufhebung des Mieterschutzes wäre vor allem, daß kinderreiche Familien auf dem Pflaster säßen. Das Zentrum ist die Partei der christlichen Solidarität, d. h. sie steht dafür ein, daß einer für den andern Opfer bringe und Verzichte leiste. So muß sie auch die Wohnungsfrage betrachten. Es mußte also eine Wohnungsgesetzgebung gemacht werden. Da die andern Parteien versagten, wurde sie mit der Sozialdemokratie gemacht. Neben dem Mieterschutz wurden positive Maßnahmen getroffen. Die Wohnabgabe wurde zur Finanzierung von sozialen Neubauten geplant, jedoch die Inflation verschlang einen Teil. Immerhin wurden mehr Wohnungen damit gebaut, als man gewöhnlich annimmt. Das Reichsmietengesetz schuf manche Wohnung dadurch, da es den Ausbau von Dachstöcken ermöglichte und den Abbruch sowie die Zweckentfremdung von Wohnraum verbot. Ein Antrag der Zentrumspartei im Jahre 1924 wollte den Besitzern von Häusern Kredite zur Wiederherstellung verschaffen.

Der neueste Versuch, der Wohnungsnot wirksam durch Neubauten zu steuern, bildet das Gebäudesondersteuergesetz, das eine Steuer auf die Häuser der Vorkriegszeit legt zugunsten des Wohnungsneubaues. Die sozialen Verbesserungen, die in Baden in dieses Gesetz hineingearbeitet wurden, sind ein besonderes Verdienst des Zentrums.

An die außerordentlich reichhaltigen Ausführungen von Frau Philipp schloß sich eine lebhafte Diskussion. Herr Landessekretär Stockert sprach ergänzend zur Lohnfrage, vor allem zur Frage des Sozialiohns. Er betonte, daß die Ausgleichskassen ausgebaut werden müßten für bestimmte Gewerbezweige innerhalb eines Landes oder innerhalb des Reiches. Auch über die Stellung der Gewerkschaften zur Sozialversicherung machte der Diskussionsredner einige Angaben. Die Sozialdemokraten wollten die ganze Versicherung verstaatlichen, so daß die Mittel vom Staat hätten bestritten werden müssen. Ebenso sprach er zur Wöchnerinnenhilfe, die eine Verschlechterung erfahren soll.

Während der Diskussion erschien Hochw. Herr Prälat Dr. Schofer und gab dem Wunsche Ausdruck, daß den bedürftigen Wöchnerinnen durch die Errichtung von Wöchnerinnenheimen mehr als es bisher geschehen ist, Hilfe geleistet werden möge. Die Frauenorganisationen sollen die Angelegenheit in die Wege leiten durch Fühlungnahme mit der Kirchenbehörde und dem Caritasverband. Zunächst sollen für eine Anstalt die Mittel aufgebracht werden, die dann langsam zurückgezogen werden, um eine neue Anstalt zu errichten, so daß allmählich das ganze Land sich solcher Heime erfreuen kann. Staatliche Mittel würden für diesen Zweck bestimmt zur Verfügung gestellt.

Frau Siebert dankte den beiden Diskussionsrednern für ihre ergänzenden Ausführungen und gab dem Wunsche Ausdruck, daß auch am nächsten Tage die Anteilnahme am Kursus in gleichem Maße vorhanden sein möge.

*

Der Vormittag des zweiten Tages diente der Information über finanzpolitische Fragen — Steuern und Aufwertung.

Frau Abg. Siebert wies auf deren Bedeutung hin im kommenden Wahlkampf. Sie berichtete von der inzwischen erfolgten Erkrankung des Herrn Landtagspräsidenten Dr. Baumgartner, der infolgedessen leider an seinem Erscheinen verhindert sei. Die Kursteilnehmerinnen sandten ihm zum Zeichen ihres Dankes und ihrer Teilnahme eine Blumenspende.

Frau Siebert erteilte nunmehr Herrn Regierungsrat Stöckinger das Wort zu seinem Referat über

Die Steuern des Reiches, der Länder und Gemeinden.

Der Redner bezeichnete die Verabschiedung der Steuergesetze als die wichtigste Tat des Reichstags. Es ist diese Steuerreform, die dritte, die wir kennen. 1919 fand die Uebertragung der Finanzhoheit der Länder an das Reich statt, das war die erste Reform. Die zweite vom Jahre 1922 hatte zum Gegenstand die Umstellung der Steuergesetze auf die Geldentwertung. Bei der Fülle des Materials ist es dem Redner nur möglich, die Hauptgesichtspunkte bei den wichtigsten Steuern zu behandeln. Dazu gehört

1. Das Einkommensteuergesetz. Es unterwirft alle natürlichen Personen der Steuerpflicht und zwar unbeschränkt oder beschränkt. Die unbeschränkte Steuerpflicht gilt für alle natürlichen Personen, die im Inland ihren Wohnsitz haben und alle Beamten des Reiches, der Länder und Gemeinden, die im Ausland ihren dienstlichen Wohnsitz haben. Einkommensteuerpflichtig waren bisher auch Personen, die ihren Wohnsitz nach dem Ausland verlegt haben für die Dauer von zwei Jahren. Diese letztere Bestimmung im bisherigen Einkommensteuergesetz wurde fallen gelassen, um wirtschaftliche Beziehungen mit dem Ausland anknüpfen zu können. Der beschränkten Steuerpflicht unterliegen vor allem Ausländer. Sie beschränkt sich auf alles Einkommen, das im Inland bezogen wird, ebenso ist für die Ausländer das inländische Kapitalvermögen steuerpflichtig.

Was ist nun unter Einkommen zu verstehen? Man muß hier mehrere Theorien unterscheiden. Die Quellentheorie geht vom Standpunkt aus, daß Einkommen nur ist, was aus regelmäßigen Quellen fließt. Das neue Gesetz geht davon aus, daß Einkommen ein wirtschaftlicher Begriff ist. In klarer Fassung hat es im § 6 des Gesetzes zum Ausdruck gebracht, was Einkommen ist. Acht verschiedene Arten vom Einkommen sind im Gesetz angegeben. Ausdrücklich ausgenommen sind einmalige Anfälle, Erbschaft, Schenkung, Lotteriegewinne. Wie erfolgt die Berechnung des Einkommens? Was wird zugrunde gelegt? Man legt zugrunde entweder den Gewinn oder den Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben. Der Gewinn wird da zugrunde gelegt, wo er sich durch Buchführung ausweisen läßt. Der Ueberschuß, z. B. bei Vermietung, Verpachtung. Ebenso unterliegen Einnahmen aus der Veräußerung eines Gewerbebetriebs der Steuerpflicht, aber nur, wenn der Veräußerungspreis über 10 000 M. beträgt. Es ist ein Verdienst der Zentrumspartei, daß die Grenze 10 000 M. beträgt.

Bei Festsetzung des Tarifs erreichte die Zentrumspartei eine Abschwächung der bisherigen Sätze, die dahin geht, für die ersten 8000 M. 10 Prozent, dann für die weiteren 4000 M. 4 Prozent zu fordern. Die Progression höhere Einkommen

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Hauptlehrer a. D. Josef Koch †

Am 1. Oktober starb in Mannheim nach schwerer Krankheit der in weiten Kreisen gutbekannte und sehr geschätzte Herr Hauptlehrer a. D. Josef Koch, im Alter von 67 Jahren.

Mit ihm verlor die katholische Kirche einen ihrer besten und treuesten Söhne. Herr Koch lebte seit 40 Jahren in Mannheim. Er war ein edler Mensch, von lauterster Gesinnung, herzensgut und von aufrichtigem Charakter, ob seines gewinnenden, bescheidenen Wesens überaus beliebt. Der Verstorbene verfügte über ungewöhnliche Geistesgaben und ein reiches Wissen. Besonders auf dem Gebiete des Schulwesens hat er zum Wohl der Kinder und der Gesamtheit hervorragend gearbeitet. Er war der Mitgründer des Kathol. Lehrervereins und redigierte über 20 Jahre die Katholische Lehrerzeitung. Fast ebensolang gehörte er dem Bürgerausschuß Mannheim an. Seine Tätigkeit in der Schulkommission ist eine außerordentlich rührige und rühmenswerte gewesen. Außerdem war Herr Hauptlehrer Koch Mitglied des katholischen Stiftungsrates der Herz Jesu-Pfarrei Mannheim-Neckarstadt. Vielseitig und unermüdlich schaffend, beseelt von großem Pflichteifer und Verantwortungsbewußtsein, hat er der katholischen Sache unschätzbare Dienste geleistet, in deren Würdigung ihm der Hl. Vater das Kreuz „Pro Ecclesia et pontifice" oberster Klasse verlieh. Eine hohe, wohlverdiente Ehrung, die allseits mit Freude und Genugtuung empfunden wurde.

Die durch das aufopfernde Wirken des Herrn Koch angegriffene Gesundheit ließ es seit einiger Zeit nicht mehr zu, sich dem Berufe so zu widmen, wie es die noch ganz ungebrochene Geisteskraft verlangte, und so zog sich der Verstorbene vor etwa zwei Jahren vom Dienst zurück. In der ihm eigenen vornehmen, stillen Art suchte er sich damit abzufinden, nun nicht mehr intensiv tätig sein zu können. Er trug es starkmütig und geduldig, wie er alles getragen hat, wie er damals die Nachricht hinnahm, daß sein jüngster Sohn den Heldentod für Vaterland erlitten habe. — Nun ist Herr Hauptlehrer Koch — trotz allem unerwartet rasch — gutvorbereitet, versehen mit den heiligen Tröstungen, in den Frieden des Herrn eingegangen.

Die Beisetzung fand am 3. Oktober in Mannheim unter gewaltiger Beteiligung, besonders der Geistlichkeit und der Lehrerschaft, statt. Herr Prälat Bauer nahm unter Assistenz der Herren Kapläne Settele und Winkel die feierliche Einsegung vor. Für den Katholischen Lehrerverein sprach Herr Hauptlehrer Würth ergreifende Worte.

Herr Hauptlehrer Koch war den Seinen — er hinterläßt Frau und Tochter und 2 Söhne — ein guter, treuer Gatte und Vater. Der eine Sohn amtiert als Geistlicher in Mannheim (Jesuitenkirche), der zweite Sohn ist in Heidelberg Lehramtspraktikant. Den Angehörigen des Verstorbenen wendet sich unsere innigste Teilnahme zu, sie haben ja mehr verloren, als Fernstehende zu ahnen vermögen. Wir verstehen den tiefen Schmerz der Familie Koch und betrauern von Herzen den Verlust dieses ausgezeichneten, hochbegabten Mannes, der im Leben nie seine Ehre suchte und so Großes vollbracht hat. Möge Gott, dem er mit bewunderungswürdiger Hingabe und Treue gedient hat, ihn als Lohn die Seligkeit seiner Anschauung und die wahre Ruhe genießen lassen. — Uns aber wird der Verstorbene ein leuchtendes Beispiel sein und wir rufen ihm zu: „Auf Wiedersehen in der ewigen Heimat!"

Kirchliche Nachrichten

Aus der Erzdiözese.

Versetzungen. Vikar Aegidius Schell in Boxtal nach Schwetzingen; Vikar Karl Maier in Vilchband nach Neunkirchen; Vikar Magnus Rot, zuletzt beurlaubt, früher Präfekt an der Lenderschen Lehranstalt in Sasbach, ist in die Seelsorge einer amerikanischen Diözese übergetreten und bereits dorthin abgereist.

Pfarreiverleihung. Der hochwürdigste Herr Erzbischof hat die Pfarrei Weier bei Offenburg dem Pfarrer Franz Josef Gür in Lobenfeld bei Heidelberg verliehen.

Spendung der hl. Firmung. Se. Exzellenz der Herr Erzbischof wird am Freitag, 16. Okt., in Offenburg eintreffen und am 17. Oktober in der Pfarrkirche zum Hl. Kreuz den Firmlingen von Offenburg das hl. Sakrament der Firmung spenden.

Wahl-Versammlungen

Samstag, den 10. Oktober:

Spessart: abends: Kandidat Engelmann, Ettlingen.

Sonntag, deen 11. Oktober:

Wiesental, nachmittags 3 Uhr im „Löwen": Finanzminister Dr. Köhler, Hauptlehrer Wohlfahrt, Bruchsal.

Oberhausen, abends 7 Uhr im „Schiff": Finanzminister Dr. Köhler.

Kirrlach, nachmittags 4 Uhr im „Kopf": Finanzminister Dr. Köhler. Hauptlehrer Wohlfahrt, Bruchsal.

Büchenau, ½4 Uhr im „Löwen": Oberpfarrer Ebner, Bruchsal. Gewerbelehrer Engel.

Eichelberg, 3 Uhr, im Rathaus: Hauptlehrer Kaiser, Bruchsal; Frau Stadtverordnete Keller, Bruchsal.

Karlsdorf, 3 Uhr im „Kaiserhof": Redakteur Dr. Müller, Karlsruhe.

Landshausen, 3 Uhr: Dr. Schwendemann; Hauptlehrer Kaiser, Bruchsal.

Langenbrücken, 3 Uhr im „Ochsen": Professor Köbele, Hauptlehrer Kaiser.

Neuthard, 3 Uhr: Professor Berberich, Bruchsal; Hauptlehrer Berberich, Bruchsal.

Obergrombach, 3 Uhr im „Grünen Baum": Lehrer Carolus, Bruchsal; Oberreallehrer Rübenacker, Bruchsal.

Stettfeld, 7 Uhr: Professor Köbele, Bruchsal; Pfarrer Gutfleisch, Bruchsal.

Tiefenbach, 7 Uhr im „Ochsen": Frau Stadtverordnete Keller, Bruchsal; Hauptlehrer Kaiser, Bruchsal.

Weiher, 3 Uhr im „Hirsch": Pfarrer Schell, Ubstadt.

Zeutern, 3 Uhr im „Engel": Stadtrat Dr. Duttenhofer; Stadtverordneter Rauch, Bruchsal.

Neudorf, mittags: Frauenversammlung. Frau Anzlinger.

Philippsburg, abends: Frauenversammlung. Frau Abg. Siebert.

Steinmauern, mittags 3 Uhr in der „Linde": Landtagspräsident Dr. Baumgartner; Stadtrat Schwan.

Oetigheim, mittags 3 Uhr im „Adler": Landtagspräsident Dr. Baumgartner; Regierungsbaumeister Ebert.

Bietigheim, abends 7½ Uhr im „Ochsen": Landtagspräsident Dr. Baumgartner.

Reichental, Hilvertsau, Obertsrot, Weisenbach, Au i. M. Gemeinschaftliche Versammlung mittags 3 Uhr im „Grünen Hof" in Hilvertsau. Kandidat Regierungsrat Eichenlaub.

Gengenbach, morgens ½11 Uhr: Justizminister Trunk.

Sinzheim, mittags ½4 Uhr: Justizminister Trunk.

Baden-Oos, abends ½8 Uhr: Justizminister Trunk.

Weitenung, mittags: Handelslehrer Dr. Kräßig.

Oberbühlertal, vormittags 10 Uhr: Dr. Keßler. Schriftleiter Habermehl.

Unterbühlertal, vormittags 11 Uhr: Dr. Keßler. Schriftleiter Habermehl.

Kappelwindeck, mittags 3 Uhr: Dr. Keßler. Schriftleiter Habermehl.

Eisental, mittags 3 Uhr: Dr. Keßler. Schriftleiter Habermehl.

Varnhalt, abends 7 Uhr: Dr. Keßler. Rechtsanwalt Dr. Brasemaier.

Steinbach, abends 8 Uhr: Dr. Keßler. Schriftleiter Habermehl.

Neuweier, abends 8 Uhr: Dr. Keßler. Schriftleiter Habermehl.

Stollhofen, mittags 8 Uhr: Gewerbelehrer Linz.

Ulm bei Lichtenau, mittags 3 Uhr: Gewerbeinspektor Kappes.

Winden, mittags: Professor Herr, Baden.

Kartung, mittags: Diplom-Verwaltungsbeamter Hagen.

Hofweier, mittags ½3 Uhr: Abg. Kühn.

Schutterwald, abends ½8 Uhr: Abg. Kühn.

Fuchingeen, Sickingen, mittags 3 Uhr im „Adler": Kreisrat Stadelbacher.

Neisheim, mittags: Frauenversammlung.

Stupferich, mittags 3 Uhr im „Adler": Professor Krause.

Jöhlingeen, mittags 3 Uhr: Stadtverordneter Faßbender.

Schielberg, mittags 3 Uhr: Eisenbahnoberinspektor Reichert.

Dielheim, mittags 3 Uhr im „Löwen": Generalsekretär Baur.

Baiertal, mittags 3 Uhr: Stadtverordneter Förster.

Schatthausen, mittags 3 Uhr: Abg. Hartmann.

Gauangelloch, abends 7½ Uhr: Abg. Hartmann.

Horrenberg, mittags: Professor Ullrich, Wiesloch.

Balzfeld, mittags: Gemeindeverordneter Schweizer.

Bilfingen, mittags 3 Uhr: Professor Dr. Schmitt; Stadtverordneter Wettstein.

Lehningen, mittags: Stadtverordn. Kuhn, Pforzheim.

Pforzheim-Dillweißenstein, mittags: Frauenversammlung. Frau Kreisabgeordnete Philipp.

Mühlhausen: Frauenversammlung.

Tiefenbronn: Frauenversammlung.

Hamberg: Frauenversammlung.

Montag, den 12. Oktober:

Karlsruhe-Mühlburg, abends 8 Uhr in der „Westendhalle": Finanzminister Dr. Köhler.

Baden-Baden: Allgemeine Vertrauensmännerversammlung.

Dienstag, den 13. Oktober:

Karlsruhe-Mittelstadt, abends 8 Uhr im „Moninger-Gartensaal": Prälat Dr. Schofer und Reichstagsabgeordneter Ersing.

Karlsruhe-Weststadt, abends 8 Uhr im „Kath. Gesellenhaus": Finanzminister Dr. Köhler.

Mittwoch, den 14. Oktober:

Karlsruhe-Oststadt, abends 8 Uhr im „Saalbau": Finanzminister Dr. Köhler.

Donnerstag, den 15. Oktober:

Karlsruhe-Südstadt, abends 8 Uhr in der „Walhalla": Finanzminister Dr. Köhler.

Malsch b. Ettlingen, abends 8 Uhr: Generalsekretär Baur.

Ettlingen, abends 8 Uhr im „Elisabethenhaus": Frauenversammlung. Frau Abg. Siebert.

Freitag, den 16. Oktober:

Sandweier, abends 8 Uhr: Generalsekretär Baur.

Rastatt, abends 8 Uhr: Frauenversammlung. Frau Anzlinger.

Samstag, 17. Oktober.

Kehl, abends 8 Uhr: Reichstagsabgeordneter Ersing.

Die letzten Romzüge im Oktober. Da der Romzug vom 15. Oktober bereits abgeschlossen ist, so bieten sich nur noch zwei Möglichkeiten, sich an Romfahrten zu beteiligen, am 26. Oktober (14tägige Reise ohne Nachtfahrten) und am 29. Oktober (10tägige Reise mit einer Nachtfahrt). Die Preise sind gering und die Verpflegung ausgezeichnet. Die Einsteigestationen sind: Aachen, Köln, Bonn, Remagen, Koblenz, Bingen, Mainz, Karlsruhe, Freiburg und Basel. Die Reisen werden ausgeführt vom deutschen Nationalausschuß für Romfahrten, der durch sein Büro „Rotala" in Aachen, Hirschgraben 39, die Prospekte unentgeltlich versendet.

Beuron. (Abt Fidelis von Stotzingen Primas des Benediktinerordens.) Eine Drahtnachricht aus Rom meldet, wie schon berichtet die Wiederwahl des hochwürdigsten Abtes Fidelis von Stotzingen zum Primas des Ordens. Der Neugewählte ist ein badisches Landeskind und am 1. Mai 1871 zu Steißlingen bei Radolfzell geboren. Er machte seine hl. Profeß im Jahre 1892 und wurde am 29. September 1897 zum Priester geweiht. Nach der Wahl von Abt Willibrord Benzler in Maria-Laach zum Bischof von Metz übernahm er den Abtsstab der Abtei am 9. Nov. 1901. Im Jahre 1913 wurde er am 13. Mai zum Coadjutor des ersten Primas des Ordens, des hochwürdigsten Abtes Hildebrand de Hemptine, gewählt und folgte ihm in der Regierung am 13. August endgültig. Es gereicht dem Mutterkloster zu großer Ehre, daß einer seiner Söhne zum zweitenmale zu dieser Würde berufen wurde. Möge es unserem Landsmann vergönnt sein, auch in der zweiten Reihe seiner Amtsjahre zum Segen des Ordens zu arbeiten.

Aus der Vorderpfalz. Warnung. An Ostern dieses Jahres hat die Kirchenverwaltung Lindenberg mit der Versandbuchhandlung Josef Fink, Ludwigshafen, einen Vertrag abgeschlossen, gemäß dem die Reisenden der genannten Firma sechs ganz bestimmte Bücher und drei bestimmte Bilder nach Bestellscheinsystem verkaufen dürfen mit dem Hinweis auf unseren Kirchenbau, dem pro Stück 50 Pfg. bezw. 1 Mk. (ca. 10 Prozent) gutgeschrieben werden sollte. Nachweislich haben Reisende der Firma Fink den Vertrag doppelt mißbraucht. Sie haben einmal unter dem Hinweis auf unseren Kirchenbau und zwar teils sogar mit der Angabe, der ganze Reinertrag falle uns zu, eine ganze Anzahl anderer Gegenstände zum Verkauf geboten. Sodann haben sie, wozu überhaupt keine Vollmacht schon wegen der Gesetzwidrigkeit gegeben wurde, Sammlungen veranstaltet. Aus diesen Gründen ist der Vertrag bereits Ende August mit sofortiger Wirkung gekündigt worden und besteht somit nicht mehr. Die H. H. Mitbrüder wollen gelegentlich das Volk entsprechend warnen. Für Mitteilung von Fällen ähnlicher Mißbräuche, wie sie oben angegeebn sind, wäre ich dankbar, da die Betrügereien ihrer Bestrafung zugeführt werden. Lindenberg (Rheinpfalz), den 17. Sept. 1925. (gez.) P. Weißer, Pfarrerexp.

Der Ueberfall in Sulzbach vor dem Schwurgericht

W. Karlsruhe, 9. Okt.

Der verhängnisvolle Vorgang, der sich am 8. Juni in Sulzbach abspielte und dem Zimmermeister Eder das Leben kostete, beschäftigte heute das Schwurgericht. Die vier Brüder Sebastian, Hermann, Fridolin und Emil Adam, ferner der Schlosser Johannes Kistner stehen vor dem Gericht unter der Beschuldigung, den Zimmermeister Eder aus Sulzbach hinterlistig überfallen und derart körperlich verletzt zu haben, daß Eder an den Folgen der Verletzung starb.

Vorsitzender, Landgerichtsdirektor Dr. Bender, gab zunächst dem Angeklagten Sebastian Adam das Wort zu einer Schilderung über den Vorgang. Der Angeklagte erklärte, Eder habe sich gegen ihn und seine Brüder feindselig gezeigt. Der Zusammenstoß habe am Rathaus stattgefunden, zunächst aber nicht zu einer tätlichen Auseinandersetzung geführt. Eder habe sich ungehindert nach Hause begeben. Die Brü-

---

Rund um den Pfälzer Wein

Von Karl Laux.

1. Der Dürkheimer Wurstmarkt.

Alljährlich im September lärmt Bacchus durch die Straßen der alten Stadt Dürkheim, feiert Bacchus vor den Toren dieser winkligen Stadt ein rauschendes Fest. Festlich zieht er unter heidnischem Gepränge ein. Dies ist der Dank der Winzer für den Herbst, die einladende Geste der Einheimischen, die die Fremden herbeiruft zum lauten Fest.

Von allen Seiten rollen die Züge heran. Ueber den Rhein, durch die herbstlichen Gaue der Vorderpfalz und aus den dunklen Wäldern des Westrichs. Kommt man vom Rheine her, steigt das Gelände sanft an, die Bahn fährt langsamer, das Weinland beginnt. Ellerstadt, Friedelsheim sind die ersten gesegneten Ortschaften. Feuerberg bringt seinen symbolischen Namen in Erinnerung. Nun kommt Dürkheim, die ersten Häuser reihen sich an die Straße und schon sieht man die ersten Anzeichen des Volksfestes. In einem größeren Hofe liegen Hunderte von Rädern zur Aufbewahrung, es ist ein ganzes Arsenal von alten und neuen, funkelnden und verbeulten Fahrrädern, die hier auf ihre Herren warten. Von ferne klingt die Musik den Ankommenden zum Willkomm entgegen. Eine freundliche Allee führt sie, ein paar Wegbiegungen und der Lärm brandet auf, ein Menschenmeer flutet zwischen Zelten und Ständen, ein gewaltiger Strom, in den man sich lachend einzwängt.

*

Da ist zunächst eine Art Vorhof zum Feste. Da steht eine offene Weinhalle neben der anderen, vor dem Regen durch ein einfaches Zeltdach geschützt. Hier kann man, wenn man einen Platz sich erkämpft hat, zum Angewöhnen einen guten Schoppen trinken (übrigens das kleinste Maß, das in diesen maßlosen Tagen erlaubt ist). Zwischen den Hallen stehen Musikanten, improvisierte Kapellen, Bläser und Streicher, die berühmten Mackenbacher und Einheimische. Sie fiedeln und blasen, mehr laut als schön, aber das freudige Lärmen der Menschen deckt ihre musikalischen Blößen barmherzig zu.

Am Wegrand stehen und hocken die Bettler und bilden einen seltsamen Kontrast zu dem lauten Rummel. Ein Blinder spielt auf der Klarinette ein einsames, trauriges Lied, ein anderer dreht mit dem Armstumpf die Drehorgel, Kriegsinvaliden strecken die bettelnden Hände aus. Dort sind Händler, die ihr Geschirr zum Kauf anbieten. Es sind Leute von weither, die mit ihrer Familie im Wagen hergereist sind. Nun schlafen die Kinder, müde vom Lärm und vom Schauen, auf das Stroh gebettet, in dem das Geschirr eingepackt war.

Ueber eine schmale Brücke geht es zum großen Rummelplatz. Hier sind die Weinhallen größer, pompöser, hier trinkt die „Hotboleh" ihren Wein. Die Hallen sind mit Tannengirlanden ausgeschmückt, in der Mitte ist ein großes Podium aufgebaut für die Musik. Es ist eine anständige, ordentliche Musik, die hier gemacht wird. Es sind richtige Musiker, die hier spielen und es ist ein Dirigent da, der den Taktstock schwingt. Um vier Uhr zieht der Schlagzeuger seinen Rock aus, bald folgen die anderen seinem Beispiel.

Auf der einen Seite flutet die Menge hinein. Man wird mitgetrieben, Bekannte grüßen von den dicht besetzten Tischen. Man muß mittun, wenn sie einem das Glas anbieten. Nichts würde einen echten Pfälzer mehr beleidigen, als hierin Zimperlichkeit zeigen. Menschen, die sich sonst im Alltag mit nüchternen Mienen begegnen, die freundlich-gleichgültig den Hut ziehen, werden hier Freunde auf Du und Du. Je mehr die Stunden fortschreiten, desto belebter wird die Stimmung. Tanzlustige finden in der größten Enge noch Platz zu einem Schieber oder Foxtrott. Ganze Bänke voll Menschen haben sich untergefaßt und wiegen im Takt der Musik die Hüften. Lieder aus süßem Frauenmund und rauher Männerkehle durchbrausen die Hallen.

Essen wird in Fülle herangeschleift. Meist haben sich die Leute ihre Wurst, ihren Schinken, ihre Rippchen und das Brot dazu selbst mitgebracht. An den vielen Metzgerständen gibt es alle Herrlichkeiten zu kaufen. Das erleichtert die Verproviantierung. Denn hier an der Front dieser gewaltigen Eß- und Trinkschlacht wird Ungeheures verbraucht. Immer neuer Nachschub aus der Etappe, den Magazinen der Stadt Dürkheim, wird in großen weißen Körben beigebracht.

*

Geht man weiter durch die Straßen dieser Zeltstadt, bietet sich das gewohnte Bild eines Jahrmarktes dar. Da steht die Schießbude, drei Schuß 20 Pfg. Dort kann man sich photographieren lassen und das Bild, das im Handumdrehen fertig ist, mit nach Hause nehmen. Man kann Reitschulfahren und in den Zirkus gehen. Und man kann zum Schluß wieder in einem anderen Zelt — Wein trinken. Das ist in diesen drei Tagen des Dürkheimer Wurstmarktes der Pfälzer Weisheit letzter Schluß.

2. Herbstfeier an der Haardt.

Wenn die Weinberge an der Haardt still geworden sind vom Lachen und Schwätzen der Leser und Leserinnen, wenn die Weintrauben, die weißen und roten, die herrlichen schwellenden Weintrauben geerntet sind, rüsten sich die Winzer der Vorderpfalz, dem Herbst fröhlichen Dank zu sagen. Jetzt, wo das pfälzische Rebenland schmal in der letzten Sonne liegt und manchmal schon die wilden Herbststürme darüber hinwegbrausen, sollen Umzüge zu Ehren des Herbstes stattfinden, nun soll er noch einmal wie ein großer, guter König gefeiert werden.

Er hat das ganze Land zwischen Rhein und Haardt angefüllt mit einem Meer von Schönheit. Dies ist ein brausender, jubelnder, lachender Herbst. Man vergißt darüber die melancholischen Herbstgedichte Baudelaires. Denn überall brennen die Farben des Herbstes, überall flattern seine bunten Fahnen. Wir fahren vorbei und sind bald in Deidesheim, wo wir uns den Festzug ansehen wollen.

Das Städtchen ist angefüllt mit Trubel und Lärm. Heute haben die Winzer, die das Buhlsche Besitztum bebauen, „fertiggemacht" und versammeln sich, um geschlossen den Heimweg anzutreten. Nun schiebt sich der Zug durch die Straßen. Voraus reitet ein Herold mit der Fahne. Ein stolzer Reiter, ein wackerer Verkünder seines Herrn. Ihm folgt eine begeisterte Musikkapelle. In den kräftigen Weisen kommen die Leserinnen und die Leser heranmarschiert, viele sind in bunte Tücher gekleidet. Die Männer tragen zum Teil den schwarzen Dreispitz, andere haben fezähnliche Kappen auf dem Kopf. Eine fast orientalische Buntheit haben die Kleider der Männer, eine phantastische Farbigkeit. Das ist schon Süden und Weinlaune, das ist fast die Buntheit der Märchen aus Tausend und einer Nacht.

Aber die Leserinnen, die hier gehen, sind deutsche, pfälzische Frauengestalten. Die alten mit merkwürdig herben und scharfen Zügen, auf denen aber immer etwas von der segnenden Sonne dieses Landstriches liegt. Und die Jungen! Frische, blühende Gesichter, schwarze, blonde und braune Haare, blasse und dunkle Augen, und alle ein Lachen auf den Lippen, Scherzworte und gutmütige Neckereien.

Unter den Lesern fallen die braunroten Gesichter auf, mit dem meist viereckig zugestutzten Bart, über den oft die unauslöschliche Pfeife hängt. Dies sind die Typen, wie sie der Pfäl-

der Adam folgten ihm und trafen mit ihm hinter dem Garten zusammen. Es habe nicht die Absicht bestanden, Eder etwas zu tun, vielmehr hätten die Brüder Adam in Notwehr gehandelt. Sebastian Adam sagte hierzu wörtlich: „Eder hatte ein Messer und kam auf mich zu. Ich schlug ihn darauf. Er fiel auf den Boden und trat mich mit den Füßen. Dann sind wir hinweggegangen." Keiner der Angeklagten habe mehr nach Malsch gehen wollen, da sie vor Eder Angst gehabt hätten.

Der Angeklagte Hermann Adam führte aus, Eder sei mit offenem Messer auf die Brüder zugekommen. Da es dunkel war, konnte man nicht alles sehen. Mit einmal bemerkte Hermann Adam, wie sein Bruder Sebastian Adam den Eder schlug. Darauf schlug auch Hermann mit einem Prügel auf Eder ein. Als dieser stürzte, warf Hermann seinen Prügel weg und nahm einen anderen. Als Eder sich vom Boden erheben wollte, schlug Hermann Eder auf die Füße.

Der Vorsitzende warf die Frage ein, wie es käme, daß Eder der Schädel zertrümmert war.

Hermann Adam erklärte darauf, sie hätten nur die Absicht gehabt, dem Eder eine Tracht Prügel zu geben. Weiter sagte dieser Angeklagte aus, Eder habe sich einmal geäußert, er werde die Brüder Adam totschlagen.

Der Angeklagte Fridolin Adam erzählt, daß er seine Brüder ermahnen wollte, nach Hause zu gehen. Sie seien dem Eder nachgegangen, um zu sehen, ob er wieder der Witwe Helene Adam einen Besuch abstatte. Beim Anwesen der Helene Adam habe Fridolin Adam einen zweiten Prügel genommen. Eder sei auf den ältesten Bruder zugesprungen und darauf auf Emil Adam. Da schlug ich (Fridolin) darauf. Mein Prügel zerbrach. Eder stürzte. Als er am Boden lag, sagte ich zu meinen Brüdern: „Wir wollen gehen!" Ich schlug nicht mehr weiter auf Eder. Ich weiß heute nicht mehr, ob alle gleichzeitig auf Eder draufgeschlagen haben.

Der Vorsitzende wies dem Angeklagten nach, daß er früher andere Angaben gemacht habe. Daraufhin sagte Fridolin Adam, er hätte vor dem Richter falsche Angaben gemacht, damit er seine Ruhe habe. Eder habe ihn, Fridolin, zweimal auf dem Weg nach Malsch bedroht.

Der Angeklagte Emil Adam gibt auf Befragen zu, daß er vor dem Untersuchungsrichter gelogen hat. Er erklärt, er wolle jetzt die Wahrheit sagen und gibt an, er und seine Brüder hätten mit Eder nicht zusammenstoßen wollen. Als sie glaubten, Eder gehe zu der Helene Adam, seien sie auch mitgegangen. Als Eder auf dem Boden lag, sagte ich (Emil): „Nicht auf den Kopf schlagen!" Ich hielt meinem Bruder Sebastian den Prügel, damit er nicht mehr daraufschlage..

Bei der weiteren Vernehmung gibt der Angeklagte Johannes Kistner an, daß Sebastian gesagt habe: „Uffen". Kistner erklärte weiter, er sei nur deshalb mitgegangen, um zu erfahren, ob Eder zu der Witwe Helene Adam gehe. Eder habe ihm, Kistner, einmal eine Ohrfeige gegeben.

Im folgenden wird das Vorleben Eders besprochen. Er war mehreremale vorbestraft, darunter auch wegen Bedrohung und Körperverletzung und wegen Beleidigung. — Damit ist die Vernehmung der Angeklagten abgeschlossen.

Der Bürgermeister von Sulzbach wird über die Persönlichkeit des Eder vernommen. Er sagte, durch das Verhältnis mit der Witwe Adam habe Eder Aergernis erregt. Eder sei auf die Familie Adam seit den Gemeinderatswahlen sehr schlecht zu sprechen gewesen, weil Eder nicht mehr gewählt wurde, Josef Adam dagegen Gemeinderat ist. In der Familie Eders kam es oft zu Auseinandersetzungen und Frau Eder bekam oft Schläge.

Der als Zeuge gehörte Florian Schneider kam hinzu, als Eder auf dem Boden lag und noch röchelte.

Weitere Zeugenaussagen ergeben nichts besonderes. Einer dieser Zeugen, namens Franz Schmidt, erklärte, er sei bei einem Waldfest einmal von Eder bedroht worden.

Der mit den Erhebungen beauftragte Gendarmeriewachtmeister erklärte, er habe den ersten Verdacht auf den Sebastian Adam gehabt, da ihm bekannt war, daß Eder einmal einen Streit mit Sebastian hatte. Er hat das Messer gefunden, mit dem Eder auf die Adams eingedrungen war. Der Wachtmeister sagt noch, Eder sei ein leicht erregbarer Mensch gewesen.

Der als Sachverständiger vernommene Arzt berichtet, daß Eder Kopfverletzungen hatte, die den Tod herbeiführten. Der Schädel war vollkommen zertrümmert. Das Gehirn selbst war nicht verletzt. Die Zertrümmerung des Schädels ist von hinten erfolgt. Sie kann nicht nur von einem Schlag herrühren. Die Schläge müssen sehr heftig gewesen sein.

Damit war die Beweisaufnahme geschlossen. Fortsetzung nachmittags 3.15 Uhr.

In der Nachmittagssitzung

erhielt zuerst Staatsanwalt Dr. Rönnberg das Wort. Er führte u. a. aus, daß es sich in dem vorliegenden Falle nicht um einen Tötungsdelikt, sondern um eine schwere Körperverletzung mit Todesfolge handele. Objektive Zeugen über den Zusammenstoß der Brüder Adam mit dem Zimmermeister Eder gebe es nicht. Die Brüder Adam hatten Prügel an sich genommen, als sie noch nicht wußten, ob sie die Prügel auch brauchen würden. Sie wollten Eder nur ordentlich durchhauen. Jeder schlug tüchtig darauf. Keiner der Angeklagten will zugeben, daß er den Eder auf den Kopf geschlagen hat. Jedoch ist sicher, daß Eder nur durch mehrere starke Schläge auf den Kopf so schwer verletzt werden konnte. Die Brüder Adam überlegten nicht, daß sie Eder totschlagen könnten. Auch Kistner hat, wie er ja zugibt, mit darauf geschlagen. Die Jugend und die Unvorbestraftheit der Angeklagten geben das Recht zu Milderungsgründen.

Es folgten die Plaidoyers der Verteidiger. Rechtsanwalt Dr. Diebold sprach für den Angeklagten Sebastian Adam, der dabei u. a. bemerkte, die Feindschaft sei einseitig und nur bei Eder vorhanden gewesen. Eder war ein gefürchteter Mensch. In früheren Fällen ist Eder viel zu milde bestraft worden. Daher konnte er sich wie ein Sultan und wie ein Pascha benehmen. Sebastian Adam hat den ersten Schlag getan, aber nicht einen tötlichen Schlag; er hat in Notwehr gehandelt. Der Verteidiger beantragte Freisprechung.

Rechtsanwalt Dr. Friedberg verteidigte den Hermann Adam und beantragte Freisprechung; Rechtsanwalt Dr. Hofmann, der Verteidiger des Fridolin Adam, beantragte gesetzliche Mindeststrafe; Rechtsanwalt Dr. Haas, der Verteidiger des Emil Adam und Dr. Hasenfratz, der Verteidiger des Johannes Kistner, beantragten ebenfalls Freisprechung.

Der Staatsanwalt erwidert, daß Notwehr nicht vorliege.

Das Urteil

Nach fast einstündiger Beratung verkündigte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Bender, folgendes Urteil des Schwurgerichts: Sebastian, Fridolin und Emil Adam werden zu je einem Jahr und sechs Monaten, Johannes Kistner zu einem Jahr und Hermann Adam zu 9 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft, ferner zur Tragung der Kosten verurteilt. Der Haftbefehl gegen Hermann Adam ist aufzuheben. Mildernde Umstände wurden in weitgehendem Maße zugebilligt, da Eder ein gefährlicher Mensch war. Strafverschärfend wirkt, daß Eder an dem betreffenden Tag die Brüder Adam nicht angegriffen hat.

Damit waren die Verhandlungen des Schwurgerichts beendet.

---

zer Maler Ernst unzählige Male überliefert hat, wahrhaft malerische Gestalten.

Nun kommen die Festzugswagen. Auf einem geschmückten Lottenwagen thront Bacchus, der nach allen Seiten Wein reicht. Auf einem andern liegt breit und drohend ein Drache, das „Forster Ungeheuer", die Versinnbildung einer der edelsten Weinlagen. Ein süßes Ungeheuer also, nicht weiter gefahrbringend; aber es ist nicht ratsam, allzusehr sich mit ihm einzulassen, allzu verliebt mit ihm zu tun. Es könnte sonst seine Krallen zeigen, und es könnte einem dabei wahrhaftig nicht recht „geheuer" werden. Auch der „Deidesheimer Dopp" wird auf einem Wagen herangeschleift, ein mächtiger Topf, aus dem eine lustige Kinderschar herauslacht. Mag sein, daß man bei diesem Wein froh wird wie die Kinder. Den Schluß bilden Wagen mit Hotten, Mosterkolben und Traubenmühlen.

Auf dem Marktplatz, vor dem alten schönen Rathaus und der gotischen Kirche, teilt sich der Zug, die Forster, Königsbacher und Friedelsheimer ziehen heim zum Fest, die Deidesheimer biegen in den Gutshof ein, wo sie im Kelterhaus bewirtet werden. Ein festliches Mahl hebt an. Berge von Essen werden vertilgt. Ströme von Wein ergießen sich in die stets bereiten Gläser. Musik der Kapelle wird zu Gesang und ländlichem Tanz.

Stunden eilen vorbei wie im Flug, tief in die Nacht hinein zieht sich das lachende, zügellose Fest des Weines.

Wenn die Herbstfeiern zu Ende sind, kommen bald die Tage, in denen die grauen Nebelschwaden über der Erde hängen. Schnee wird fallen und die Wege verwehen. Dann wollen wir in den warmen Stuben zusammensitzen und alle Traurigkeit verachten. Wir wollen Wein trinken und fröhlich sein!

Bad. Landestheater. Als Abschluß der Festwoche des Badischen Landestheaters geht am Sonntag, den 11. Oktober, in vollständiger Neuinszenierung und Einstudierung Webers „Oberon" in der Bearbeitung von Gustav Mahler in Szene. Musikalische Leitung: Fernand Wagner, szenische: Otto Krauß, Dekoration: Emil Burkard, Kostüme: Margarete Schellenberg.

Bühnen-Jubiläum. Intendant Volkner vom Badischen Landestheater konnte in diesen Tagen das Jubiläum der 30jährigen Bühnenzugehörigkeit feiern.

Karlsruhe

den 10. Oktober 1925

Das Winterprogramm des Schwarzwaldvereins Karlsruhe

sieht eine reiche Anzahl von belehrenden und unterhaltenden Veranstaltungen vor. An erster Stelle stehen die Lichtbildervorträge, die sich in den Kreisen der Mitglieder einer außerordentlichen Beliebtheit erfreuen und die von Oktober bis April monatlich einmal im großen Hörsaal der Techn. Hochschule stattfinden. Sie werden in diesem Jahre außer den Wanderungen in die heimatlichen Gaue solche ans Nordkap und ins Gebiet der Hochalpen (Glockner, Montafon und Silvretta, Engadin) bis hinunter nach Italien bieten. Die Vereinsabende, die allwöchentlich Donnerstags im Gartensaal des Moninger stattfinden, werden in der bisherigen bewährten Weise beibehalten, so daß also abwechselnd mit den durch kleinere Vorträge, musikalische und deklamatorische Darbietungen bereicherten Abenden Diskussionsabende stattfinden, an denen Fragen, die das Wanderwesen, innere Vereinsangelegenheiten usw. berühren, in zwangloser Aussprache behandelt werden.

Im November findet eine Feier zu Ehren der Mitglieder statt, die der Ortsgruppe 25 Jahre angehören. Die Weihnachtsfeier wird, wie im Vorjahre, in größerem Rahmen abgehalten werden, und zwar wiederum im kleinen Festhallesaal. Einem vielfach geäußerten Wunsche entsprechend will man in diesem Winter auch — zum ersten Male nach einer Reihe von Jahren — der tanzlustigen Jugend entgegenkommen durch einen Familienabend mit Tanz, für den ein größerer Saal der näheren Umgebung in Aussicht genommen ist. Da sich das in der vergangenen Saison abgehaltene Konzert zugunsten des Hüttenfonds als ein sehr erfreulicher künstlerischer und materieller Erfolg erwies, wird auch im laufenden Geschäftsjahr ein solches stattfinden.

Sehr vielseitig ist das Arbeitsprogramm des Vereins in bezug auf die Instandhaltung und Neuanlegung von Wegmarkierungen, Erstellung von Bänken usw. Es muß leider noch immer über mutwillige Beschädigungen an diesen Einrichtungen geklagt werden, obgleich durch das Auftreten der Bergwacht darin eine unverkennbare Besserung eingetreten ist. Erfreulicherweise gehen, wie verschiedene Beispiele der letzten Zeit zeigen, die Gerichte jetzt mit sehr empfindlichen Strafen gegen die Schänder gemeinnütziger Einrichtungen vor.

Auch in der Hüttenfrage wendet der Verein fortgesetzt seine volle Aufmerksamkeit zu. So wird jetzt an den weiteren Ausbau der Hütte am Seibelseckle gegangen, um sie zu einem vollwertigen Stützpunkt vorzüglich für Skiläufer und Wintertouristen in diesem schneereichen Gebiete zu gestalten. Ebenso werden bauliche Verbesserungen an der Hohleichhütte vorgenommen und der Brunnen bei der Sandhütte weiter ausgebaut, dessen Herstellung auch von der einheimischen Bevölkerung dankbar begrüßt wurde.

Es sind hohe Ziele, die sich der Verein auf allen Gebieten des Wanderwesens gesteckt hat, und sie verdienen gewiß die Unterstützung der Allgemeinheit. Auch wer nicht selbst wandert, vielleicht durch körperliche Veranlagung, Alter oder sonstiger Umstände daran verhindert ist, sollte den Bestrebungen des Vereins seine Sympathien schenken und ihn durch seinen Beitritt unterstützen. Erst recht natürlich der Wanderer! Wie mancher aber steht da noch ferne, der von dem Wirken des Vereins wie selbstverständlich Nutzen zieht, der allsonntäglich seine Einrichtungen in Anspruch nimmt, auf den von ihm angelegten Wegen wandert, seinen Wegweisern und Markierungen folgt, von einem seiner Aussichtstürme in die Lande schaut! Jeder rote oder blaue Rhombus auf einsamen Höhenpfade, jeder Wegweiser, jede Ruhebank sollte ihm die Mahnung zurufen:

Tritt dem Schwarzwaldverein bei!

Ew. (S.-V.)

Errettung aus unseren wirtschaftlichen Nöten

Ereignisse auf innen- und außenpolitischem Gebiet haben im vergangenen Jahrzehnt der deutschen Wirtschaft schwere Wunden geschlagen. Die wirtschaftliche Abhängigkeit an das Ausland und der teilweise dadurch bedingte Zerfall eines geordneten Wirtschaftslebens wirkten und wirken sich noch bis in die kleinsten Zellen des Volkslebens aus. Es ist begreiflich, wenn die Probleme, die ein derartiges wirtschaftliches Chaos stellten, weitgehendstem Interesse begegnen und auch von Leuten zu lösen versucht werden, die nicht berufsmäßig auf sie hingewiesen sind. Das kann allerdings — so verständlich der Versuch zur Lösung der wirtschaftlichen Gegenwartsprobleme ist — zur Gefahr werden, besonders dann, wenn mangelnder Ueberblick über den ganzen Fragenkomplex das Urteil trübt.

Der Vortrag des Herrn Finanzinspektors Karotsch über die „Errettung aus unsern wirtschaftlichen Nöten" am Mittwoch in der Glashalle des Stadtgartenrestaurants hat denn auch größtenteils die Merkmale so mancher nicht „fachkundiger" Ausführungen getragen. Wohl hat der Redner den ehrlichen, festen Willen, die Lösung des Problems unserer Zeit klarzulegen, wohl sind manche seiner Gedankengänge nicht von vornherein als unrichtig von der Hand zu weisen, wohl hat er sich mehr Gedanken über unsere wirtschaftliche Not als viele der heutigen Durchschnittsmenschen gemacht, wohl glauben wir ihm das Wort, daß er um unseres wirtschaftlichen Elendes willen gelitten habe, aber das ausgereifte, abgewogene Ineinanderstellen seiner Gedanken und deren Bezogenheit auf die Wirklichkeit war bei ihm — ohne sein Verschulden — nicht zu finden. Besonders seine praktischen Vorschläge waren mehr denn utopistisch. Die Gegenwart drängt auf eine Lösung der Wirtschaftsprobleme hin, und der Wunsch auf eine baldige Lösung ist allgemein, aber sie wird sich nicht so vollziehen, wie es der Redner ausgeführt hat.

Die Frage: Haben wir Kapital oder haben wir keines? und deren Bejahung bildete den Kern- und Ausgangspunkt des Vortrages. Kapital sei das erfolgreiche Zusammenwirken von Einzelheiten, es entstehe durch Produktion. Wir haben im Innern genügend Kapital. Das ausländische Kapital könne uns nicht retten. Falsch sei die Meinung Dr. Schachts gewesen, der Geldumlauf von 5 Milliarden sei ausreichend. Unsere Rettung aus dem wirtschaftlichen Elend könne nur dann sich vollziehen, wenn wir selbst den Willen zur Rettung hätten. Der praktische Ratschlag des Redners zur Rettung: Es sollen durch Hausbauaktien drei Milliarden Mark in die Wirtschaft geworfen werden. Dadurch sei der Mangel der Geldumlaufsmittel behoben und ein Preisabbau größten Stils sei erreicht.

Bürgermeister a. D. Horstmann, der einzige Diskussionsredner, behauptet, das Problem „Errettung aus unseren wirtschaftlichen Nöten" könne erst dann gelöst werden, wenn man den Punkt, an dem unser wirtschaftliches Elend sichtbar begonnen habe, die Inflation und den Untergang unserer eigenen Währung, in die Rechnung als Hauptfaktor aufgenommen habe. Unsere Währung hänge aufs engste zusammen mit der internationalen Goldwährung. Die eigene Volkswährung, das sei unser Ziel.

Der Redner, Herr Karotsch, beschränkte sich in der Entgegnung nur zu sagen, daß für uns als internationale Wirtschaftsmacht eine Bindung an die internationale Währung geboten sei.

Als Endurteil über den Vortrag kann gesagt werden, (es ist das sicher auch noch die Meinung manch anderer Vortragsbesucher, als nur des simplen Schreibers dieser Zeilen), daß zwar die schwierigsten wirtschaftlichen Gegenwartsfragen behandelt wurden, daß der Redner selber ein großes Maß von Wissen hat, daß aber keineswegs das Thema des Vortrages in klarer, überzeugender Weise erschöpft worden sei. Bei manchen der noch nach dem Vortrag sich unterhaltenden Gruppen soll sogar das Faust'sche Wort „. . . Und bin so klug als wie zuvor" eine Rolle gespielt haben.

Herabsetzung der Fleischpreise

Der Vorstand der Freien Metzger-Innung des Bezirks Karlsruhe schreibt uns: Die „Badische Presse" bringt in ihrem heutigen Morgenblatt eine Notiz über die Fleischpreissenkungsaktion der Städte Stuttgart und Karlsruhe, die nicht ganz dem wirklichen Sachverhalt entspricht. Wir nehmen zu dieser Nachricht wie folgt Stellung:

Eine Preissenkungsaktion ist immer nur dann berechtigt, wenn dieselbe auf Grund eines verbilligten Einkaufes erfolgen kann. Dies ist leider in Stuttgart nicht der Fall, nachdem die dortige Marktentwicklung, speziell bei den Kälbern, als Hohn auf die Preissenkungsaktion aufzufassen ist.

Es steht zu erwarten, daß in aller nächster Zeit die Schweinepreise abbröckeln, was naturgemäß einen Druck auf die Rind- und Ochsenfleischpreisbildung ausüben muß. Inwieweit erhöhte Wildbretzufuhr verbilligt, hängt von deren Preisgestaltung ab.

Kath. Männerverein Badenia
Karlsruhe-Mühlburg.

Große Wahl-Versammlung.

Herr Finanzminister Dr. Köhler spricht am Montag den 12. ds. Mts., abends 8½ Uhr, in der Westendhalle.

Thema: **Politische Tagesfragen.**

Die Mitglieder aller kathol. Vereine, sowie Freunde und Gönner unserer Sache werden zu dieser Versammlung herzlichst eingeladen.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist Ehrensache.

Der Vorstand.

Die Metzger-Innung Karlsruhe, die im engsten Einvernehmen mit der behördlichen Ueberwachungsstelle die Verkaufspreise regelt, wird, sobald es die Marktentwicklung zuläßt, selbstverständlich auch ihrerseits die Preise senken, eine Maßnahme, die das Karlsruher Metzgergewerbe genau so freudig wie der Karlsruher Konsument selbst begrüßen würde.

Landtagswahl. Die Wählerliste liegt zum letztenmale am Sonntag, den 11. Okt., aus. (Konzerthaus, kleiner Saal, eine Treppe, Eingang: östliche Ecke, gegenüber der Ausstellungshalle). Sie kann daselbst eingesehen werden, Werktags von 9—7 Uhr, Sonntags von 9—12 Uhr. Alle diejenigen, die keine Wahlpostkarte erhalten haben, stehen nicht in der Wählerliste, müssen sie also einsehen; andernfalls können sie am 25. Okt. nicht wählen. Es scheint vielfach immer noch unbekannt zu sein, daß man auch dann wahlberechtigt ist, wenn man die bad. Staatsangehörigkeit nicht besitzt. Wählen kann jeder Reichsdeutsche, der am Wahltag mindestens 20 Jahre alt ist, sofern die übrigen Bestimmungen des Wahlgesetzes, die aber für alle Reichsdeutschen gleich sind, auf ihn zutreffen. Selbstverständlich muß, wer in Karlsruhe wählen will, auch hier seinen Wohnsitz haben. Deshalb muß sich jeder, der in die Wählerliste aufgenommen werden will, auch darüber genügend ausweisen, daß er auch wirklich in Karlsruhe wohnt. Ohne genügenden Ausweis ist die Aufnahme in die Wählerliste nicht möglich.

Katholischer Frauentag.

Der Kirchenchor St. Bonifaz wird am Nachmittag im Konzerthaus folgende Gesänge zum Vortrag bringen: „Salve regina" von Rheinberger, „Wer ist diese?" und „Alleluja" von Franz Philipp. Gute Plätze sind noch zu haben bei Firma Dorer Nachf. und an der Nachmittagskasse.

Vortrag von Professor Dr. Keßner über „Wirtschaftliches Denken und Schaffen im deutschen Maschinenbau".

Indem wir auf die näheren Angaben im Anzeigenteil verweisen, empfehlen wir es, diesen sehr interessanten Vortrag anzuhören. Der Besuch des Vortrags ist unentgeltlich jedermann zugänglich.

Sonderzug nach Stuttgart am 18. Oktober.

Anläßlich des Verbandsspieles Stuttgarter Kickers — K. F. V. wird ein Sonderzug von Karlsruhe nach Stuttgart und zurück fahren. Einzeichnungslisten für diejenigen, die den Zug zu benützen gedenken, liegen auf in den Geschäften: Sporthaus Freundlieb, Kaiserstr. 185, Zigarrenhaus Schmidt und Schenk, Kaiserstr. 93, sowie auf der Geschäftsstelle des K. F. V., Douglasstraße 6, II. Der Fahrpreis beträgt 6.20 Mark für Hin- und Rückfahrt und ermäßigt sich, falls eine gute Beteiligung zustande kommt. Abfahrt des Zuges vormittags 10 Uhr; Fahrtdauer ca. 2 Stunden wie Schnellzug. Rückfahrt abends 7 Uhr ab Stuttgart, Ankunft hier ca. 9 Uhr. Es wird bemerkt, daß die Anmeldung zum Zuge zur Teilnahme verpflichtet.

Polizeibericht vom 9. Oktober 1925.

Ein reisender Unterstützungsschwindler konnte gestern in Ettlingen auf Veranlassung der hiesigen Fahndungspolizei in der Person eines angeblichen Journalisten aus Trier festgenommen werden. Der Betrüger hatte es hauptsächlich auf Pfarrhäuser usw. abgesehen. Von der Staatsanwaltschaft Offenburg wird er außerdem wegen Zechbetrugs gesucht. Er hielt auch nationale Vorträge, insbesondeer solche über die Leiden der Rheinlandbevölkerung und pflegte bei Lehrern vorzusprechen. Etwaige weitere, bis jetzt noch nicht zur Anzeige gelangte Straftaten des angeblichen Journalisten wollen dem Bad. Landespolizeiamt mitgeteilt werden. Der Betrüger ist 46 Jahre alt, 1,70 Meter groß, trägt Spitzbart und spricht rheinische Mundart.

Ein falsches Einmarkstück, hergestellt mittelst Guß aus Letternmetall, wurde in letzter Zeit durch unbekannten Täter in einem hiesigen Ladengeschäft verausgabt. Das Falschstück ist an der dunklen Farbe des Metalls leicht als solches zu erkennen. — Außerdem wurden in der hiesigen Umgegend aus Bleiguß hergestellte falsche Einmarkstücke, sowie falsche 50 Pfg.-Stücke, die teils aus Messing mittelst Prägung, teils aus Blei mittelst Guß und einem dünnen Ueberzug aus Messing hergestellt sind. Es ist daher im Geldverkehr Vorsicht geboten.

Unfall. Gestern abend kurz vor 9 Uhr wurde ein 24 Jahre alter lediger Hilfsarbeiter aus Forst in der Kaiserallee bei der Nelkenstraße vermutlich beim Abspringen von einem fahrenden Straßenbahnwagen mit dem Kopf gegen einen am Straßenbahnkörper stehenden Leitungsmast geworfen, wodurch er an Stirne und Kopf eine erhebliche Wunde erlitt. Der Verletzte wurde von Passanten in bewußtlosem Zustande auf dem Straßenkörper liegend aufgefunden und nach der Polizeiwache Goethestraße verbracht. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er mittelst Krankenautos nach dem städt. Krankenhaus verbracht.

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Kursberichte

Berliner Devisen

	8 Oktober Geld	8 Oktober Brief	9. Oktober Geld	9. Oktober Brief
Amsterdam	168 62	169.04	168.59	169.01
Buen.-Aires	1 723	1 727	1.730	1.734
Brussel	18 84	18.88	19 03	19.07
Oslo	83 35	83.55	84 69	84.91
Kopenhagen	101.22	101.48	101 62	101.88
Stockholm	112 44	112 72	112.51	112 79
Helsingfors	10.555	10.595	10 555	10.595
Italien	16 84	16.88	16 78	16.82
London	20.316	20.366	20 319	20.369
New-York	4.195	4.205	4.195	4.205
Paris	19 44	19.48	19 45	19.49
Schweiz	80 88	81.08	80.85	81.05
Spanien	60 31	60 47	60.40	60.56
Japan	1.716	1.720	1.715	1.719
Rio de Janeiro	0.629	0.631	0.637	0.639
Wien	59.17	59.31	59 17	59.31
Prag	12 425	12.465	12 425	12.465
Jugoslavien	7 43	7.45	7.46	7.48
Budapest	5.8 5	5.895	5.875	5.895
Sofia	3.055	3.068	3 055	3.065
Lissabon	21 225	21.275	21 225	21.275
Danzig	80 55	80.75	80.58	80.78

Berliner Effekten

	8. X.	9. X.		8. X	9. X.
5% Dt. Reichsanl.	0.21 1/8	0.232 1/8	Gaggenau	85.—	85.75
5% Pr. Konsols	0.265	0.265	Gelsenkirchen	64.3	70.75
5% Bad. Kohle	8.25	8.25	Ges. f. el. Untern.	112.39	116.25
5% Pr. Roggen	4.40	4.4	Gritzner	87.—	90.—
5% Preuß. Kali	3 51	3.51	Hammersen	20.25	100.75
Hapag	57.75	59.—	Harpener	100.—	103.25
Nordd. Lloyd	64.5	65.-	Höcuster Farben	116.—	119.—
Darmst. Bank	10.24	105 25	Holzmann	51.	52.25
Dt. Bank	104.5	105.5	Karls. Masch.	30.3/8	31.75
Disk. Kommandit	101.75	100.75	C. H. Knorr	43.—	—.—
AEG Stamm	91.63	94.1/8	Komm. Jourdan	64.	64.—
Bad. Anilin	119.5	120.—	Köln Rottweil	77.25	78.25
Bad. Zucker	51.5	65.—	Leopoldsgrube	50.—	61 25
Bergmann	71.—	73.1/8	Mannesmann	48.5	48.—
Berl. Karls.	7:.—	73.5	Maximiliansau	86.—	86.—
Bergelius	24.25	24.—	Neckarsulm	45.—	50 —
Dt. Lux	65.—	67.1	Oberbedarf	44.—	45.1/8
Dt. Eisenbahns.	47.5	49.—	Orenstein	57.25	60.25
Dt. Kali	23.5	24.—	Phönix Bergbau	69.25	70.75
Dynamit Nobel	72.1	77.25	Romb. Hütte	31.65	33.3/8
Eto. Farben	116.—	117.9	Sinner	60.—	60.—
Els. Bad. Wolle	34.—	33 1/8	Zellst. Verein	52.7	52.5
Fuchs Waggon	0.45	0.45	Cellst. Waldhof	78.—	78.5

Berliner Börsen-Stimmungsbild

TU. Berlin, 9. Okt. (Funkspruch.) Die feste Veranlagung der letzten Tage machte auch an der heutigen Börse weitere Fortschritte; obwohl die neueren Meldungen aus Locarno nicht ganz so optimistisch sind, hielt die Börse doch an dem Glauben fest, dass diese Konferenz etwas für die deutschen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Erspriessliches bringt. Die tatsächlich nicht optimistisch lautenden Aeusserungen des Geh. Rats Klöckner konnten dieser Stimmung auch keinen Abbruch tuen, im Gegenteil hörte die Börse bei ihrer derzeitigen Veranlagung nur das Günstige heraus, und gibt sich der Hoffnung hin, dass der Höhepunkt der Krise erreicht und unter gewissen Bedingungen nunmehr eine Besserung in Aussicht steht. Auch das technische Moment des bevorstehenden Medio trug zur Befestigung teilweise bei, da die Baissespekulation den Beginn des Terminhandels ausgenützt hat, und sich vor Ueberraschungen sichern will. Im Terminhandel waren Kursbesserungen auf der ganzen Linie festzustellen, die bei Montanwerten über 2 Pzt. hinausgingen. Das gestern schon gezeigte Interesse für fremde Renten hielt auch heute an. Man verspricht sich von der Locarnoer Konferenz auch einen besseren Boden für die Regelung der europäischen Schuldenverhältnisse. In diesem Zusammenhange war heute das Geschäft in Russenwerten belebt, von denen 0,2er im Vordergrunde des Interesses standen. Auch Kolonialwerte heute mehr beachtet, in erster Diamonds. Von heimischen Renten waren Kriegsanleihe mehr bevorzugt. Sie gingen mit 0,231¼ um, während in Schutzgebietsanleihen das Geschäft gering war, 5,47½. Der Geldmarkt machte weitere Fortschritte. Tägl. Geld 9—10½ Pzt., Monatsgeld beinahe umsatzlos 10½—11½ Pzt.

Am Internationalen Devisenmarkt waren nordische Werte erneut fest und höher. Pfunddevisen gegen Newyork 4,84 3/16. Der franz. Franken notierte in London ziemlich unverändert 104,40. Die Mark war im Auslande um Bruchteile abgeschwächt, in London 20,34, in Amsterdam 59,23,75.

Im einzelnen waren Harpener + 3, Gelsenkirchen + 1,25, Deutsch-Lux + 2, Mannesmann 2⅜, Phönix + 2, Rheinische Braunkohle + 3,75, Rombacher und Schles. Zink + 2. Von Kaliwerten Aschersleben + 1⅝, bei der Chemischen Industrie erreichten die Besserungen nicht ganz 1 Pzt. Elektrowerte wesentlich gebessert. Elektr. Lieferungen + 2,75, Felten + 2½, Trans Radio + 2½, Schiffahrtsaktien fast durchweg 1 Pzt. besser. Auch Bankaktien 1 Pzt. besser. Von Maschinenwerten Augsburg Nürnberg + 2,75, Berlin-Karlsruhe + 2,25, Orenstein + 1½, Dt. Erdoel + 1,75. Im Verlaufe der ersten Kurse konnten die Montanaktien die ersten Notierungen nicht aufrechterhalten. Namentlich Harpener gaben einen Teil ihrer anfänglichen Steigerung wieder ab.

Frankfurter Abendbörse

TU. Frankfurt a. M., 9. Okt. (Drahtbericht.) Die Abendbörse verkehrte bei immer noch kleinem Geschäft in gut behaupteter Haltung. Trotz der freundlichen Stimmung verkehrte der Anleihemarkt durch die Zurückhaltung, die allgemein geübt wurde, nahezu geschäftslos. Kriegsanleihe hörte man zu 0,230. Auch das Medio-Geschäft lag ohne Anregung. Die Abendbörse schloss ruhig, zu gehaltenen Kursen.

Ausl. Renten: Zolltürken 7,7; ungar. Goldrente 10,55. — Bankaktien: Bank für Brauindustrie 80; Kommerzbank 94⅝ (medio); Darmst. Bank 106 (medio); Dt. Bank 105,75; Dt. Vereinsbank 75; Disk. Bank 102 (medio); Dresd. Bank 100; Mitteldt. Kredit 92; Reichsbank 133,5; Oesterr. Kredit 7,33. — Montanaktien: Gelsenkirchen 70,75; Otavi 25; Kali Aschersleben 115. — Schiffahrtsaktien: Hapag 59,75; Nordd. Lloyd 45,75 (medio); Baltimore 48½; Monastier 10,62. — Industrieaktien: AEG. 94; Bad. Anilin 120,25; Dyckerhoff und Widm. 33½; Essl. Masch. 37½; Lahmeyer 76,75; Lechwerke 68; Inag 0,42; Siemens und Halske 76½ (medio); Zellst. Waldhof 79½.

Wirtschafts-Rundschau

Die Kredite für den Stumm-Konzern.

TU. Berlin, 8. Okt. (Funkspruch.) Wie der Deutsche Handelsdienst erfährt, sind die Verhandlungen über die Kredite für den Stumm-Konzern nunmehr abgeschlossen, nachdem sämtliche beteiligten Banken ihre Zustimmung zur Prolongation erklärt haben. Weitere Einzelheiten werden in 2—3 Tagen bekanntgegeben.

Zollverhandlungen mit Holland.

TU. Berlin, 8. Okt. (Funkspruch.) Halbamtlich wird mitgeteilt: Bereits seit einigen Tagen haben im Auswärtigen Amt mit der Königlich Niederländischen Gesandtschaft über Ermässigung einiger deutscher Zolltarifpositionen, die sich auf Gartenbauprodukte beziehen, an deren Ausfuhr Holland interessiert ist, und die durch die neue niederländische Delegation unter Führung des Ministerialdirektors Dr. J. A. Nederbragt von der Wirtschaftsabteilung im Ministerium des Aeusseren im Haag in Berlin eingetroffen, um einen Vertrag, in dem gleichzeitig auch einige andere handelspolitische Fragen geregelt werden sollen, mit der deutschen Regierung zu vereinbaren. Zunächst wurden in einer unverbindlichen Aussprache, bei der niederländischerseits der hiesige niederländische Gesandte, Baron Gevers, deutscherseits der Wirkl. Geheime Legationsrat im Auswärtigen Amt, Dr. Marckwald den Vorsitz führte, die Lage erörtert und die beiderseitigen Wünsche vorgetragen. Die Verhandlungen dürften mehrere Tage dauern.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse

Berlin, 9. Okt. Die amtlichen Notierungen stellen sich (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo ab Station): Weizen, märk. 209—211; Roggen, märk. 150—153; Sommergerste 210 bis 233; Winterfuttergerste 150—175; Hafer, märk. 182—192; Mais loko Berlin —; Weizenmehl 27¼—38¼; Roggenmehl 21¾—24¼; Weizenkleie 10,35—10,60; Roggenkleie 9 bis 9,30; Raps —; Leinsaat —; Victoria-Erbsen 26—31; Kl. Speiseerbsen 26—28; Futtererbsen 21—24; Peluschken —; Ackerbohnen —; Wikken 22—25; Lupinen, blaue —; gelbe —; Seradella —; Rapskuchen 14,50—15,00; Leinkuchen 21,30—21,60; Trockenschnitzel 10—10,25; vollwert. Zuckerschn. 20,00—20,25; Torfmelasse 8,50—9,00; Kartoffelflocken 14,75—15,00.

Karlsruher Marktpreise vom 8. Oktober.

Fleisch: (im allg. Pfd.) Ochsen- 1,20—1,30; Rind- 90—1,30; Kalb- 1,40—1,60; Kuh- 80; Hammel- 1—1,30; Schweine- 1,40—1,50; Gefrier- 74—78; Schinken roh 2,40—3,20; gekocht 3,20—4; Schmer 1,50—1,70; Speck roh 1,50—1,60; geräuchert 2,40—3; Dörrfleisch 2,20—2,40; Schweineschmalz inl. 1,20—1,80; ausl. 1,10—1,20; Rinderfett 50.

Wildbret: Hasen: Ragout 1; Schlegel 1,80; Ziemer 1,80; Reh: Bug 1,50; Ragout 80; Schlegel 2,50; Ziemer 2,50; Feldhuhn jung St. 2,20 bis 2,50; alt 1,50—2; Wildenten 2,50.

Geflügel: Hühner: Hahn 3—4; Henne 3 bis 4,50; junge Hahnen 1,50—2,50 Gänse lebend 7—9; tot Pfd. 1,20—1,50; Stopfgänse 1,80—2; Enten 3,50—4,50; Tauben junge 8—1,20; alte 80—1.

Fische: Aal 1,50—2; Felchen 1,80—2; Karpfen 1,40—1,80; Hecht 1,40—1,80; Kabeljau 70; Rotzunge 1—1,20; Schellfisch 60—80; Goldbarsch 50—60; Zander 1,80; Backfische 50—70.

Speisekartoffeln: Bessere 1 Ztr. 3,20—3,50, Pfd. 4—5.

Hulsenfrüchte: Weisse Bohnen 25; Linsen 60 Pfg.

Frische Gemüse: Rosenkohl 40—45; Blumenkohl St. 20—1,20, Pfd. 40—50; Rotkraut 8—10; Weisskraut Ztr. 3—4, Pfd. 6—8; Wirsing 10—12; Spinat 15—20; Bohnen grüne 25 bis 35; gelbe 35—45; Karotten Bund 10—15; Pfd. 10—12 Rüben gelbe 8—10; rote 8—10; weisse 5—6; Kohlrabi 15—20; Schwarzwurzel 40—60.

Salate usw.: Kopfsalat einheim. 5—20; Endiviensalat einh. 5—15; Feldsalat 60; Sellerie 10—50; Meerrettich 30—50; Rettich 3—10; Radieschen 10—12; Gurken 10—30; Tomaten 30—35; Zwiebeln 10—12; Lauch 3—10.

Obst: Tafeläpfel Ztr. 15—30, Pfd. 20—40; Kochäpfel 10—16, 18—20; Tafelbirnen 35—50, 35—75; Kochbirnen 25—35, 30—40; Zwetschgen 40, 50; Preisselbeeren 50; Nüsse 35—45; Haselnüsse 1,40; Trauben 35—75; Orangen 15—30; Zitronen 5—15.

Dörrobst: Zwetschgen 50.

Eier: Frische Eier 17—20; Kisteneier 14—18.

Bienenhonig: 1,50—1,60.

Molkereiprodukte: Tafelbutter 2,30—2,60; Landbutter 2—2,40; Schweizerkäse 2—2,20; Münsterkäse 1,60—2; Rahmkäse 1,20; Limburgerkäse 1—1,20; Kräuterkäse 15—17; Handkäse 5—12; Margarine 75—1,00.

Quitten 35—40. — Kastanien 30—40.

Vieh

TU. Pforzheim, 8. Okt. (Schlachtviehmarkt vom 7. Okt.) Auftrieb 3 Ochsen, 3 Kühe und ein Rind, ein Farren, 100 Kälber, 31 Schafe, 47 Schweine (unverkauft 8), Marktverlauf langsam. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Kälber 84—88, Schweine 96—99. Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

TU. Rastatter Schweinemarkt vom 9. Okt. Die Auffuhr betrug 545 Ferkel und 67 Läufer. Preise: Ferkel 30—50 Mk., Läufer 100—150 Mk. pro Paar. Der Geschäftsgang war gut.

TU. Haslacher Viehmarkt vom 7. Okt. Der Markt war befahren mit: 425 Ochsen, 49 Kühen, 30 Kalbinnen, 24 Rindern, 1 Farren und 8 Kälbern. Bezahlt wurden: Ochsen 950—1350 Mk., für Kühe 500—550 Mk., Kalbinnen 550 bis 600 Mk., Rinder 250—360 Mk. pro Stück. Auf dem Schweinemarkt waren 556 Ferkel und 1 Läufer, die bei gutem Geschäftsgang zu 20 bis 50 Mk. pro Paar glatt abgesetzt wurden.

TU. Radolfzeller Viehmarkt vom 7. Okt. Der Vieh- und Schweinemarkt war befahren mit: 50 Ochsen, 70 Kühen und Kalbinnen, 24 Jungrinder, 24 Läufer und 550 Ferkel. Der Handel war im allgemeinen lebhaft. Ochsen galten 350—820 Mk., Kühe und Kalbinnen 180 bis 680 Mk., Jungrinder 160—350 Mk., Läufer 100—120 Mk., Ferkel 50—75 Mk. das Paar. Auf dem Viehmarkt wurde der grösste Teil, auf dem Schweinemarkt die ganze Auffuhr verkauft.

TU. Stockach, 8. Okt. (Grossviehmarkt.) Auffuhr 120 Stück, 5 Farren, 20 Ochsen, 13 Kühe, 44 Kalbinnen und 35 Rinder. Preise für Farren 240—450 Mk., für Ochsen 400—920 Mk., Kühe 300—620 Mk., Kalbinnen 400—660 Mk., Rinder 280—320 Mk.

TU. Pfullendorfer Schweinemarkt v. 7. Okt. Aufgefahren waren: 123 Ferkel und 4 Läufer. Verkauft wurden 110 Ferkel und 4 Läufer. — Preise: Ferkel 55—25 Mk. und Läufer 75—85 Mk. das Paar. Handel etwas gedrückt.

TU. Engener Schweinemarkt vom 7. Okt. Aufgefahren waren: 169 Ferkel, die bis auf 20 Stück zum Preise von 50—75 Mk. pro Paar je nach Alter abgesetzt wurden.

Weilderstadt, 7. Okt. (Wochen-Schweinemarkt.) Zufuhr: 16 Läufer, 80—95 Mk. per Paar; 42 Milchschweine, 60—75 Mk. per Paar. Handel lebhaft; Markt geräumt.

Badische Girozentrale
Zweiganstalt Karlsruhe
Oeffentliche Bankanstalt
Karl-Friedrichstr. 1 — Telefon 3503—3507
Girokonto Reichsbank und sämtl. kommunalen Bankanstalten. Erledigung sämtl. Bankgeschäfte
Depositenkonten.
Kostenloser Ueberweisungsverkehr.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntagsgottesdienst für Wanderer.

4.15 Uhr am Hauptbahnhof hl. Messe mit Predigt.

St. Stefanskirche.

Sonntag (Kollekte für die Frauenfriedenskirche in Frankfurt): ¼6 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Männer und Jünglinge; 7 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Frauen und Jungfrauen; 8 Uhr: Festgottesdienst anläßlich des 80jährigen Stiftungsfestes des Dienstbotenvereins mit Festpredigt und Generalkommunion der Dienstboten; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¼12 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; ¾2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; ½8 Uhr: Herz Jesu-Andacht mit Segen; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen.

St. Vinzentiuskapelle.

Sonntag: ½7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt. ½6 Uhr abends: Muttergottesandacht.

St. Bernharduskirche.

Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe mit Generalkommunion d. Männerkongregation, des Männerapostolates, des Jungmänner- und Jugendvereins; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für Jünglinge; ½8 Uhr: Herz Jesu-Andacht; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen. —

St. Martinskirche (Rintheim).

Sonntag: ½9 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Andacht.

Liebfrauenkirche.

Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse mit Generalkommunion der Frauen; 7 Uhr: Kommunionmesse mit Monatskommunion der Männer und Jünglinge; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ¾2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; ½8 Uhr: Herz Jesu-Andacht mit Segen; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen. — Kollekte für die Friedenskirche in Frankfurt. —

St. Bonifatiuskirche.

Sonntag (Kollekte für die Frauenfriedenskirche in Frankfurt): 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse mit Predigt (Monatskommunion der Männer und Jünglinge und der Frauen); 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; ¼12 Uhr: Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; ½8 Uhr: Herz Jesu-Andacht; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen.

Herz Jesu-Kirche.

Sonntag: ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½8 Uhr: Herz Jesu-Andacht mit Segen. — Donnerstag: 7 Uhr: Schülergottesdienst.

St. Peter- und Paulskirche.

Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; ¾8 Uhr: Generalkommunion des Männerapostolates und ebenso der Frauen anläßlich des Frauensonntages; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für Jünglinge; 6 Uhr: Rosenkranz mit Predigt und Segen. —

Heilig-Geist-Kirche (Daxlanden).

Sonntag: ¾7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; ¾11 Uhr: Christenlehre; 2 Uhr: Herz Jesu-Andacht mit Segen.

St. Michaelskirche (Beiertheim)

Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½7 Uhr: Frühmesse mit Generalkommunion der Jungfrauenkongregation, der christenlehrpflichtigen Mädchen und der Frauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ½2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr: Corporis Christi-Bruderschaft mit Segen; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen. — Kollekte für die Frauen-Friedenskirche. —

St. Konrad (Telegr.-Kaserne).

Sonntag: 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion; ½10 Uhr: Predigt und deutsche Singmesse; 2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; ½8 Uhr: Herz Jesu-Andacht mit Segen; ½7 Uhr: Rosenkranz und Segen. —

Städt. Krankenhaus.

Samstag: 2—3 Uhr: Beicht. — Sonntag: ½9 Uhr: Singmesse mit Predigt.

St. Josephskirche (Grünwinkel).

Sonntag: 6—7 Uhr: Beichtgelegenheit, 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion für die Mar. Jungfrauenkongregation und die christenlehrpflichtigen Mädchen; ½10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ¾11 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge und Borromäusbibliothekstunde; 2 Uhr: Corporis Christ.-Bruderschaftsandacht mit Segen; ½3 Uhr: Versammlung für die Mar. Jungfrauenkongregation mit Predigt und Segen; 6 Uhr: Rosenkranzandacht m. Segen.

Heilig Kreuz (Knielingen)

Sonntag: ½9 Uhr: Amt und Predigt; 2 Uhr: Rosenkranz. — An den Werktagen kein Gottesdienst.

Eggenstein.

Sonntag: ½10 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 2 Uhr: Rosenkranz.

St. Nikolauskirche (Rüppurr).

Sonntag: 6—7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse (Monatskommunion der Männer und Jungmänner); 9 Uhr: Amt mit Predigt; ½2 Uhr: Christenlehre für Jünglinge und Mädchen; ½7 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen.

Bulach.

Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen; ½10 Uhr: Singmesse m. Predigt; ½2 Uhr: Herz Mariä-Bruderschaft mit Segen.

Durlach

Samstag: nachm. v. ¼4—7 Uhr: Beichtgelegenheit für die Jungfrauen; 6 Uhr: Salveandacht zu Ehren der lb. Mutter Gottes. — Sonntag: ¼7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse und Generalkommunion für die Jungfrauen; ½8 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; ¾10 Uhr: Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 2 Uhr: Herz Jesu-Andacht mit Segen; 3 Uhr: Versammlung der Jungfrauen-Kongregation.

Wallfahrtskirche Bickesheim.

Sonntag: 7 Uhr: hl. Messe mit Vortrag, hierauf Wallf.-Messe; ¼4 Uhr: Rosenkranz mit Segen. — Freitag (Fest d. hl. Gerard Majella): 7 Uhr: hl. Amt. — Samstag: 9 Uhr: hl. Amt. — Während der Woche ½6, 7 Uhr: hl. Messe; abends ½8 Uhr: Rosenkranz mit Segen.

Wallfahrtskirche St. Michaelsberg.

Sonntag: ½9 Uhr: Predigt und Amt; 3 Uhr: Wallfahrtsgottesdienst für neudeutsche Gruppen mit gesungener Vesper und Segen. — Freitag: ½8 Uhr. Wallfahrtsgottesdienst.

Velour für Mäntel
Kostümstoffe
Herrenanzugstoffe
Paletots- und Ulsterstoffe
in grosser Auswahl zum billigsten Preis. 8788
Wilh. Braunagel
Herrenstrasse 7, zwischen Kaiserstrasse u. Schlossplatz.

Veit Groh & Sohn
Feine Herren-Schneiderei
Kaiserstr. 193/95 — Telefon 3009

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 9. Okt. Elektrolythkupfer 136,50; Originalhüttenrohzink (Preis des Zinkhüttenverbandes) —; Raffinadekupfer —; Originalhüttenweichblei —; Originalhüttenrohzink (Preis im freien Verkehr) 77,50—78,50; Remelted-Plattenzink von handelsübl. Besch. 66—67; Originalhüttenaluminium 235—240; desgl. i, Walzod. Drahtbarren 245—250; Bankazinn, Straithzinn, Australzinn in Verk. Wahl —; Hüttenzinn —; Reinnickel 340—350; Antimon Regulus 132—134; Silber in Barren 98—99 per Kilo, sonst für 100 Kilo.

Metalle

TU. Pforzheimer Edelmetallpreise v. 9. Okt. Gold 2800—2815; Silber 98—98,50—100; Platin 14,50—14,90.

Veranstaltungen

Stadtgartenkonzerte. Günstiges Wetter vorausgesetzt, findet am Samstag, den 10. d. M., nachm. von 3½—6 Uhr, im Stadtgarten ein Konzert der Harmoniekapelle unter Leitung von Hugo Rudolph statt. Da dies eines der letzten Nachmittagskonzerte ist, wäre ein Besuch sehr zu empfehlen, umsomehr als ein Aufenthalt im Stadtgarten an den sonnigen Spätsommernachmittagen sehr angenehm empfunden wird.

Spiel und Sport

Deutsche Jugendkraft

Handball.

Zum Rückspiele um die Kreismeisterschaft im Handball treffen sich kommenden Sonntag, 11. Okt. 1925, auf dem Platze der DJK. Mittelstadt im Wildpark an der Grabener Allee der Pfalzmeister Mannheim Oberstadt und der mittelbadische Meister Karlsruhe Mittelstadt. Wie erinnerlich sein wird, endete das Vorspiel in Mannheim vergangenen Sonntag mit 3:3 unentschieden und dürfte daher das Rückspiel höchstwahrscheinlich die Entscheidung bringen. Der Mannheimer Stärke liegt in der Schnelligkeit, Energie und Wucht ihrer Aktionen unter Verzicht auf ausgeprägtes Zusammenspiel, Karlsruhe dagegen bevorzugt engmaschiges Kombinationsspiel, das dem Auge zwar schmeichelt, oft aber der entscheidenden Produktivität entbehrt. Möge es dem Altmeister — Karlsruhe Mittelstadt — gelingen, auf eigenem Platze die Würde des Kreismeisters auch in diesem Jahre wieder zu erwerben. Freunde und Gönner unserer katholischen Jugendsportbewegung sind zum Besuche freundlichst eingeladen. Das Treffen beginnt um 3 Uhr.

Sport-Vorschau.

Am morgigen Sonntag stehen sich in der Bezirksliga Württemberg-Baden der 1. F.C. Freiburg und die Stuttgarter Kickers gegenüber. Kickers, die infolge Verletzung mit Ersatz nach Freiburg fahren, muß sich gewaltig anstrengen, um ein einigermaßen günstiges Resultat zu erzielen. Wenn es bei Freiburg klappt, dürfte der Sieg sicher gestellt sein. Die Birkenfelder empfangen den V.f.B. Stuttgart zum fälligen Spiel. Die Birkenfelder werden sich gewaltig anstrengen, um die ersten Punkte zu erringen. Gewinnen die Bewegungsspieler von Stuttgart, was eher anzunehmen ist, dann führen sie die Tabelle. Unser einheimischer Vertreter, der Karlsruher Fußballverein, tritt auf eigenem Platze gegen den Sportklub Stuttgart an und dürfte sich 2 weitere Punkte erringen. Der 1. F.C. Pforzheim und die Rasenspieler Heilbronn sind spielfrei.

Die Kreisliga Mittelbaden sieht Phönix und Frankonia als Gegner. Das bisher schlechte Abschneiden von Phönix läßt den Sieger offen. Mühlburg empfängt den F.C. Baden und dürfte ersterer das Spiel für sich entscheiden. Beiertheim muß zum Fußballverein Rastatt und dürfte letzterer die Punkte für sich buchen können. Germania Durlach erwartet den V.f.B. Gaggenau. Der Ausgang dieses Treffens ist ungewiß.

In Enz-Neckar Kreis stehen sich die beiden Lokalrivalen V.f.R. Pforzheim und Ballspielklub gegenüber. Die Rasenspieler werden sich jedenfalls die Punkte sichern. Germania Brötzingen spielt in Untergrombach und dürfte die 2 Punkte mit nach Hause bringen. Union Böckingen und Germania Union Pforzheim sind das dritte Paar im Kampf um die Punkte. Beide Mannschaften sind ziemlich gleichwertig und der Ausgang dieses Spieles ist unbestimmt. Bth.

Fußball.

Alle badischen Kreisliga-A-, B- und C-Vereine des Bezirkes Württemberg-Baden werden hiermit nochmals auf die am kommenden Sonntag, den 11. d. M., vormittags 9.30 Uhr, im Restaurant „Goldene Krone", Ecke Amalien- und Douglasstraße, in Karlsruhe stattfindenden Vertreter-Versammlung aufmerksam gemacht. Der wichtigen Tagesordnung wegen (siehe Sportbericht und „Grüne" vom 5. 10. 25) wird zahlreiches Erscheinen erwartet.

Palast-Lichtspiele

Herrenstraße 11 KARLSRUHE Telefon 2502.

Ab heute!

Schicksal
die geheimnisvolle Macht, die uns so oft leiden läßt.

Schicksal
das große Rätsel, das noch keiner gelöst.

Schicksal
das seltsame Gewebe, das so unendlich viele fremde Leben vereinigt.

Schicksal
die müde Antwort auf so viele brennende Fragen.

„Schicksal"
der neue große Messtrofilm mit
LUCY DORAINE
und **Conrad Veidt.**

Dieser Gesellschafts-Großfilm erzielte in München, Stuttgart sowie in Berlin wochenlang ausverkaufte Häuser.

Ufa-Wochenschau Nr. 4
Interessante Aufnahmen aus aller Welt.

Wir ersuchen höfl., die Nachmittagsvorstellungen berücksichtigen zu wollen. 1899₃

Ausbau unseres Handelsteils!

Unsere Leser aus der Industrie, dem Handwerk und dem Handel werden mit Befriedigung festgestellt haben, daß der

Handelsteil des „Badischen Beobachters"

in jüngster Zeit

wesentlich erweitert und verbessert

worden ist und heute auch hoch gespannten Anforderungen gerecht wird. Wir bitten unsere Freunde, in Bekanntenkreisen darauf aufmerksam zu machen und wirtschaftlich Interessierte zu einem Probebezug des Bad. Beobachters zu veranlassen.

Bad. Beobachter, Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Karlsruher Standesbuchauszüge.

Todesfälle. 8. Okt.: Emma Lussi, Ehefrau von Franz Lussi, Koch, 73 Jahre alt; Albert Himmelheber, Witwer, Prw., 84 J. alt; Amalia Hölzer, Witwe von Maximilian Hölzer, Landwirt, 75 Jahre alt; Katharina Kaiser, Ehefrau von Albert Kaiser, Oberrevisor, 75 Jahre alt; Eugenia Wehrle, Ehefrau von Arthus Wehrle, Kunstbildhauer, 80 J. alt; Marie Kindsvogel, Witwe von Friedr. Kindsvogel, Bahnmeister, 82 Jahre alt.

Badische Landeswetterwarte

Allgemeine Witterungsübersicht. Der Kälteeinbruch hat in Baden eine empfindliche Temperaturerniedrigung (6 bis 7 Grad) gebracht. In einzelnen Landesgegenden trat Frost ein. Nachdem es gestern verschiedentlich zu Niederschlägen gekommen war (Karlsruhe 7, Feldberg 4 l/qm), ist es heute früh noch meist bedeckt, doch wird es unter dem Einfluß des sich rasch von Nordwesten her ausbreitenden hohen Druckes bald aufheitern.

Wetteraussichten für Samstag, 10. Okt. 1925: Heiter und trocken, Ebene stellenweise Frühnebel, nach sehr kühler Nacht (höhere Lagen Frostgefahr) am Tag mild.

Wasserstand des Rheins am 6. Okt., morgens 6 Uhr: Kehl 245 gef. 6; Maxau 426, gef. 10; Mannheim 323, gef. 7 Zentimeter.

Herausgeber und Verleger: **Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei**, Direktor **Wilhelm Johner**, Karlsruhe i. B., Hauptschriftleitung: **J. Th. Meyer.** Verantwortlich für Nachrichtendienst, innere Politik und Handelsteil: Dr. **Willy Müller-Reif**, für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. **H. A. Berger**, für Anzeigen u. Reklamen: **Joseph Huber**, sämtliche in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Rotationsdruck der Badenia, A.-G.

Sprechstunde der Redaktion nur 5—6 Uhr. Außer dieser Zeit nur auf telephonischen Anruf.

Berliner Redaktion: **Joh. Hoffmann, Berlin NW 23, Brückenallee 13.**

Grundstücks-Verpachtung.

Die Stadtgemeinde Karlsruhe läßt die unten beschriebenen Grundstückslose in öffentlicher Versteigerung mit Zahlungsfrist bis 1. April 1926 neu verpachten:

1. **Am Mittwoch, den 14. Oktober, nachmittags ½3 Uhr: Stadtteil Daxlanden**
   51 Lose Ackerland und Wiesen im Gewann Burgau.
   Zusammenkunft am Stichkanal gegenüber dem Fährhaus.
2. **Am Donnerstag, den 15. Oktober,**
   a) **vormittags ½9 Uhr: Stadtteil Daxlanden**
   70 Lose Ackerland und Wiesen in den Gewannen Schlagfeld, Neufeld, Hohleich, Alte Waid, Hintere Waid, Gfäll, Fritschlach und Oberwald.
   Zusammenkunft beim Rathaus Daxlanden;
   b) **nachmittags ½3 Uhr: Stadtteil Daxlanden und Grünwinkel**
   79 Lose Ackerland und 1 Los Wiese in den Gewannen Neubruch, Heidenstücker, Legerteiler, Hardäcker, Sargäcker und Bachwiesen.
   Zusammenkunft in der Durmersheimerstraße, Ecke Pfalzstraße.
3. **Freitag, den 16. Oktober, Nachmittags ½3 Uhr: Knielinger Feld**
   22 Lose Ackerland in den Gewannen Kurzheck, Fuchsäcker, Rennbuckel, Waldäcker, Kieferäcker, Mittlerer See und Weingärten.
   Zusammenkunft bei der Dungablage an der Neureuther Straße.

Karlsruhe, den 7. Oktober 1925.

Städtisches Tiefbauamt. 8780

Eine frohe Botschaft

für alle Lungenleidende und solche, die mit **Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Beklemmungen, Hautausschlag, Asthma und Katarrh** (chronisch u. akut) zu tun haben, ist die Einführung des nachweislich vielfach bewährten, vom Hersteller selbst erprobten, durch zahlreiche freiwillige **Anerkennungen** höchst belobten 1233

Hitschler'schen Lungen- und Hustentee.

Preis Mk. 1.–. Zu haben in den Apotheken, wo nicht, Teeversand Hitschler, Landau (Pfalz).

Danksagung.

Für die beim Heimgang unseres Bruders, Onkels und Schwagers, des hochwürdigsten Herr Prälaten, Domdekans und Generalvikars

Dr. Franz Xaver Mutz

erwiesene Teilnahme sprechen wir herzlichen Dank aus. Insbesondere waren wir tiefgerührt durch die ergreifende Traueransprache seiner Exzellenz, des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs bei der durch ihn vollzogenen Einsegnung in Freiburg und durch seine Teilnahme am Begräbnis in Herbolzheim. Herzlichen Dank dem hochwürdigsten Dom- und Metropolitankapitel dem hochwürdigsten Herrn Prälaten Domkapitular Dr. Weber für seine tiefgehende Leichenrede beim Begräbnis, dem Caritasverband der Erzdiözese Freiburg und seinem Sprecher, den hohen Staats- und städtischen Behörden, den Vertretern der Universität und Studentenschaft und des katholischen Bürgervereins, den äusserst zahlreich und von überall her zur Einsegnung und zum Begräbnis erschienenen hochwürdigen Herren Geistlichen, den Beamten des Ordinariates und dem Münsterchor.

Nicht zuletzt sind wir zu innigstem Dank verpflichtet der Heimatgemeinde Herbolzheim für die allgemeine und erhebende Kundgebung beim Begräbnis, besonders auch dem Herrn Stadtpfarrer und dem Herrn Bürgermeister für die tröstende Worte am Grabe, dem Stadtrat und Stiftungsrat, dem Kirchenchor, dem Männergesangverein, der Musik und Feuerwehr, dem katholischen Männer- und Jünglingsverein und der Jungfrauenkongregation.

Innigsten Dank dem Regens des Priesterseminars St. Peter für seine tief empfundene Gedächtnisrede und dem Herrn Bürgermeister von St. Peter für die durch ihn überbrachten letzten Grüsse. Dank für die gewidmeten Kränze, Beileidsschreiben, Gebete und Opfer.

Freiburg, Herbolzheim, Böhringen, den 9. Oktober 1925.

Adolf Mutz
Wilhelm Mutz
Franz Xaver Mutz, Pfarrer
und Angehörige

LEBENSBEDÜRFNIS VEREIN karlsruhe

Wir können noch Bestellungen auf einige hundert Ztr.

Winterkartoffeln

gelbe Industrie

annehmen, Bestellung muß aber sofort erfolgen. 8798

Preis Mk. 3.60 franko Haus
„ „ 3.45 ab Lager.

36 Filialen

Kath. Mütterverein St. Bernhard.

Todes-Anzeige.

Unser liebes Mitglied, Frau 8786

Emma Lussi

ist im Herrn entschlafen. Die Seele der Verstorbenen wird dem Gebete unserer Mitglieder empfohlen.

Die Beerdigung findet Montag, den 12. Oktbr., nachm. ½2 Uhr von d. Friedhofkapelle aus statt.

Karlsruhe, 9. 10. 1925

Der Vorstand.

Aufpolstern

v. Matratzen u. Diwans etc., sowie Neuanfertigung besorgt reell und billig **Albert Ernst**, Tapezier, Steinstr. 21.

Alleinmädchen

Suche auf 1. November oder früher, wegen Erkrankung meines jetzigen Mädchens, gesundes, arbeitsfreudiges Mädchen über 25 Jahre alt, das kochen kann und alle vorkommenden Arbeiten gerne verrichtet, in Privathaus nach Karlsruhe. Waschfrau und sonstige Hilfe vorhanden. Ang. u. 8624 an die Geschäftsstelle.

Wohnungsgesuch
(Tausch)

Gesucht 1 Zimmer mit Küche (Keller) von ruhigem Fräulein (Angestellte).

Angebote unter 8616 an die Geschäftsstelle.

Wohlfeile Tage

4. Angebot

In unserm Zweiggeschäft, Kaiserstr. 113

Kinder-Strümpfe

schwere, reinwollene Qualitäten

schwarz	braun
Größe 1—3 1.25	Größe 1—3 1.40
Größe 4—6 1.60	Größe 4—6 1.80
Größe 7—10 1.95	Größe 7—10 2.25

Bleyle's Knabenanzüge
Sweater u. Westen
Handschuhe, Trikotagen
Herren-Artikel

W. Boländer.

Anläßlich der Eröffnung der Betriebstechnischen Ausstellung im Landesgewerbeamt

Oeffentlicher Vortrag

mit Lichtbildern von
Professor Dr. Arthur Keßner
über
Wirtschaftliches Denken und Schaffen im deutschen Maschinenbau

Samstag, den 10. Okt., nachm. 3 Uhr
Technische Hochschule, großer Maschinenbauhörsaal.

Eintritt frei! 8792

Ihre Familie

wird entzückt sein, über jede Tasse

Java Kaffee

oder

Dagoba Tee

die sie ihr vorsetzen — aber — (das ist die Hauptsache) sie muß bei

Emmericher Waren-Expedition

Karlsruhe, Kaiserstr. 152

gekauft sein.

Wintrich

Auto-Feuerlöscher

In der Praxis seit Jahren bewährt:

Auf einer Autofahrt brach infolge Benzinrohrbruchs Feuer an einem Lastwagen aus, der mit 5000 Kilo Benzin beladen war. Die riesigen Flammen konnte ich mit einem „Wintrich"-Autolöscher sofort ersticken und weiterfahren. Empfehle jedem Autobesitzer den „Wintrich".

Chausseehaus bei Neuwied, Mai 1925.

Nikla Greif.

Deutsche Feuerlöscher-Bauanstalt Wintrich & Co., Bensheim 31 (Hessen). 1195

Tüchtige Vertreter gesucht.

Unübertr. Bronzeglocken

liefern 8682

Gebrüder Bachert, Karlsruhe.

1 Oldruck

Doubeck „Jesus", Kunstverlag Ackermann, München, in unserer Geschäftsstelle liegen geblieben.

Harmonium

2 Reg. . Mk 274.
9 Reg. . Mk. 357.
13 Reg. . Mk 450.-

Ratenzahlungserleichterung Frankolieferung.

Karl Lang

Karlsruhe i. B.

Kaiserstr. 167/1 Tel. 1073

Salamanderschuhhaus

Tanz-Lehrinstitut

J. Braunagel

Rowacks-Anlage 13

Telefon 5859

Beginn neuer Kurse für Anfänger und Vorgeschrittene

Auch Einzelunterricht

Anmeld. jedzt

Arme, arbeitsfreudige

Frau

sucht leichtere Beschäftigung für einige Stunden täglich. Anfragen an Altes Vinzentiushaus, Karlsruhe, Karlstraße.

2 Worte genügen . . . . . !

Möbelhaus Krämer

und Sie sind sofort im Bilde, dass es sich um das bekannte, altrenommierte Unternehmen handelt, das Ihnen Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, Einzelmöbel aller Art, sowie Küchen in hervorragenden Qualitäten zu auffallend billigen Preisen und äußerst langfristigen Zahlungsbedingungen liefert. Wenden Sie sich daher beim Möbelkauf vertrauensvoll an uns, denn wir ermöglichen Ihnen die Anschaffung eines gemütlichen Heims ohne jede pekuniäre Sorge.

Riesenauswahl! Ausstellungsräume 6 Stockwerke. — 2 Läden. **Riesenauswahl!**

Langfristige Zahlungsbedingungen!

S. Krämer, Möbel- u. Bettenhaus

Kaiserstrasse Nr. 30 Telefon 4263 **KARLSRUHE** Strassenbahn 1, 2, 4, Haltestelle.

Geöffnet von 8—7 Uhr.

Kohlen, Koks, Briketts, Holz

von einem Zentner an zu vorteilhaften Tagespreisen

MENZINGER-FENDEL

Kaiserstraße Nr. 96 **Kohlen-Abteilung** Telephon Nr. 5883, 3884

Betten-Spezialhaus

Buchdahl

Karlsruhe, Kaiserstr. 164.

Bettstellen, Ia Fabrikate von **29** M. an

Kinderbetten, doppelt abschlagbar von **26** M. an

Komplette Betten in allen Ausführungen. 8646

Sorgsamste Beratung! Freie Lieferung!

Bedenken Sie stets:

Der Einkauf von Betten ist Vertrauensache!

Naturheil-Institut

JULIUS BRENNER

Karlsruhe i. B. Telefon 2111

Biochemie, Spegyrik

Spezialität:

Magen-, Darm- und Frauenleiden auch veraltete Fälle

jetzt Luisenstr. 43

Sprechstunden: Nur Montag, Dienstag und Donnerstag, vorm. 10—1 Uhr, nachm. 3—7 Uhr 8778

Katholischer, geprüfter **Altphilologe** auf 1. November in Knabenpensionat gesucht. Angeb. unter Nr. 1827 an die Geschäftsstelle.

Pfänder-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 14. und Donnerstag, den 15. Oktbr. 1925, vormittags von 9 Uhr und nachm. von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Städtischen Leihhauses, Schwanenstr 6, 2. St., die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder vom Monat Februar 1925, Nr. 3034 bis mit Nr. 5525 gegen Barzahlung statt

Zur Versteigerung gelangen: Fahrräder, Nähmaschinen Koffer, Schuhwerk, Herren- und Damenkleider, Wäsche, Stoffe, Bettecke, Feldstecher, gold und silb Uhren, Juwelen, Musikinstrumente usw. Fahrräder u. Nähmaschinen kommen Mittwoch 2 Uhr mittags zur Versteigerung.

Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt an den Versteigerungstagen und am Tage vorher nachmittags geschlossen. 8518

Karlsruhe, 3.10.1925

Städt. Pfandleihkasse

„Residenz-Lichtspiele"

Freitag den 9. Oktober bis einschl. 15. Oktober

Der auserlesene Spielplan

Frauen in Flammen

Ein Spiel des Schicksals in fünf Akten.

Der behexte Neptun

(Paulchen als Sportsmann)

Eine Wassersport-Komödie in 5 Akten

mit **Paul Heidemann**

Die neuesten Wochenereignisse im Bilde

Auflage über 14000

6 Geschäftsstellen — über 100 Agenturen

Konstanz am Bodensee. 151

Ludwig Wiedemann

Weingrosshandlung

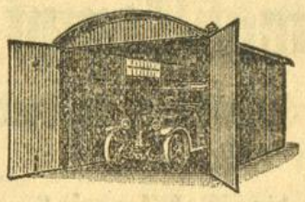
Fernsprecher 904 Waldstrasse 8

Preiswerte Tischweine, weiss u. rot

Vorzügliche Flaschenweine

Südweine, Schaumweine, Spirituosen

Preisliste zu Diensten. 7806



Auto-Garagen

Motorrad-Garagen, Jagdhütten

Hallen jeder Art in Wellblechkonstruktion für Süddeutschland frachtlich günstig ab Werk Bühl lieferbar. 735

Wolf Netter & Jacobi

Frankfurt a. M. Bühl i. Bd.

Prima Bauländer

Speisekartoffeln

werden am Samstag den ganzen Tag im Güterbahnhof, Rüppurrerstraße, ausgeladen

8708 Zentner Mk. **3.40.**

Ferner prima

Tafelobst

Boskop, Goldparmänen, Spitzraban, Leder-Reinette und sonstige gute Sorten zu Einlegen.

Brennfleck, Kapellenstr. 66, Telef. 2203

Suche für meine 20 Jahre alte Tochter welche vom 15. Oktober an die Kunstschule besuchen soll, in gut katholischer Familie

Unterkunft

mit Frühstück, evtl. auch mit voller Pension. Preisangabe erwünscht Gefl. Angebote unter 1299 an die Geschäftsstelle.

Klavier, Laute Harmonium

Unterricht erteilt Lehr. am hiesig. Konserval. Weltzienstraße 15.

Stets frisch gebrannter

Kaffee

offen 8714 reinschmeckend

1/4 Pfd. **75** Pfg.

Phanko-Kaffee

1/4 Pfd. Paket **90** Pf.

1/2 Pfd. Paket **1.80** Mk.

Meßmer Kaffee

Haushalt-Mischung

1/2 Pfd. Paket **1.80** Mk.

Frauenlob-Mischung

1/4 Pfd. Paket **1.—**

1/2 Pfd. Paket **2.—**

B.-Badener Mischung

1/4 Pfd. Paket **1.10** Mk.

1/2 Pfd. Paket **2.20** Mk.

Pfannkuch

Für unsere Tiefdruckabteilung suchen wir einen tüchtigen, jüngeren

Photographen und Retuscher

in dauernde Stellung.

Bewerbungen sind zu richten an die

Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe**

Adlerstraße 42.

Kauft bei unseren Inserenten.

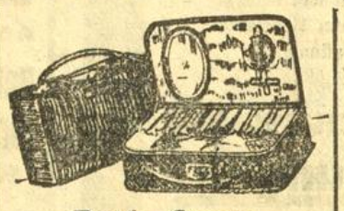
Billiger Herbst-Verkauf

in

Lederwaren

nur guter Qualität

Beutellaschen
in verschied. Ledersorten u Farben
7.75 5.— 3.85



Party Cases
die große Mode in allen Farben und Ausführungen
9.50 7.75 5.25 3.25

Einkaufsbeutel
aus kräftig. Rindboxleder · 2.85
in imitiert Autolack · · · · 2.10

Besuchstaschen
aus gutem Leder, in verschiedenen Ausführungen und Farben
2.65 1.95 1.45 95 ₰

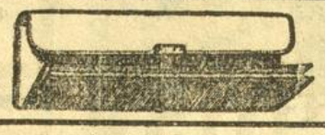
Brieftaschen
aus kräftigem Leder
4.25 2.85 2.15

Mod. Kofferlasche
aus kräftigem Leder
6.85 5.90 4.75
aus gutem Rindleder
9.— 7.75 6.90

Geldbeutel
f. Damen u. Herren aus kräft. Leder
2.25 1.75 1.10 85 ₰

Geldscheintaschen
sort Leder, außergewöhnl. billig
2.25 75 ₰

Aktenmappen
aus kräftigem Rindspalt m. Griff u Schiene. 2 Schlösser 4.85



Aktenmappen
aus gut Rindvolleder mit Griff u. Schiene 2 Schlösser 6.50

Isolierflaschen
unsere Marke „Matador"
ganz aus Aluminium . 1.65
mit Aluminium-Oberteil 95 ₰

TIETZ

EXTRA-ANGEBOT

Hemdentuch weiss, 80 cm breit kräftige Ware per Meter 1.18 0.95 0.85 **0.60**

Halbleine weiss, 150 cm breit f. Bettücher, schwere kräft. Ware, per Meter 3.50 2.80 **2.40**

Bettuchbiber weiss, 150 cm breit schwere Cöperware. . . per Meter 3.— 2.80 **2.20**

Velour de laine für Damenmänt., prima Qual., per Meter 12.— 10.— 8.— **6.—**

Herrenkleiderstoffe n. ausgesucht Ia Qual., neueste Dess p. Mt. 18.- 16.- 12.- 8.- **3.—**

Blau Kammgarn Reine Wolle per Meter 16.— 14.— 12.— 8.— **6.—**

Ulsterstoffe nur extra prima Qualitäten per Meter 20.— 18.— 16.— 12.— **7.—**

Manchester für Herren- und Damenkleid., prima Qualitäten, per Meter 4.50 4.— **3.50**

Grosse Auswahl in

Kamelhaardecken, Schlafdecken, Matratzendrelle Bettbarchente, Bettfedern

Lagerbesuch jedermann lohnend.

Arthur Baer Kaiserstr. 133
Eingang Kreuzstrasse, gegenüber der kleinen Kirche.

Verkaufsräume nur eine Treppe hoch. 8722

STADTGARTEN

Sonntag, den 11. Oktober 1925, vormittags von 11—12 Uhr: **Promenadekonzert** (kein Musikzuschlag) von 3½—6 Uhr nachmittags: **Konzert.** Beide Konzerte ausgeführt von der Feuerwehrkapelle. 8710

Sonderzug nach Stuttgart

am Sonntag, den 18. ds. Mts.

Jedermann ist teilnahmeberechtigt; bedeutende Preisermäßigung. Einzeichnungslisten und nähere Bedingungen bei Zigarrenhaus Schmidt & Scheni, Kaiserstraße 93; Sporthaus Freundlieb, Kaiserstraße 185; Zigarrenhaus Ludwig Weil, Kaiserstraße 247; Geschäftsstelle des KFV, Douglasstraße 6 II.

Badisches Landestheater

Festwoche des Bad. Landestheaters
während der Karlsruher Herbsttage.

Samstag, 10. Okt. 1925
* B 4, Th.-Gem. 1—100
In der Neueinstudierung:

Penthesilea
Ein Trauerspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist
In Szene ges. v. F. Baumbach

Personen:
Penthesilea — Möller
Prothoë — Scheinpflug
Meroë — Cremarth
Asteria — Albrecht
Hauptmännin — Clement
Oberpriesterin — Frauendorfer
Erste Priesterin — Noorman
Rosenmädchen — Bronner, Volkner, Rademacher
Achilles — Kruchen
Odysseus — Lieck
Diomedes — Dahlen
Antilochus — Kloeble
Adrast — Leitgeb
Herold — Brand
Griechen — Nitzl, Mehnes
Myrmidonier — Prüfer
Dolopier — Weber
Aetolier — Dr. Storz

Anfang halb 8 Uhr
Ende 10¼ Uhr.
Sperrsitz 1 5.20 Mk.

3 Wahlflugblätter

für den

Landtagswahlkampf!

Nr. 1. Zentrum und Sozialpolitik im Landtag.
Nr. 2. Um was geht es?
Nr. 3. Wohin führt die Wahlflauheit?

herausgegeben von der **Parteileitung der Badischen Zentrumspartei**

erscheinen heute!

Diese drei Flugblätter sind bei der **Badenia, A.-G.** für Verlag und Druckerei, in **Karlsruhe** zu bestellen und zu nachstehenden Partiepreisen sofort lieferbar

Partiepreise:

für Nr. 1	für Nr. 2	für Nr. 3
1000 Stück M. 13.—	1000 Stück M. 6.50	1000 Stück M. 6.50
500 „ „ 8.—	500 „ „ 4.—	500 „ „ 4.—
250 „ „ 5.—	250 „ „ 2.50	250 „ „ 2.50
100 „ „ 3.—	100 „ „ 1.50	100 „ „ 1.50
50 „ „ 2.—	50 „ „ 1.—	50 „ „ 1.—

einschließlich Porto und Verpackung.

Badische Zentrumspartei
Parteileitung.

Staatslotterie

16. und 17. Oktober Ziehung der I. Klasse

8796 Lospreis:

1/8	1/4	1/2	1/1	1 Doppellos
3.—	6.—	12.—	24.—	48.- pro Kl.

Gewinnmöglichkeiten bei

1/8 Los = RM **125000**
1/4 Los = RM **250000**
1/2 Los = RM **500000**
1/1 Los = RM **1000000**
1 Doppellos = RM **2000000**

Zwerg
vorm. Götz
bad. Lotterie-Einnehmer
Karlsruhe
Hebelstraße 11 und Waldstraße 38

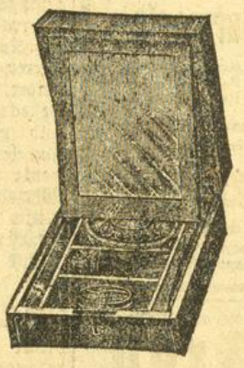
Telefon 4828 — Postscheckkonto 17808

Schütze Dich gegen Hautkrankheiten und rasiere Dich selbst.

Komplette Rasiergarnitur Nr. 500

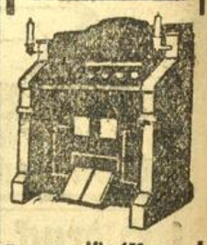
Unübertroffen, praktisch und billig. Fein polierter Holzkasten mit Schloss und verstellbarem Rasierspiegel, enthaltend sämtliche Rasierutensilien: 1 fein hohl geschliffenes Rasiermesser für jeden Bart passend, fertig zum Gebrauch, 1 Streichriemen, 1 Dose Pasta, 1 Stück Rasierseife, 1 Rasierpinsel, 1 vernick. Rasiernapf, alles zusammen **nur** RM 4.—

Versand unt. Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.
Postscheck-Konto Nr. 11 606 Köln
Garantieschein: Nichtgefall. Ware tausche bereitwilligst um oder zahle Betrag zurück.



Carl Friedr. Machenbach
Solingen
Stahlwarenfabrik und Versandhaus
Gegründet 1825
Versand direkt an Private.
Jubiläums-Katalog
mit vielen Tausenden Gegenständen aller Warengattungen versende umsonst und portofrei,
Qualitätsware wie im Frieden

Harmonium



von Mk. 150 an
Katalog umsonst
Teilzahlung
Franko-Lieferung
H. Maurer
Kaiserstraße 176
Ecke Hirschstr.

Grudeherd
gut erhalt., w. Wegzug billig zu verkaufen.
Maria-Alexandrastr. 2a 2. St. rechts. 8784

Gutes, starkes
Arbeitspferd
weil überzählig zu verkaufen. 1837
Wend. Knörr, Muggensturm.

6/20 Brennabor 4sitz.

mit Licht, Anlasser, elektr. Signal, 5fach bereift, kompl., fahrfertig
G.-Mk. 5800.— frei Karlsruhe
wieder vorrätig und sofort lieferbar. 8714

U. KAUTT & SOHN
Telefon 291, 292. **Karlsruhe** Waldhornstr. 14.

„Zum Gutenberg"

Nelkenstraße 27 Telefon 5651

Süßer Maikammer-Riesling
eingetroffen! 8770

Morgen
Schlachtfest
mit den bekannten Schlachtplatten, sowie die bekannten Spezialitäten!
Große Auswahl in Küche und Keller!
ff. Moninger Exportbiere

Badische Bauern-Bank Freiburg

Filiale **Karlsruhe.**
Karlstrasse 21, gegenüber der Hauptpost. — Telefon 4024.
Postscheck-Konto Karlsruhe 1198. — Reichsbank-Girokonto.

Annahme von **Spareinlagen** von jedermann bei Vergütung der höchsten Zinssätze je nach Kündigungszeit.
Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlägigen Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.
Die Badische Bauern-Bank hat die alten **Papiermark Spareinlagen** mit 25% freiwillig aufgewertet.

Vaillants Gas-Badeöfen

Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte.
Illustrierter Katalog Ausgabe d 17 kostenlos. 179
Joh. Vaillant, Remscheid.

Linoleum!

Große Auswahl! Billige Preise!
Fritz Merkel, Kreuzstraße 25
Verlegearbeit wird übernommen.